



Was uns alle angeht: Lebensmittel

**ISOTOPEN-
FORSCHUNG
AN DER BOKU**

**NEUE MEDIKAMENTE DURCH
BIOPHARMAZEUTISCHE
HERSTELLUNG**

**HOLZWIRTSCHAFT
MIT GROSSER
ZUKUNFT**

INHALT

- 3** Grüße vom neuen Vorsitzenden des Universitätsrates: Kurt Weinberger
- 4** Die vielen Gesichter der Lebensmittelqualität: Wolfgang Kneifel im Porträt
- 8** Schutzgebiete für vom Klimawandel bedrohte Arten
- 9** Mit Insektenzellen impfen?
- 10** Das Zentrum für Globalen Wandel und Nachhaltigkeit stellt sich neu auf
- 12** Brigitte Gasser erforscht den Stoffwechsel der Hefe
- 14** Über die Forschungseinrichtung Wood K plus in Tulln
- 17** Wie gehen wir mit Naturgefahren zukünftig besser um?
- 20** Neues aus dem Bereich der Bibliothek
- 21** Betriebliches Gesundheitsmanagement an der BOKU
- 22** Isotopenforschung an der BOKU
- 24** Splitter
- 27** KinderBOKU und Neues aus der Welt der Bücher
- 28** Strategische Kooperation BOKU-Umweltbundesamt
- 30** ECN Frühlingserwachen 2018
- 31** Der Bäuerinnentag 2018
- 32** DCNA: Disaster Competence Network Austria
- 34** Inge Dirmhirn Stipendium: CSR-Aktivitäten
- 35** Das war die Lange Nacht der Forschung 2018
- 36** Inauguration 2018: Die schönsten Bilder
- 38** Der neue Unirat stellt sich vor



Thinkstock



Fotolia



Barbara Brandsdatter



Shutterstock



Sophie Salfinger

KURT WEINBERGER
Vorsitzender des
Universitätsrates

► BOKU – WIR LEBEN NACHHALTIGKEIT!

Sehr große Leserin und Leser!

Es ist der 1. Oktober 1979. Ich betrete erstmals die Universität für Bodenkultur. Ich inskribiere an unserer Alma Mater Viridis das Studium der Agrarökonomie. Die schon damals vermittelten Werte der Nachhaltigkeit prägen mich nicht nur in den nächsten sechs Jahren des Studiums, sondern für mein ganzes Leben.

Seit dieser Zeit hat sich die BOKU als Universität des Lebens in den Bereichen Forschung und Lehre als „Sustainability University“ sehr positiv weiterentwickelt. Das spiegelt sich auch im Ranking der „Nachhaltigkeitsuniversitäten“ wider. Weltweit auf Rang 6 und in Kontinentaleuropa auf Platz 2. Dabei versuchen Universitäten stets, die Besten der Welt zu werden. Es geht aber auch darum, die beste Universität für die Welt zu sein. Die BOKU hat das geschafft.

Gegründet als land- und forstwirtschaftliche Hochschule ist sie heute die einzige Universität für Nachhaltigkeit in Österreich. Sie vermittelt, dass zukunftsfähige Volkswirtschaften sowohl auf Ökonomie als auch auf Ökologie setzen müssen. Wir brauchen nicht nur Ökonomie – wir brauchen ein neues Wirtschaftsdenken in Form der Bioökonomie. Der Klimawandel, das enorme Weltbevölkerungswachstum, das Ende des Zeitalters der fossilen Energie und das Verschwinden unserer Böden durch Verbauung in Europa erfordern national und international viele neue intelligen-

te Antworten. Unsere Universität liefert dabei Stakeholdern aus Politik, Wissenschaft, Gesellschaft und Wirtschaft unverzichtbare Antworten.

Die BOKU hat hier enormes Potenzial und weiterhin große Chancen. Als neu gewählter Vorsitzender des Universitätsrates, als Finanzmanager eines Versicherungsunternehmens, der mit den Auswirkungen des Klimawandels konfrontiert und darauf sensibilisiert ist, und als einer, der selbst aus der Landwirtschaft kommt, wünsche ich mir: Die BOKU als nachhaltigste Universität Österreichs soll noch mehr ein unverzichtbarer Teil der Gesellschaft in Österreich und in vielen Teilen der Welt sein. Das Thema Nachhaltigkeit bzw. Bioökonomie bedeutet für unsere Universität eine große Verantwortung für künftige Generationen. Dazu möchte ich gemeinsam mit meinen KollegInnen aus dem Universitätsrat einen positiven Beitrag leisten. In guter Zusammenarbeit mit dem Rektorat, dem Senat, den Lehrenden, dem Personal und den Studierenden wird dies gelingen. Diese Haltung schulden wir künftigen Generationen!

IMPRESSUM: MedieninhaberIn und HerausgeberIn: Universität für Bodenkultur Wien (BOKU), Gregor-Mendel-Straße 33, 1180 Wien. **Chefredaktion:** Michaela Klement, **Redaktion:** Hermine Roth, Ingeborg Sperl **AutorInnen:** Katharina Aspögl, Marie Baumgartner, Rebecca Hood, Martina Hörl, Elisabeth Laa, Jutta Mattanovich, Florian Pletterbauer, Eva Ploss, Christian Resch, Georg Sachs, Kirsten Sleytr, Ingeborg Sperl, Iris Strutzmann, Michael Tritthart, Andrea Watzinger, Larissa Zajicek **Lektorat:** Susanne Hartmann **Grafik:** Patricio Handl **Coverfoto:** Shutterstock **Druck:** Druckerei Berger **Auflage:** 7.000 **Erscheinungsweise:** 4-mal jährlich **Blattlinie:** Das BOKU Magazin versteht sich als Informationsmedium für Angehörige, AbsolventInnen, Freundinnen und Freunde der Universität für Bodenkultur Wien und soll die interne und externe Kommunikation fördern. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben die Meinung der Autorin oder des Autors wieder und müssen mit der Auffassung der Redaktion nicht übereinstimmen. Redaktionelle Bearbeitung und Kürzung von Beiträgen aus Platzgründen vorbehalten. Beiträge senden Sie bitte an michaela.klement@boku.ac.at. **Bei Adressänderung wenden Sie sich bitte an:** bokualumni@boku.ac.at



DIE VIELEN GESICHTER DER LEBENSMITTELQUALITÄT

Wolfgang Kneifel hat im Laufe seiner Forschungskarriere unterschiedlichste Aspekte der Verarbeitung und Qualität von Lebensmitteln untersucht. Die Vielfalt an Fragestellungen zieht sich wie ein roter Faden durch seine Arbeit. Von Georg Sachs

Das wissenschaftliche Betätigungsfeld von Wolfgang Kneifel ist äußerst vielfältig: In seiner Arbeitsgruppe am Institut für Lebensmittelwissenschaften wird z. B. der Einfluss des Nitreintrags auf Nebenprodukte der Zuckerindustrie untersucht und der Bedeutung des Darmmikrobioms für die Gesundheit des Menschen auf den Grund gegangen. In Nachfolge des aus Finanzierungsgründen vorzeitig beendeten CD-Labors für Innovative Kleie-Bioraffinerie erforscht man Möglichkeiten, die als Nebenprodukt der Mehlerzeugung anfallende Kleie als Rohstoffquelle zu verwerten. „Unsere derzeitigen Bemühungen zielen auf eine Verbesserung des Einsatzes als Futtermittel, aber auch auf die Gewinnung von Glucose als Ausgangsstoff für die Fermentation ab. Auch könnten sekundäre Pflanzeninhaltsstoffe wie Polyphenole, Ferulasäure oder Furfural als Grundstoffe für die chemische Industrie interessant sein“, erläutert Kneifel.

Viel Know-how ist auch auf dem Gebiet der Allergieforschung gesammelt worden: In einem groß angelegten EU-Projekt wirkte man daran mit, die viel diskutierte Hygiene-Hypothese zu bestätigen, der zufolge die Konsumation bestimmter Keime sowie Proteine im Kindesalter ein Individuum gegen das spätere Auftreten von Überempfindlichkeiten wappnet. „Unsere Aufgabe bestand dabei darin, die positive Bedeutung der Aufnahme von Rohmilch als immunologisch relevantem Cocktail zu untersuchen“, sagt Kneifel.

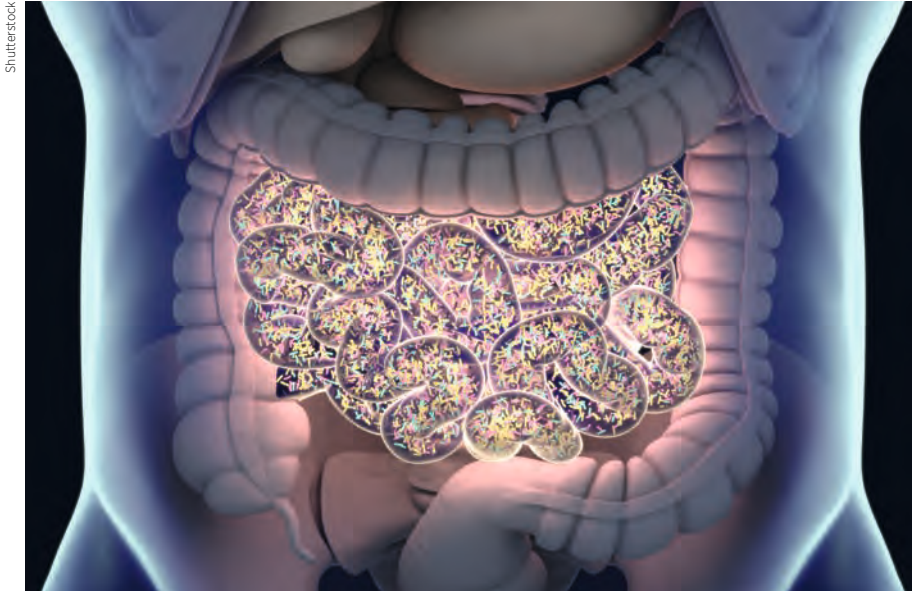
Der rote Faden, der sich durch all diese Aktivitäten zieht, wird sichtbar, wenn man dem biographischen Entwicklungsweg des Forschers folgt. Kneifel ist bereits seit seinem Studium der Lebensmittel- und Biotechnologie der BOKU verbunden. Er diplomierte bei Helmut Foßy mit einer Arbeit zur natürlichen Haltbarmachung von Rohmilch. Danach dachte er zunächst daran, eine Beschäftigung in der Industrie anzutreten. Doch eine aktuell angebotene Assistentenstelle ermöglichte es ihm, sich wissenschaftlich weiter zu vertiefen – und gleichzeitig die Übungen für Studierende der Lebensmittel- und Biotechnologie mithilfe audiovisueller Medien zu modernisieren. Am

damaligen Institut für Milchwissenschaften entwickelte er im Rahmen seiner Dissertation Technologien, um die Hitzestabilität von Lebensmitteln zu erhöhen. Gleichzeitig ging es damals aber auch darum, neue analytische Methoden zu entwickeln, wie z. B. die HPLC dafür einzusetzen, den Gehalt an Nährstoffen und Vitaminen zu bestimmen. „Wir beschäftigten uns mit der Frage: Was verändert sich in Lebensmitteln, wenn sie gelagert, fermentiert, erhitzt werden?“ 1989 konnte er sich auf dem Gebiet der Milchwissenschaft habilitieren und stand somit wissenschaftlich auf eigenen Beinen. In der Folge galt sein besonderes Interesse den pro- und präbiotischen Produkten (also solchen, die für die Gesundheit förderliche Bakterienstämme und deren Nahrung enthalten), die damals in der Medizin, aber auch in der Öffentlichkeit mehr und mehr Aufmerksamkeit auf sich zogen. „Diese Forschungen brachten mich dazu, mich mit dem zu beschäftigen, was man damals die Darmflora nannte und von dem man heute als ‚Mikrobiom des Menschen‘ spricht.“ Früh suchte Kneifel dabei auch den Kontakt mit der Medizin, um die gesundheitlichen Auswirkungen derartiger Produkte zu untersuchen. Sein gemeinsam mit dem finnischen Forscher Seppo Salminen herausgegebenes Buch „Probiotics and Health Claims“ fasst den Wissensstand auf diesem Gebiet zusammen und fand international große Beachtung.

FORSCHUNG UND LEHRE AN VIELEN FRONTEN

Das Universitätsgesetz 2002 brachte auch an der BOKU eine groß angelegte Veränderung der Strukturen mit sich. Am neu geschaffenen Department für Lebensmittelwissenschaften und Lebensmitteltechnologie wurde eine Professur für Lebensmittelqualitätssicherung ausgeschrieben, um die sich Kneifel bewarb. „Ich war in einer Zeit, in der sogenannte Hausberufungen nicht so gern gesehen wurden, eine der wenigen Personen, die aus dem Haus kamen und sich gegen externe Konkurrenz durchsetzen konnten“, blickt er auf die damaligen Verhältnisse zurück. Der Forscher hält es durchaus für einen Vorteil, wenn man als Inhaber einer Professur und Leiter eines Departments (der er später wurde) verschiedene Phasen der Ent-





Darmflora



Bifidobakterien



wicklung einer Universität durchlebt und mitgetragen hat. Zeitgleich mit der Berufung kam auch der Umzug von der Türken-schanze in die Gebäude der Muthgasse. Im Rahmen der Lehre war es besonders wichtig, den Anforderungen der Lebensmittel-industrie an die Qualitätssicherung in ihrer ganzen Breite Rechnung zu tragen: „Wir haben schon damals das Thema Qualitäts-management in der Ausbildung verankert, um die Praxis in einem international ge-wordenen Umfeld besser widerzuspiegeln. Ein weiteres ‚Kind‘ meiner Tätigkeit ist die Etablierung und Weiterentwicklung des in-ternationalen, englischsprachigen Master-programms ‚Safety in the Food Chain‘ seit dem Jahr 2006“, so Kneifel.

Seit 2009 leitet der Experte sowohl das aus zwei Instituten bestehende Depart-ment als auch eines dieser Institute, jenes für Lebensmittelwissenschaften, selbst.

„Die Lebensmittelwissenschaften sind ein vielfältiges Gebiet: Da gibt es Arbeits-gruppen für Lebensmittelsensorik, Le-bensmittelp Physik, Lebensmittelchemie, Lebensmittelmikrobiologie und Lebens-mittelqualitätssicherung.“ Diese Brei-te kommt Kneifels Interessenshorizont entgegen: Neben der Arbeit in seiner eigenen Forschungsgruppe gibt er auch Inputs zu Forschungsprojekten der an-deren: „Ich bin oft der erste oder zweite kritisch Prüfende einer Publikation oder eines Projektantrags und mache Anmer-kungen, wenn ich denke, dass man etwas in dieser Weise nicht durch die Begutach-tung bekommen wird.“ Aber auch in der Forschung am Bioraffinerie-Konzept rund um die Kleie geht es darum, ExpertInnen aus verschiedenen Bereichen zusammen-zuführen: „Mein eigener Hintergrund in der Lebensmittelanalytik war zwar hilf-reich für ein Verständnis der chemischen

Fragestellungen, erfolgreich bearbeiten kann man ein so vielschichtiges Thema heutzutage aber nur in einem Team, in dem unterschiedliche Fachgebiete vertre-ten sind.“ In diesem Fall wirkten beispiels-weise KollegInnen von der Abteilung für Chemie nachwachsender Rohstoffe und vom Analytikzentrum oder vom Institut für Tierernährung des IFA-Tulln mit. Und obwohl die Balance zwischen den Inter-essen der IndustriepartnerInnen und den Erfordernissen der wissenschaftlichen Ar-beit nicht immer leicht zu halten war, hält der Lebensmittelexperte das Organisati-onsmodell „Christian Doppler Labor“ für interessant, da es ein rasches Aufstocken des einschlägig einsetzbaren Personals ermöglicht: „Wenn Sie gleich drei bis vier DissertantInnen auf ein Thema ansetzen können, starten Sie mit einem ganz an-de-ren Schwung als in anderen Projekten“, so Kneifel.



„NICHT ALLES SCHLECHT, WAS AUS DER INDUSTRIE KOMMT“

Lebensmittelqualität sieht Kneifel als ein Thema mit vielen Dimensionen: „Qualität schließt Sicherheit mit ein, geht aber weit darüber hinaus. KonsumentInnen müssen davon ausgehen können, dass die erhältlichen Produkte sicher sind. Wichtig sind aber ebenso die ernährungsphysiologische Qualität, also der Gehalt an Nährstoffen, Vitaminen, Spurenelementen, und auch, dass Lebensmittel den Menschen schmecken und optisch ansprechend sind. „In der Sicherheit haben wir in den vergangenen 30 Jahren enorme Fortschritte gemacht: Wenn heute eine Bedrohung entdeckt wird, werden europaweit sofort alle beteiligten Institutionen informiert, und Produkte kommen gar nicht auf den Markt oder werden zurückgeholt“, zeigt sich Kneifel zufrieden mit den Entwicklungen auf diesem Gebiet.

Bedrohungsszenarien würden von KonsumentInnen allerdings oft ganz anders wahrgenommen als von ExpertInnen, wie Kneifel festgestellt hat: „Zahlreiche selbsternannte LebensmittelexpertInnen beeinflussen die Öffentlichkeit und machen oft alles schlecht, was von der Industrie kommt.“ Zuweilen komme es auch zu ungerechtfertigter Panikmache.

Auch wenn man globale Zusammenhänge betrachtet, ändert sich die Perspektive schnell: Der Aufmerksamkeit gegenüber der „Food Safety“ (die sich um die Abwesenheit gesundheitsschädigender Faktoren in den Produkten bemüht) in der nördlichen Hemisphäre steht in den Schwellenländern die Sorge um die „Food Security“, also die Sicherstellung der ausreichenden Versorgung mit Lebensmitteln gegenüber. Dem Essen und was man daraus machen kann ist Kneifel auch



DATEN UND FAKTEN ZUM WISSENSCHAFTLICHEN WERDEGANG

2011–2016	Leiter des Christian Doppler Laboratoriums für Innovative Kleie-Bioraffinerie
Seit 2009	Gastprofessur, University of Hongkong (Food Safety and Toxicology Ms. Programme)
Seit 2009	Leiter des Departments für Lebensmittelwissenschaften und -technologie
2004	Berufung auf die Professur für Lebensmittelqualitäts-sicherung
2003–2003	Gastprofessur Ain Shams University, Kairo
1989	Habilitation auf dem Gebiet der Milchwissenschaft
1983	Promotion an der BOKU

privat zugetan: Das Kochen ist seine große Leidenschaft, dank der er gerne seinen Gästen aufwartet. Spezialitäten sind dabei die mediterrane und die österreichische Küche. Dabei wird vieles selbst gemacht: von Nudeln und Pasteten über Eiscreme bis hin zum herzhaften Kalbsgulasch. Zu Kneifels Hobbys gehört aber auch die Musik: Manche erinnern sich auch noch an gemeinsame Gitarren-Sessions mit BOKU-KollegInnen im BOKU-Studentenheim: „Man braucht ja auch noch etwas anders als Arbeit“, so Kneifel. ■

Der Autor ist Chefredakteur der Zeitschrift Chemiereport/Austrian Life Sciences.



Hermelin mit weißem Fell

ForscherInnen identifizieren Schutzgebiete für vom Klimawandel bedrohte Arten

Da die Winter immer später beginnen und der Schnee früher schmilzt, kann der weltweite Rückgang der Schneedecke dramatische Auswirkungen auf Tiere haben, die mit den Jahreszeiten die Farbe ihres Fells oder Federkleids wechseln. Ein internationales Team von WissenschaftlerInnen unter Mitwirkung von Prof. Klaus Hackländer (BOKU Wien) hat herausgefunden, ob diese Tiere ihre Überlebensstrategie im Zuge des Klimawandels anpassen können. Die renommierte Fachzeitschrift „Science“ hat nun den entsprechenden Artikel veröffentlicht.

FARBWECHSEL ALS ÜBERLEBENSSTRATEGIE

21 Arten von Säugetieren und Vögeln sind auf die Fähigkeit angewiesen, die Farbe ihres Fells oder Federkleids von Braun im Sommer zu Weiß im Winter zu ändern, um tödliche Begegnungen mit Fressfeinden zu vermeiden. In einigen Teilen ihres Verbreitungsgebietes verzichten die Vertreter dieser Arten aber auf die weiße Umfärbung und bleiben auch im Winter braun. „Hermeline in den

südlichen USA und Schneehasen in Irland z. B. bleiben das ganze Jahr über braun“, so BOKU-Experte Klaus Hackländer. „Das ist eine genetische Anpassung, um die Tarnung in Gebieten mit unregelmäßig auftretendem oder spärlichem Schnee zu erhalten.“

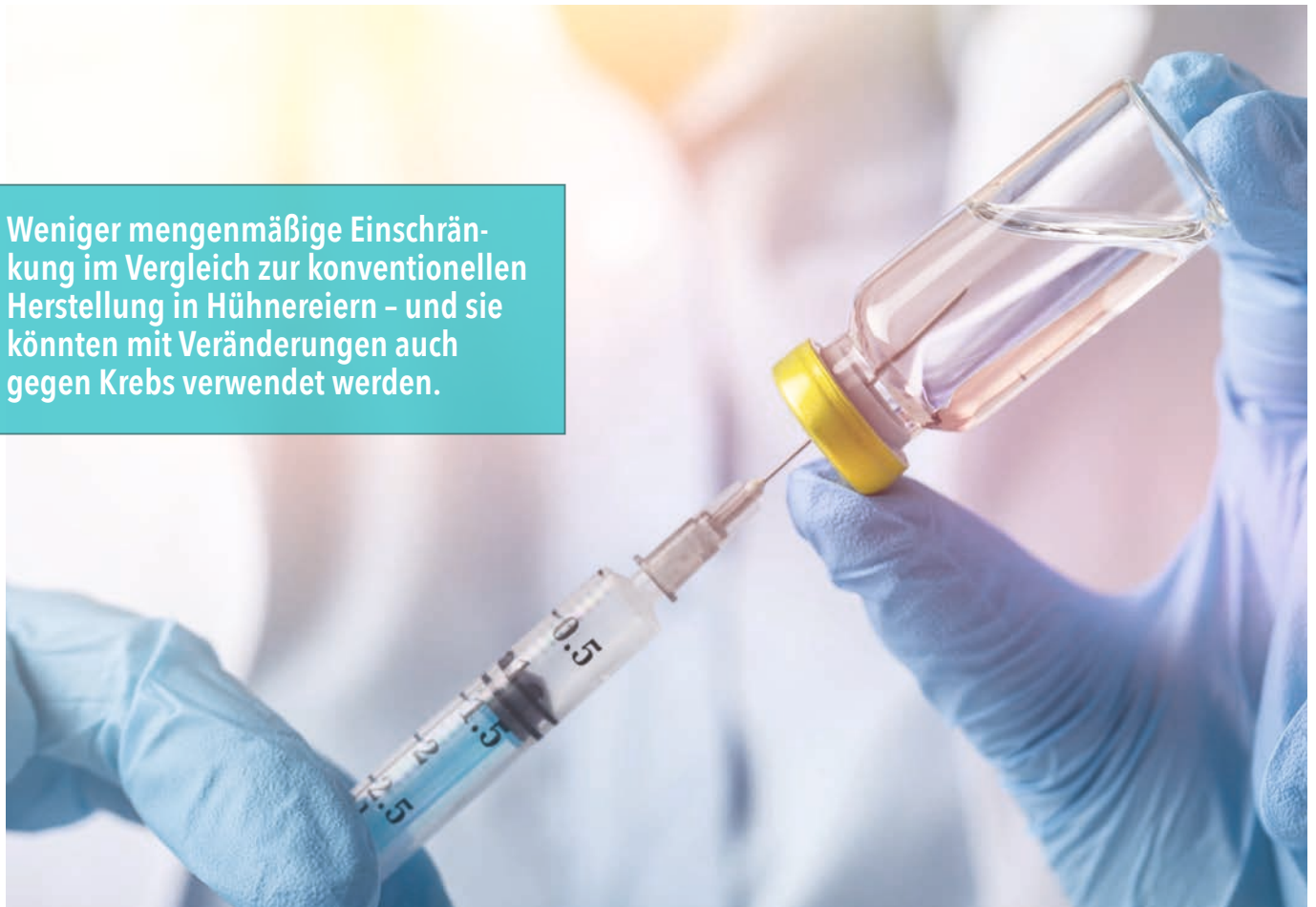
Neben dieser radikalen Anpassung gibt es aber auch innerhalb des Verbreitungsgebietes unterschiedlich lange „Weißphasen“. Hackländer fand bereits heraus, dass die Umfärbung des Schneehasen in den Alpen sehr variiert: Hasen in den Zentralalpen sind im Herbst früher weiß und wechseln später zum braunen Sommerfell als Individuen, die z. B. in den Südalpen leben – ein Ergebnis langfristiger Anpassung. Bei manchen dieser Arten gibt es auch polymorphe Populationen, die je nach Winterhärte aus unterschiedlichen Anteilen von weiß werdenden oder braun bleibenden Tieren bestehen. Der rasch voranschreitende Klimawandel überfordert jedoch manche Arten in ihrer Anpassungsfähigkeit und führt zum lokalen Aussterben und damit zu Arealverkleinerungen.

POLYMORPHE POPULATIONEN IM VORTEIL

Im aktuellen Artikel der Fachzeitschrift Science wurden jene Gebiete identifiziert, die eine schnelle „evolutionäre Rettung“ für vom Klimawandel bedrohte Arten fördern könnten. Es wurden „polymorphe Zonen“ für acht farbverändernde Arten festgehalten – u. a. Hasen, Wiesel und Polarfüchse. In diesen Zonen koexistieren im Winter sowohl braune als auch weiße Individuen: „Die winterbraunen Individuen sind dort besser an kürzere Winter angepasst. Durch sie sind diese polymorphen Populationen darauf vorbereitet, eine rasche Evolution in Richtung Winterbraun anstelle von Weiß zu fördern, wenn sich das Klima ändert“, so Hackländer. Die Autoren betonen, dass diese Hotspots für evolutionäre Rettung keine Bollwerke darstellen, die Auswirkungen des Klimawandels auf Wildtiere verhindern. „Letztendlich muss die Welt die Kohlendioxidemissionen reduzieren, sonst werden die Klimaeffekte die Fähigkeit vieler Arten zur Anpassung überfordern“, sagte der Initiator der Studie, Scott Mills von der Universität Montana. ■

Wiener ForscherInnenteam erzeugt mit Insektenzellen virusähnliche Impfstoffe

Weniger mengenmäßige Einschränkung im Vergleich zur konventionellen Herstellung in Hühnereiern – und sie könnten mit Veränderungen auch gegen Krebs verwendet werden.



Fotos: Ingeborg Sperl / Shutterstock

Viele Impfstoffe gegen Viren werden in Hühnereiern produziert, dabei können aber aktive Erreger entstehen – und die Menge an Eiern ist begrenzt. Die Wiener Forscherin Reingard Grabherr entwickelte mit Kollegen eine Methode, virusähnliche-Partikel (VLP) in Insektenzellen herzustellen. Sie können beliebig designt und zum Immunisieren vor Viren sowie gegen Krebs eingesetzt werden, teilte Sie mit.

Die Vorlagen, wie die virusähnlichen Partikel aussehen sollen, brachten die ForscherInnen mit einer „Genfährte“ (Baculoviren, die ausschließlich wirbellose Tiere befallen) in die Insektenzellen. „Dafür sind in der Regel ein bis zwei Gene als Bauplan ausreichend“, sagte Grabherr, die am Austrian Centre of Industrial Biotechnolo-



Reingard Grabherr

gy (acib) und am Department für Biotechnologie der BOKU Wien forscht. Die Baculoviren vermehren sich in den Zellen, die Baupläne werden abgelesen und umgesetzt, und die fertigen VLP ausgeschleust. Sie werden „geerntet“ sowie aufgereinigt und sind als Impfstoff verwendbar.

Man kann die Baupläne so verändern, dass die virusähnlichen Partikel für medizinische Anwendungen durch die Blut-Hirn-Schranke gelangen, oder Merkmale von Tumorzellen auf die Partikel setzen, um sie als Krebs-Impfstoffe zu nutzen, so

Reingard Grabherr. Es wäre auch möglich, Wirkstoffe in den VLP zu verpacken.

Damit der Prozess reibungslos funktioniert, haben ihre KollegInnen an der Cornell University in New York (USA) eine neue Insekten-Zelllinie hergestellt, denn die bisher gebräuchlichen Insektenzellen waren mit zusätzlichen Viren verunreinigt, die zwar ebenfalls ungefährlich wären, aber die Produktion gefährdeten, sagte sie. Am Kompetenzzentrum acib habe man die Prozessentwicklung durchgeführt, damit die Produktion in einem brauchbaren Maßstab läuft. „Wir entwickelten auch Methoden, um die hergestellten VLP genau zu charakterisieren, denn für medizinische Anwendungen muss man ganz genau wissen, wie sie ausschauen und was drin ist“, erklärte Reingard Grabherr.

■

Wohin die Reise geht



ZIELE FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG

17 ZIELE, DIE UNSERE WELT VERÄNDERN



Sich in öffentliche Debatten einmischen“ ist eines der Ziele, das man auch künftig im Zentrum für Globalen Wandel und Nachhaltigkeit (GWN) verstärkt verfolgen will. Werner Zollitsch, Lisa Bohunovsky und Thomas Lindenthal stehen für eine neue Strukturierung des 2010 gegründeten Zentrums.

DIE IDEE DER ZENTREN

Die Idee hinter den Zentren der BOKU ist es, die Expertise der diversen Institute zu einem bestimmten Thema zu bündeln und zu koordinieren. Die Vernetzung zwischen den Departments und unter den ProfessorInnen soll strukturiert und die Kommunikation nach innen und außen organisiert werden. So kümmert sich das GWN um die BOKU- Nachhaltigkeitsstrategie und die „Allianz Nachhaltige Universitäten“. Dieses Netzwerk von gegenwärtig 14 ös-



terreichischen Universitäten – die BOKU und die Universität Graz waren bei der Gründung im Jahr 2012 die „Nachhaltigkeits-Zugpferde“ – will Synergien nutzen und Stärken bündeln. Die BOKU-Arbeitsgruppe „Bildung für Nachhaltige Entwicklung“ diskutiert etwa die Relevanz der universitären Lehre für die Nachhaltige Entwicklung und will Lehrende an der BOKU zu diesem Themengebiet vernetzen.

Ein wichtiges zukünftiges Thema betrifft auch „Foresight“, das die Modellierung von kommenden Entwicklungen im Kontext mit den Grand Challenges (z. B. Klimawandel, Welternährung, Energieversorgung und Ressourcenverknappung) und die Vernetzung in diesem Bereich vorantreiben soll.

WOHIN WOLLEN WIR?

Wichtig aus Sicht der neuen Leitung ist, dass diese verschiedenen Vernetzungsvorhaben mittel- und längerfristig (beispielsweise durch Aufnahme in die Leistungsvereinbarungen) gesichert sind. Auch soll die Kommunikation der Zentrumsaktivitäten nach außen verstärkt werden. Das kann unter anderem durch öffentliche Debatten – zusammen mit der Wirtschaft und der Zivilgesellschaft – erfolgen. „Wir wollen die Auseinandersetzung mit



Ingeborg Spert

Der Leiter des GWN, Werner Zollitsch (links), mit Lisa Bohunovsky und Thomas Lindenthal

AkteurInnen aus der Praxis. Der externe Blick ist uns wichtig. Im Sinne der ‚Third Mission‘ der Universität müssen Beratungsarbeit angeboten und auch Grundlagen für Politikberatung entwickelt werden. Das ist aufwendig und für ForscherInnen häufig wenig attraktiv“, so der neue Leiter, Werner Zollitsch.

„Wir wollen ein Role Model für thematisch orientierte Vernetzungs- und Forschungstätigkeiten werden“, so Zollitsch. Dabei kommt einem neuen BOKU-internen Beirat des Zentrums, der aus VertreterInnen der Departments bestehen soll, sowie einer externen Beratungsgruppe besondere Bedeutung zu. Gemeinsam soll diskutiert werden, wie sich das Zentrum in den Wissenstransfer einbringen kann, der von den WissenschaftlerInnen oft zu wenig wahrgenommen werden kann. Die Hauptauf-

gaben des Zentrums, die Koordination, Kooperation und Kommunikation, sollen in Zukunft noch stärker in den Mittelpunkt gestellt werden.

„Das Umweltmanagement haben auch viele andere Mitglieder der Allianz Nachhaltige Universitäten übernommen, das ist der leichtere Teil. „Nachhaltigkeit in den Alltag zu integrieren und damit zu einem Umdenken der Gesellschaft beizutragen, ist weitaus schwieriger“, resümiert Thomas Lindenthal.

Eine der zentralen Voraussetzungen ist das Wissen, dann kommt die psychologische Überzeugungsarbeit, um die Menschen zum Handeln zu bringen.

Denn: „Nachhaltigkeit bedeutet ein gutes Leben für alle.“ ■

ZENTREN AN DER BOKU

Die primäre Aufgabe der Zentren ist es, zwischen diversen Gruppen und InteressentInnen als Mittler zu fungieren und die sogenannte Third Mission der BOKU zu erfüllen: Wissenstransfer, Vernetzung und Beratung. Nicht Forschung und Lehre wird betrieben, sondern Vernetzung und Koordinierung. Zentren sind keine Organisationseinheiten im Sinne des Universitätsgesetzes (UG). Sie werden vom Rektorat etabliert und sind dem Vizerektorat für Forschung und Innovation zugeteilt, der für die Arbeit und den Erfolg der Zentren verantwortlich ist.

Mit 1. Juni 2018 wurde Univ.Prof. Dr. Werner Zollitsch zum neuen Leiter des Zentrums für Globalen Wandel und Nachhaltigkeit bestellt.



Auf der Suche nach dem Nullwachstum

Text und Fotos: Ingeborg Sperl

Christian Doppler Laboratory for Growth-decoupled Protein Production in Yeasts“ – der Titel dieses CD-Labors wirkt auf Laien zunächst vielleicht eher abschreckend. Was soll man sich darunter vorstellen? „Wir erforschen den Stoffwechsel der Hefe. Und Hefen – vielen besser bekannt als Germ – sind für uns in erster Linie Zellfabriken“, fasst Brigitte Gasser, die sympathische und unkomplizierte Leiterin des CD-Labors, zusammen. Das klingt schon viel verständlicher.

Brigitte Gasser hat an der BOKU Biotechnologie studiert, und habilitierte sich 2013 im Thema Molekulare Biotechnologie. Ein engagierter Gymnasiallehrer weckte ihr Interesse für die Naturwissenschaften, und an der BOKU begeisterte sie die „Bandbreite der Ausbildung“. Diese gestaltet sie mittlerweile in ihrer Funktion als Associate Professorin am Department für Biotechnologie selbst mit. Ihr winziges Büro in der Muthgasse teilt sie mit einer Kollegin. Das CD-Labor, das im März letzten Jahres gestartet wurde, sucht nach einer Möglich-

„Biopharmazeutische Herstellungsverfahren effizienter und billiger zu gestalten, ohne dabei die Qualität zu vermindern, ist eines der Schlüsselthemen des 21. Jahrhunderts, um das Gesundheitssystem langfristig finanzierbar zu erhalten und trotzdem die Versorgung der PatientInnen mit diesen neuen Medikamenten sicherzustellen.“

Brigitte Gasser

keit, die Proteinsynthese vom Wachstum der Hefe zu entkoppeln, um die Grundlage für effizientere Produktionsprozesse zu schaffen. Neben Laborleiterin Brigitte

Gasser und Post-Doc Corinna Rebnegger sind noch drei weitere Mitarbeiterinnen im CD-Labor mit dieser Fragestellung beschäftigt.

„Biopharmazeutische Herstellungsverfahren effizienter und billiger zu gestalten, ohne dabei die Qualität zu vermindern, ist eines der Schlüsselthemen des 21. Jahrhunderts, um das Gesundheitssystem langfristig finanzierbar zu erhalten und trotzdem die Versorgung der Patienten mit diesen neuen Medikamenten sicherzustellen“, erläutert Brigitte Gasser.

Hefezellen produzieren im Zuge ihres Wachstums Proteine, und diese Eiweißstoffe sind für die Forschungsgruppe von großem Interesse. Medikamente, die mittels Proteinsynthese in lebenden mikrobiellen Zellen hergestellt werden, sind der am schnellsten wachsende Sektor der pharmazeutischen Industrie. „Die Proteine, die für uns interessant sind“, erklärt Gasser, „sind die Vorstufen zu Medikamenten, die etwa bei der Behandlung von Krebs,



Stoffwechsel bei extremem Nährstoffmangel erforschen“, erklärt die Laborleiterin. Die Herausforderung, die es durch anwendungsorientierte Grundlagenforschung zu lösen gilt, besteht daher darin, sich einem „Nullwachstum“ anzunähern, das heißt, die Zellen mit gerade so vielen Nährstoffen zu versorgen, dass sie überleben, sich aber nicht mehr vermehren, und trotzdem Proteine erzeugen. Hierfür soll die Hefe *Pichia pastoris* in Retentostat-Kulturen kultiviert werden. In diesen wird der Hefe das Nährmedium so weit entzogen, bis der Nahrungsbedarf gedeckt ist, ohne jedoch ein weiteres Wachstum anzuregen. So sollen alle charakteristischen Stoffwechseleigenschaften der Hefezelle analysiert werden, um darüber Rückschlüsse zu gewinnen, zu welchem Zeitpunkt des Zyklus welche Stoffwechselwege aktiv sind. Das Ziel ist also die Entkoppelung von Hefewachstum und der Produktion von Proteinen. Der Industriepartner Lonza AG aus der Schweiz wird dieses Wissen zukünftig für die Entwicklung hocheffizienter Produktionsprozesse einsetzen.

STICHWORT CHRISTIAN DOPPLER LABORS

In Christian Doppler Labs wird anwendungsorientierte Grundlagenforschung auf hohem Niveau betrieben; hervorragende WissenschaftlerInnen kooperieren dazu mit innovativen Unternehmen. Für die Förderung dieser Zusammenarbeit gilt die Christian Doppler Forschungsgesellschaft international als Best-Practice-Beispiel für Public Private Partnership. Christian Doppler Labs werden von der öffentlichen Hand und den beteiligten Unternehmen gemeinsam finanziert, Träger des Programms und wichtigster öffentlicher Fördergeber ist das Bundesministerium für Digitalisierung und Wirtschaftsstandort (BMDW).

Die Forschungsförderung im Rahmen des PPP-Modells der CD-Labors an der Schnittstelle von Wissenschaft und Wirtschaft ist für die BOKU von größter strategischer Bedeutung. Inklusiv des CD-Labors für wachstumsentkoppelte Proteinproduktion in Hefe am Department für Biotechnologie sind an der BOKU zurzeit sieben CD-Labors aktiv. ■

Diabetes, Herzinfarkt, Hepatitis B, Rheuma und Blutarmut eingesetzt werden können.“ Technisch sind Proteine ebenfalls von großem Nutzen und finden als Enzyme in Waschmitteln, in der Papierherstellung, der Textilindustrie und der Futtermittelproduktion Verwendung. Für alle Anwendungsbereiche gilt, dass die Proteine nicht nur in hoher Qualität, sondern auch in großen Mengen benötigt werden. Gasser holt zwecks besserer Vorstellbarkeit das fragile Modell eines Proteins. Das erinnert von der Form her ein wenig an Popcorn und verrät rein gar nichts über seine ganz besonderen Fähigkeiten.

Die spezielle Hefe *Pichia pastoris* hat sich als besonders effizient bei der Herstellung von Proteinen herausgestellt und schleust die Proteine in hoher Qualität aus der Zelle hinaus. Aber die Zellen selbst stellen ein gewisses Hindernis bei der Produktion dar. „Um rekombinante Proteine herstellen zu können, müssen auch die produzierenden Mikroorganismen immer weiter wachsen“, demonstriert Gasser anhand einer über-

lebensgroßen Hefezelle aus Plüsch. Die dadurch entstehende Menge an Biomasse, in diesem Fall Hefezellen, kann jedoch zu technischen Problemen führen. Unter anderem entsteht in der großtechnischen Herstellung durch das Zellwachstum viel Wärme, welche wiederum eine intensive Kühlung der Anlagen erfordert. Ein Prozess zur effizienten Herstellung dieser Proteine in größeren Mengen ist rein technisch derzeit nicht möglich – zumindest nicht ohne eine große Menge an Biomasse zu produzieren. Das CD-Labor für wachstumsentkoppelte Proteinproduktion in Hefe erforscht deswegen den Zusammenhang zwischen dem Wachstum der produzierenden Mikroorganismen und der Produktbildung. Zugunsten der Produktbildung soll das Wachstum der Hefe eingeschränkt werden. „Das Wachstum der Hefe wird vor allem vom Nährstoffangebot reguliert. Um biopharmazeutische Produkte auch bei geringem Wachstum der Hefekulturen in planbarer Art und Weise herstellen zu können, wollen wir das Wissen um die Lebensbedingungen der Hefe und deren



Die Brückenbauer

Text und Fotos: Ingeborg Sperl

Am Universitäts- und Forschungszentrum Tulln (UFT) gibt es Anlass zur Freude: Die kürzlich höchst positive Zwischenevaluierung von Wood K plus hat bewirkt, dass die Periode von 2019 bis 2022 gesichert ist, berichten der wissenschaftliche Leiter Wolfgang Gindl-Altmutter und Bereichsleiter Christian Hansmann.

Wood K plus wurde 2001 als Forschungseinrichtung für Holz und verwandte nachwachsende Rohstoffe gegründet. Als Bindeglied zwischen Wirtschaft und Wissenschaft wird es zur Hälfte von nationalen und internationalen Industrieunternehmen und zur Hälfte von nationalen Förderstellen finanziert.

Forschungspartnerinnen neben der BOKU sind die Johannes Kepler Universität Linz, die TU Graz und die TU Wien.

Die Kernkompetenzen liegen in der Materialforschung und der Prozesstechnologie entlang der gesamten Wertschöpfungskette. Was bedeutet, dass „der Schwerpunkt in dem Bestreben liegt, nichts weg-

zuwerfen, das man noch nutzen kann. Die thermische Verwertung kann dann immer noch zum Schluss erfolgen“, sagt Wolfgang Gindl-Altmutter.

„Die Übersiedelung nach Tulln war wichtig“, fährt er fort, „denn wir brauchten größere Flächen für die Technikumsanlagen. Man kann hier in Tulln Prozesse ablaufen lassen, nicht nur im kleinen Maßstab im Labor arbeiten. Das ist für die Industrie essenziell.“ Wenn man in das Technikum des Wood K plus-Gebäudes hineinschaut, sieht man gleich abgeschlossene, fensterlose Räume, in die man nicht hineindarf. Dort betreiben die WissenschaftlerInnen zusammen mit den Firmen Forschung. Wegen möglicher Industriespionage sind

das No-go-Areas. In einem der Kuben, so viel verrät Bereichsleiter Hansmann, der auch an der BOKU studiert hat, werden Emissionen im Realmaßstab gemessen. Drinnen befinden sich Böden und Möbel aus Holz, wie sie überall verwendet werden; die Raumluft wird längere Zeit analysiert, um nachweisen zu können, dass die Emissionen der verschiedenen Beschichtungen nicht schädlich sind.

Jedenfalls riecht die Luft im Gebäude angenehm nach Wald und frischem Holz. Hansmann greift in einen großen Sack, der voll mit Spänen ist, die sich grundlegend anders angreifen als Hackschnitzel. Das liegt daran, dass dieses Fichtenholz gequetscht und der Länge nach in kleine



Christian Hansmann



Alfred Teischinger



Wolfgang Gindl-Altmutter

Stücke gespalten wurde. Dieses Holz hat andere Verwendungsmöglichkeiten: Es quillt zum Beispiel weniger bei Wasserkontakt und ist deswegen stabiler.

Dämmmaterialien aus Pflanzen, die „gebacken“ werden (und dann aussehen wie Toastbrot), leicht und komplett abbaubar sind, verschiedene Füllstoffe aus Mais und ästhetisch durchaus ansprechende Proben diverser Platten liegen und stehen in den Regalen des Technikums.

Derzeit ist noch die Fichte das Material der Wahl, doch die WissenschaftlerInnen blicken voraus. Wenn die Fichte aufgrund des Klimawandels zurückgedrängt wird, muss man sich anderen Holzarten – wie zum Beispiel der Buche – zuwenden. Die ist härter und muss anders verarbeitet werden. „Wir müssen jetzt schon daran arbeiten, die Prozesse entsprechend zu verändern, damit wir vorbereitet sind“, sagt Gindl-Altmutter, der übrigens aus der Praxis kommt. Er hat das Tischlereihandwerk erlernt, bevor er an der BOKU zu studieren begann.

Nicht nur Holz, auch die Nutzung von faserigen Rohstoffen aus der Landwirtschaft

wie Miscanthus, Rübenschnitzel aus der Zuckerproduktion, Stroh, Mais, Hanf, Kleie und Lignocellulose stehen im Fokus der Forschung. Mit dem Begriff Naturfaser ist aber auch die biobasierte Textilfaser angesprochen sowie neue Ansätze der mikrofibrillierten Holzfaser, das heißt: Nanostrukturen aus Naturfaser. „Wir haben den Begriff ‚Holz‘ daher auf ‚Holz und Naturfaser‘ erweitert“, sagt Wolfgang Gindl-Altmutter.

Am UFT Tulln beschäftigen sich rund 120 Personen mit nachwachsenden Rohstoffen. Dazu gehört auch die Unterstützung der Firmen bei der digitalen Transformation, was zum Beispiel bei der Produktion von Fertigteilhäusern unerlässlich ist.

„Wir sind die Brücke zwischen Universität und Industrie, und die dabei gewonnenen Erkenntnisse fließen in die Lehre ein. Die BOKU ist erfolgreich in großen EU-Projekten tätig, die Anzahl der Patente und Publikationen machen uns zum besten KI-Zentrum.“

Ein Flagship-Projekt der BOKU ist auf Kurs. Das wirkt sich nicht zuletzt auf die Berufsaussichten der Studierenden aus. Bei der AbsolventInnenbefragung hat

sich gezeigt, dass die Studierenden die geringste Wartezeit auf einen Job haben. Nach dem Bachelorstudium Holz- und Naturfasertechnologie kann man mit dem Masterstudium Holztechnologie und Management fortfahren: Dabei gibt es die Möglichkeit, sich modular eher wissenschaftlich (Werkstoffe, Holz/Faserchemie) zu vertiefen oder sich technologisch-wirtschaftlich beziehungsweise auch in Richtung Holzbau auszurichten.

Was macht ein Studium der Holzwirtschaft so besonders? Mehr braucht es nicht, um Alfred Teischinger so richtig in Fahrt zu bringen. Der frühere wissenschaftliche Leiter des Wood K plus-Kompetenzzentrums legt los und spart dabei nicht mit harten Fakten. „Die Holzindustrie ist einer der wichtigsten Wirtschaftszweige in Österreich und Europa. Die Kunststoffindustrie bewegt in Österreich 800.000 Tonnen Material pro Jahr, die Holzwirtschaft jedoch 15 Millionen Tonnen.“

Die Holzwirtschaft leidet unter der Selbstverständlichkeit des Materials und der Alltäglichkeit der Holzverwendung, sodass sie nicht mit der Hightech-Industrie in Verbindung gebracht wird. Dabei stammt



„Die Holzindustrie ist einer der wichtigsten Wirtschaftszweige in Österreich und Europa. Die Kunststoffindustrie bewegt in Österreich 800.000 Tonnen Material pro Jahr, die Holzwirtschaft jedoch 15 Millionen Tonnen.“

Alfred Teischinger



die Assoziation mit Parkettböden und Jägerzäunen sozusagen aus der Steinzeit. Die Botschaft, dass Holzwirtschaft Hightech ist, wurde und wird immer noch zu wenig verbreitet, sagt Teischinger selbstkritisch. Man geht dann leicht in der „Holzromantik“ unter. „Das sind diese Vorstellungen von der geschnitzten Bauernstube. Dafür ist aber die Tischlerei zuständig, nicht die Holztechnologie.“ Natürlich seien viele Materialien austauschbar, meint Teischinger pragmatisch. Aber man stelle sich einmal etwas so Alltägliches wie eine normale Küche vor. Der größte Küchenhersteller Europas produziert täglich 2.500 Küchen. Da braucht es moderne Holzwerkstoffe, Produktionsplanung, Logistik und Innovation – auch das gehört zur Holzwirtschaft und betrifft unser aller Leben. Noch ein eingängiger Vergleich zum Thema Hightech: „Eine Papiermaschine kommt uns nicht allzu aufregend vor. Aber die Steuerung einer Papiermaschine erfordert mehr technisches Know-how als die eines Airbus.“

Was der Holzwirtschaft in der Vergangenheit fehlte, so Teischinger, war ein „Leuchtturmprojekt“. Der Eiffelturm, der ja nur kurze Zeit stehen sollte, wurde einst zu einem Leuchtturm für die damals aufstrebende

Stahlindustrie. Zurzeit wird gerade ein 80 Meter hohes Holzhochhaus auf den Aspern-Gründen in Wien gebaut. In London ist ein Bau mit 300 Metern Höhe projektiert, auch das geht mit Holz, allerdings mit innovativen, verleimten Holzbauelementen. Was ganz im Trend liegt – trägt doch die Verwendung des nachwachsenden Rohstoffs Holz signifikant zur Dekarbonisierung bei. Das in langlebigen Holzbauten verbaute Holz, vorwiegend in der Stadt, wird so zu einem „zweiten“ Wald, der Kohlenstoff speichert und energieintensive Baustoffe substituiert.

Die Attraktivität des Studiums besteht aus seiner Vielfältigkeit. Es umfasst die Forschung an Holzwerkstoffen, Baustoffen und Komponenten, die Entwicklung der Verarbeitungstechnologie und die gesamte Produktionsplanung. Komplette neue Anwendungen ergeben sich im Bereich der Holzfasern und Holzchemie. Holz ist eine Herausforderung, weil es per se nicht homogen ist, es herrscht eine Rohstoffvielfalt. Der inhomogene Rohstoff muss in einen homogenen, technisch verlässlichen Werkstoff transformiert werden, das ist die Aufgabe der Technologie. Teischinger bringt noch einen Begriff ins

Spiel: Oberfläche. Er demonstriert das anhand eines einfachen Schreibblocks, auf dem ein Firmenlogo aufgedruckt ist. Wenn man das Papier recyceln will, muss die Farbe entfernt werden. „Deinken“ ist gar nicht so einfach. Denn wenn man das Papier angreift, soll die Farbe ja nicht gleich abgehen. Im Grunde ist „alles Oberfläche“, egal ob es sich um Papier, Vollholz, Furnier, Spanplatten oder etwa Laminat handelt.

Das Studium ist aber auch noch aus einem anderen Grund attraktiv: Es gibt rund 50 AnfängerInnen und etwa 20 Studierende im Masterstudium. Das heißt, hier herrschen besonders gute Betreuungsverhältnisse.

Mit der zunehmenden Konzentration der Holzwirtschaft braucht man gut ausgebildete IngenieurInnen und entsprechende Forschung. In Österreich sind überproportional viele international tätige Holzfirmen ansässig; auch ihre Firmenhauptsitze befinden sich hier. Inzwischen gibt es schon etwa dreißig Prozent weibliche Studierende. „Von meinen aktuell vier DiplomandInnen sind drei weiblich“, sagt Teischinger. „Und die sind alle großartig.“

Wie mit Naturgefahren zukünftig umgehen? Das EU-Projekt NatRisk erarbeitet dafür Masterstudienpläne für den Westbalkan und schreibt individuelle Mobilitätsstipendien aus

Von Maria Baumgartner und Michael Tritthart



WAS IST NATRISK?

Das Projekt NatRisk dient der Entwicklung von Masterstudienplänen auf dem Gebiet des Naturkatastrophenrisikomanagements sowie dem Kapazitätsaufbau im Hochschulbereich am Westbalkan in diesem Bereich. Die neuen Studiengänge sollen den Anforderungen des Bologna-Prozesses sowie den nationalen Akkreditierungsstandards entsprechen und eine Ausbildung von Fachleuten im Bereich des Naturkatastrophenrisikomanagements (Natural Disasters Risk Management, NDRM) ermöglichen. Sie sollen umfassende Aspekte des NDRM beinhalten, einen interdisziplinären Ansatz aufweisen und so die Kooperation zwischen Fachleuten aus verschiedenen wissenschaftlichen Bereichen erleichtern. Die Implementierung von innovativen Lern- und Lehrwerkzeugen, Methoden und pädagogischen Ansätzen, die klar definierte Lernziele und IKT-basierte Praktiken (u. a. flexible Lernwege, Blended Learning-Kurse, virtuelle und reale Mobilitäten, Praktika etc.) beinhalten, ist vorgesehen. Modernisierte Computereinrichtungen mit neuester Hard- und Software für Simulationen zur Beurteilung von Naturkatastrophen sowie

aktualisierte Bibliothekseinheiten stellen wichtige geplante Infrastruktureinrichtungen dar. Studierende werden in den Prozess der Identifizierung, Analyse und Bewertung von Risiken sowie in die Entwicklung von Strategien zur Behandlung und Reduktion bestehender und zukünftiger Risiken, die mit Best Practices der EU abgeglichen werden, direkt eingebunden.

Projektziel ist letztlich die Ausbildung von ExpertInnen zur Prävention und zum Management von Naturgefahren gemäß nationalen und EU-Richtlinien. Das Projekt wird vom Erasmus+ Programm der Europäischen Union kofinanziert und hat eine Laufzeit von 2016 bis 2019.

WER SIND DIE PROJEKT BETEILIGTEN UND WIE KANN ICH MITMACHEN?

Das Projektteam ist international zusammengesetzt. Konsortialführend ist die Universität Niš in Serbien. Wissenschaftliche ProjektpartnerInnen sind – neben der Universität für Bodenkultur Wien – Universitäten aus Großbritannien, Italien, Ungarn, Griechenland, Serbien, Bosnien-Herzegowina und dem Kosovo.

An der BOKU wird das Projekt von Michael Tritthart vom Institut für Wasserwirtschaft, Hydrologie und konstruktiven Wasserbau koordiniert. Das Zentrum für Lehre unterstützte NatRisk mit seiner Kompetenz bei der Durchführung eines Lehrendenworkshops im Herbst 2017 zur Vermittlung innovativer Lehrmethoden an die KollegInnen aus den Partneruniversitäten des Westbalkans. Durch die tatkräftige Mithilfe des Zentrums für internationale Beziehungen konnten über die Unterstützung der administrativen Projektablaufe hinaus bereits auch zahlreiche Lehrendenmobilitäten im Rahmen des Projekts erfolgreich umgesetzt werden. Über diese individuellen Mobilitäten besteht die Möglichkeit der Mitwirkung auch für Lehrende und Studierende der BOKU. Während die Lehrendenmobilitäten bereits ausgeschrieben wurden, wird es im kommenden Studienjahr 2018/19 insgesamt vier Mobilitäten für BOKU-Studierende geben, um je zwei Monate an den Universitäten in Niš oder Sarajevo zu verbringen und dabei am Projekt mitzuwirken – die Ausschreibungen dazu sind noch für das laufende Sommersemester geplant.

Projekt NatRisk <http://natrisk.ni.ac.rs>

EIN BEISPIEL – LEHRKOOPERATION MIT DER UNIVERSITÄT NIŠ

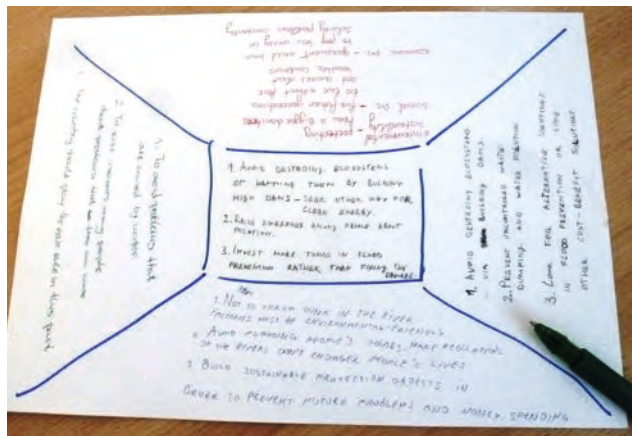
Im Rahmen eines solchen Erasmus+ Staff Mobility Exchanges war Maria Baumgartner, Lehrbeauftragte am Institut für Landschaftsplanung, im Februar dieses Jahres eine Woche lang an der Universität Niš und hielt dort ein Seminar zum nachhaltigen Umgang mit Wasser und zu zukunftsfähiger Siedlungsentwicklung. Nach einer kurzen Einführung in Nachhaltigkeitsmanagement ging es zunächst darum, gemeinsam mit den Studierenden bewährte lokale Vorbilder für zukunftsfähige Wirtschafts- und Bauweisen ausfindig zu machen. Sind mit Steinen gepflasterte, „hochwassersichere“ Bäche wirklich das anzustrebende Ziel?

KEINE NACHHALTIGEN WIRTSCHAFTSWEISEN IN SERBIEN?

Nach der Erstaussage einer Studentin, dass es in Serbien keine „nachhaltige Landwirtschaft“ gebe, zeigte sich nach gemeinsamer Reflexion ein etwas differenzierteres Bild. Zuerst wurden die Naturschutzgebiete genannt, darunter vier große Nationalparks, dann die Berggebiete generell, in denen sich die Landwirtschaft zumeist noch stark an naturräumlichen Gegebenheiten orientiert. Schließlich wurden auch in den Städten, sogar unmittelbar vor dem Uni-Campus, Beispiele eines zukunftsfähigen Umgangs mit Wasser gefunden: ein großer Park, der als Retentionsraum genutzt wird, versickerungsfähige Bodenbeläge im Bereich der historischen Festungsanlage oder die zahlreichen Allee-bäume in den Straßen von Niš.

RETENTIONS- UND ABFLUSS-NEUTRALES BAUEN ALS HERAUSFORDERUNGEN DER ZUKUNFT

Beim Thema präventiver Hochwasserschutz ging es einerseits um die Bedeutung von vorsorgeorientierter Raumplanung in den Gewässerräumen, andererseits um retentionsneutrale Bau- und Wirtschaftsweisen in den Einzugsgebieten der Fließgewässer. Spezielles Augenmerk wurde dabei auf Reduktionsmöglichkeiten des Flächenverbrauchs und der Versiegelung im Zuge der Verkehrsplanung und Siedlungsentwicklung gelegt: Neuprüfung von Autobahnprojekten, Fahrbahnverschmälerungen, Vermeidung unnötiger Doppelschließungen, versickerungsfähige Belagswahl, kompakte Ortskerne, Town-



Gewässerbezogene Nachhaltigkeitsziele als Ergebnis einer Placemat Activity der Studierenden.



Versickerungsfähiges, historisches Steinpflaster im Bereich einer Wegkreuzung, die Wege sind von Bäumen gesäumt.

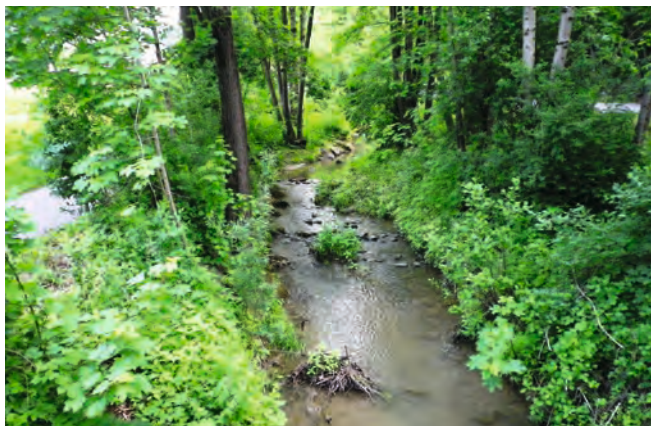


Offener Entwässerungsgraben – was in den Niederlanden aktuell als innovative Maßnahme zur Klimaanpassung vorgeschlagen wird (Atelier Groenblauw, 2018), hat in Niš eine lange Tradition.



Park vor dem Uni-Campus, im Hintergrund stehen die Gebäude der Fakultäten für Bauingenieurwesen und Architektur.

Die Natur als Vorbild
– Ufergehölze als Ufersicherung. Die beidufrißig verlaufenden Straßen wären ohne Gehölzbewuchs bei Hochwasser starker Erosionstätigkeit ausgesetzt. Neben dem Uferschutz erhöhen die Pflanzen durch Speichertätigkeit den lokalen Wasserrückhalt, produzieren Sauerstoff und sind wertvolle Naherholungsräume und Tierhabitate.



Die Nišava im Zentrum von Niš, Blickrichtung Ursprung im Osten, das gebirgige Einzugsgebiet im Hintergrund. Gewässerregulierungen wie diese erhöhen die Fließgeschwindigkeit und verringern den lokalen Wasserrückhalt. Das führt zu beschleunigten Hochwasserwellen und erhöhten Hochwassergefährdungen im Unterlauf.



Die Nišava im Bereich der alten Universität. Die Ufer sind nicht nur befestigt, sondern auch erhöht, dadurch ist der Fluss von seiner begleitenden Au abgeschnitten. Bauland wurde lukriert, bedeutende Retentionsgebiete gingen verloren. Wie geht die Siedlungsentwicklung zukünftig mit Überflutungs- und Gefährdungsgebieten entlang der Gewässer um?



Getreu der BOKU-Philosophie „Es gibt kein schlechtes Wetter ...“ wurde bei Wind und Nieselregen eine hydromorphologische Zustandserhebung der Nišava durchgeführt. Spaß hat es trotzdem gemacht – danach ging es zur Stärkung ins Boot-Café.



houses, Pfahlbauten, Dachbegrünungen und Baumpflanzungen als Ausgleichsmaßnahmen ... – das Repertoire an Möglichkeiten ist vielfältig. Anhand internationaler Beispiele wie Amsterdam, Venedig und Wien wurden verschiedene Zonierungsprinzipien des Siedelns am Wasser, hochwassersicherer und abflussneutraler Bauweisen diskutiert.

INGENIEURBIOLOGISCHE BAUWEISEN ZUR ERREICHUNG GUTER GEWÄSSERZUSTÄNDE

Ein weiterer Schwerpunkt waren die Anforderungen der EU-Wasserrahmenrichtlinie, die Bedeutung von Gewässerleitbildern und ingenieurbioologischer Bauweisen im aktiven Hochwasserschutz. Die Möglichkeiten, mit Pflanzen, Pflanzenteilen (Ruten, Ästen, Wurzelstöcken etc.) und Hölzern sofort wirksame und dauerhaft stabile Ufersicherungen wie Weidenspreitlagen, Wurzelstockreihen oder Uferkainerwände zu bauen (vgl. Florineth, 2004), stießen auf großes Interesse.

REKA NIŠAVA – FEENFLUSS IM STEINKORSETT

Abschluss des Seminars war die praktische Durchführung einer hydromorphologischen Zustandserhebung in einem Teilabschnitt des Nišava-Flusses im Stadtzentrum. Gearbeitet wurde nach dem österreichischen Leitfaden des Bundesministeriums für Nachhaltigkeit und Tourismus (vorher BM-LFUW, 2013). Dabei zeigte sich, dass hohe Freiraumqualitäten nicht unbedingt auch eine hohe hydromorphologische Wertigkeit bedeuten. Die Nišava, auch „Feenfluss“ genannt, entspringt im Balkengebirge Bulgariens. In der Stadt Niš ist sie massiv reguliert, ihre Ufer sind mit Steinen gepflastert.

In der warmen Jahreszeit sind die Uferböschungen und Promenaden – auch aufgrund des dort herrschenden Frischluftdurchzugs – beliebte Aufenthaltsräume, die stark eingeschränkte Uferdynamik des Flusses in diesem Abschnitt führte dennoch zur hydromorphologischen Gesamteinstufung „unbefriedigend“ (4). Ein Teilnehmer, der selbst in der Region in einem Ingenieurbüro arbeitet, erzählte, dass für die Regulierung der Nišava ein ganzer Steinbruch abgebaut wurde, er musste nach Beendigung der Bauarbeiten geschlossen werden. ■



Wissenschaftliche Sammlungen und Open Access

NEUE PROJEKTE UND SERVICES AUS DEM BEREICH UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK UND UNIVERSITÄTSARCHIV

DIE WISSENSCHAFTLICHEN SAMMLUNGEN AN DER BOKU

Die Gesteinssammlung von Kronprinz Rudolf und der Botanische Garten sind Beispiele für wissenschaftliche Sammlungen an der Universität für Bodenkultur Wien, die einerseits die Vielfalt der Forschung, andererseits den Praxisbezug an der BOKU widerspiegeln. Um der Bedeutung dieser Sammlungen gerecht zu werden, wurde die Bibliothek mit der Aufgabe betraut, die wissenschaftlichen Sammlungen der Universität in einem Sammlungsverzeichnis zu dokumentieren und systematisch zu erfassen. All jene Objekte und Objektgruppen, die für Lehr- und Forschungszwecke an Instituten untergebracht sind und einen thematischen Zusammenhang aufweisen, sollen in das Verzeichnis aufgenommen werden. Hierbei kann es sich um ein Herbar, eine Sammlung von Maschinen oder auch um Lebendsammlungen handeln. Diese Dokumentation verhilft zu einer transparenten Darstellung der gesammelten Objekte und bildet in weiterer Folge die Basis für die Erstellung einer gesamtuniversitären Sammlungsstrategie. Die Sammlungen sollen aber nur erfasst, nicht verlagert werden. Die zahlreichen positiven Rück-

meldungen nach der ersten Kontaktaufnahme mit den Instituten bestärken die Bibliothek zusätzlich bei dieser Erstellung einer wissenschaftlichen „Schatzkarte“ der BOKU.

OPEN-ACCESS-SERVICES DER BIBLIOTHEK

Die Services im Bereich Open Access, also beim freien Zugang zu wissenschaftlichen Zeitschriftenartikeln und Büchern im Internet, wurden von der Bibliothek weiter ausgebaut.

Das institutionelle Repositorium BOKU:ePub bietet BOKU-WissenschaftlerInnen die Möglichkeit, ihre wissenschaftlichen Publikationen hochzuladen und so für einen weiten InteressentInnenkreis verfügbar zu machen, wodurch auch die weltweite Sichtbarkeit erhöht wird. Auch die Abschlussarbeiten von Studierenden der BOKU können in elektronischer Form im Repositorium zur Verfügung gestellt werden.

Für die klare Identifizierung der Publikationen kann von der Bibliothek auf Anfrage eine DOI (Digital Object Identifier) vergeben werden. Mit der Vergabe einer DOI-Nummer werden wissenschaftliche

Online-Artikel weltweit eindeutig zitierbar.

Durch Vertragsvereinbarungen mit großen Verlagen konnte zusätzlich zum Online-Zugriff auf alle Zeitschriften dieser Verlage auch die Einbindung einer Open-Access-Komponente erreicht werden. Dies ermöglicht BOKU-AutorInnen zum Beispiel das Open-Access-Publizieren bei den Verlagen Springer und Wiley ohne zusätzliche Kosten.

Darüber hinaus steht der Open-Access-Strategie der BOKU entsprechend ein Publikationsfonds für das Open-Access-Publizieren zur Verfügung. Dieser Fonds übernimmt die Publikationsgebühren (Article Processing Charges) für Artikel in Open-Access-Zeitschriften. Hinweise und Nutzungsbedingungen sind auf der Homepage der Bibliothek zu finden. ■

KONTAKT

Mag.^a Martina Hörll
Universitätsbibliothek und
Universitätsarchiv
martina.hoerl@boku.ac.at
www.boku.ac.at/bib/

Betriebliches Gesundheitsmanagement – Gesunde BOKU

Wir sehen uns als Service- und Beratungsstelle sowie Dienstleistende zu gesundheitsrelevanten Themen für ALLE MitarbeiterInnen!

GESUNDHEITSFÖRDERUNG – GESUNDHEITERHALTUNG – GESUNDHEITSWIEDERHERSTELLUNG

Das Ziel dieser drei Hauptsäulen des betrieblichen Gesundheitsmanagements (BGM) ist es, die Arbeits- und Beschäftigungsfähigkeit zu fördern, zu erhalten und wiederherzustellen. Dazu stehen uns viele Instrumente zur Verfügung, wie z. B. persönliche Beratungen, Wiedereingliederungsteilzeit (WIETZ), Bewegungsangebote, Kurse, Seminare, die Evaluierung psychischer Belastungen inkl. Maßnahmenentwicklung und Umsetzung, der ArbeitnehmerInnenschutz, die Begleitung durch Krisen u. v. m.

Ein neues und sehr wichtiges Thema ist die Wiedereingliederungsteilzeit (WIETZ): Durch das seit Juli 2017 in Österreich bestehende Wiedereingliederungsteilzeitgesetz gibt es für alle ArbeitnehmerInnen, die länger als drei Monate bei uns beschäftigt sind, nach längerem Krankenstand (mind. sechs Wochen) die Möglichkeit einer schonenden Wiedereingliederung in Form einer temporären Teilzeitvereinbarung – ohne Gehaltseinbußen. Wir begleiten mit Rat und Tat durch alle Stationen der Wiedereingliederung in den Arbeitsprozess. Die Gesunde BOKU ist Ansprechpartnerin und Koordinatorin für MitarbeiterInnen und Organisationseinheiten zu den Themen „Burn on“-Beratung und -Begleitung, individuell ausgearbeitete Maßnahmen, Umsetzungshilfe (keine Kontrolle!) ... Die Wiedereingliederung ist viel mehr als eine rein formale Angelegenheit für die Betroffenen wie auch die KollegInnen.

Bekannte Formate wie der jährliche Gesundheitstag und der Gesundheitsbrunch stehen weiterhin auf dem Programm, genauso wie die „Quick Wins“ wie z. B. Stressprävention, Achtsamkeitstraining, Nordic Walking oder Entspannungs-Workshops an allen Standorten. Auch komplexe, langfristige Aufgabenstellungen wie altersgerechtes Arbeiten sowie Maßnahmen für

unterschiedliche Beschäftigungsgruppen (HandwerkerInnen, LaborantInnen, administratives Personal, Lehrpersonal, ForscherInnen etc.) werden wir mit Ihnen und für Sie in den kommenden Jahren bearbeiten.

Eine weitere Hauptaufgabe ist die Begleitung und Beratung von Führungskräften und Organisationseinheiten bei der Umsetzung und Implementierung von Gesundheitsmaßnahmen. Besonders zur Umsetzung von Maßnahmen gemäß den Ergebnissen der gesetzlich verankerten Evaluierung psychischer Belastungen werden wir unterstützend zur Seite stehen.

Das BGM Gesunde BOKU ist in die Stabsstelle ArbeitnehmerInnenschutz und Gesundheit eingebettet, um so noch enger mit dem Rektorat, der Sicherheitsfachkraft, der Arbeitsmedizin und der Arbeitspsychologie synergetisch an den Schnittstellen Gesundheits- und ArbeitnehmerInnenschutz zusammenzuarbeiten. Wir sind ein „offener Raum“ für Ihre Anliegen – für Sie als MitarbeiterIn, Team oder Organisationseinheit. Unsere Website wird laufend aktualisiert – und ab sofort finden Sie im BOKU Magazin regelmäßig Beiträge aus dem Bereich ArbeitnehmerInnenschutz und Gesundheitsmanagement an der BOKU.

Wir freuen uns auf die gemeinsame Arbeit zum Wohle Ihrer Gesundheit! ■

DIⁱⁿ DR.ⁱⁿ KIRSTEN SLEYTR

Schon als BOKU-Studentin hat mich der spezielle Spirit dieser Universität begeistert, als BOKU-Wissenschaftlerin die thematische Ausrichtung. Danach war ich Teil des allgemeinen Personals, womit mir sämtliche Sichtweisen vertraut sind. Das Thema Gesundheit gehört zu einer modernen und innovativen Universität. Deshalb freue ich mich besonders,



nun als betriebliche Gesundheitsmanagerin gemeinsam mit Eva Baldrian für die BOKU-Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter da zu sein. Die Zusammenarbeit mit Menschen inspiriert mich, gesundheitsrelevante Themen begeistern mich seit meiner Jugend und sind integraler Bestandteil in meinem Leben. Mit viel Herz und Verstand werde ich meine Erfahrungen einbringen.

KONTAKT

Bitte kontaktieren Sie uns unter:
gesunde.boku@boku.ac.at
www.boku.ac.at/gesunde-boku



Isotopenforschung an der BOKU

Von Andrea Watzinger und Rebecca Hood

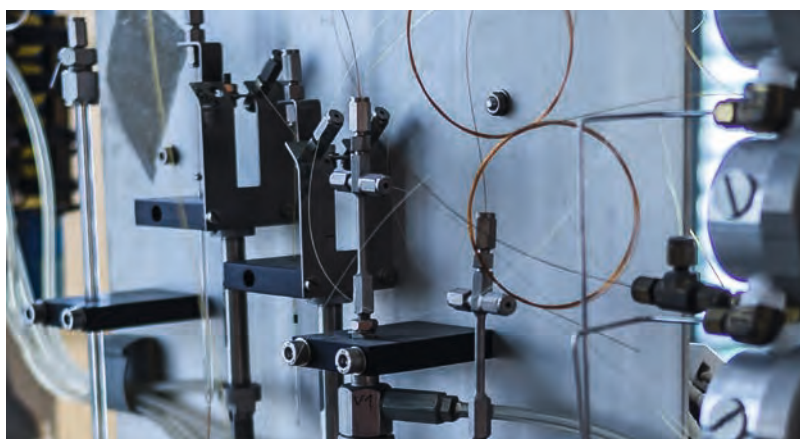
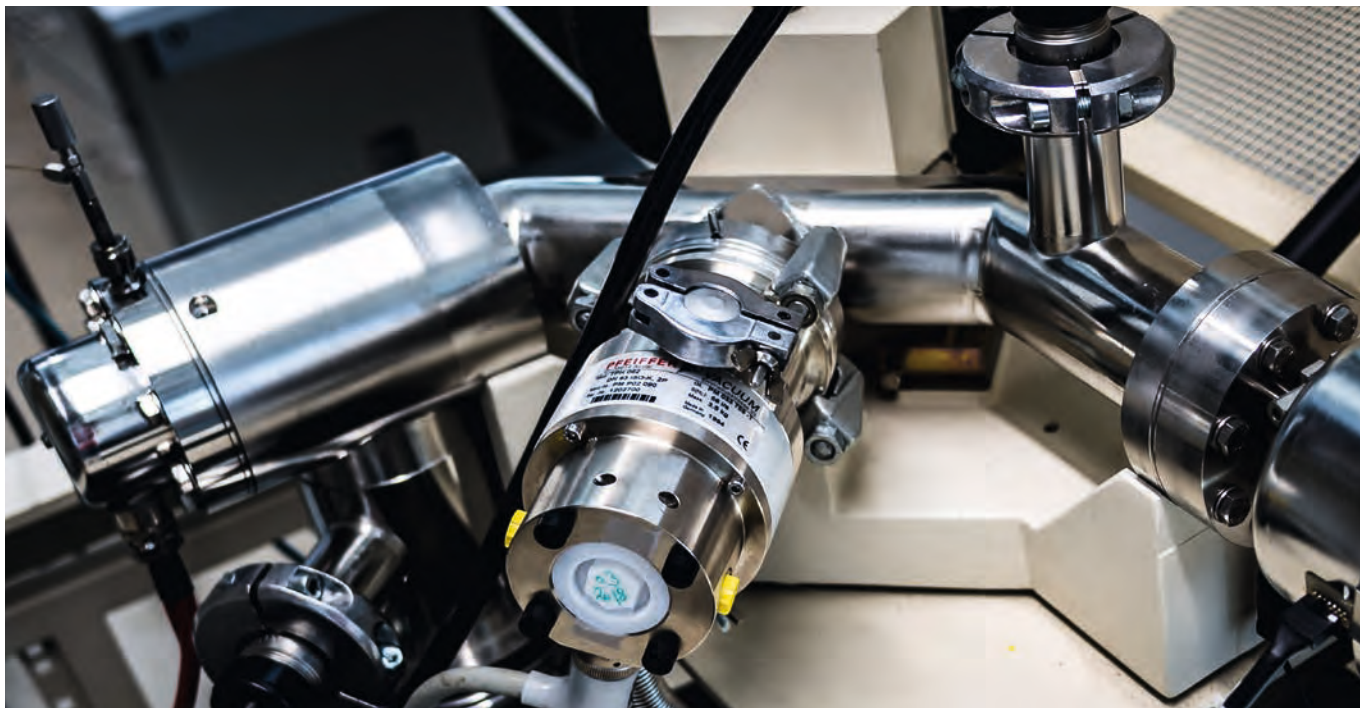
Stabilisotopen-gestützte Analysemethoden sind Stand der Technik für die Untersuchung von Prozessen in den Umwelt- und Biowissenschaften. Die BOKU verfügt über Messgeräte, welche die Bestimmung der Messverhältnisse von Stabilisotopen in schweren Elementen ermöglicht. Allerdings hatte die BOKU bis dato keine Möglichkeit zur Messung stabiler Isotopenverhältnisse in Bioelementen zur Untersuchung biogeochemischer Prozesse in der Umwelt (H, O, C, N, S). Mit der Übersiedelung eines der größten und etabliertesten Stabilisotopenlabors für Bioelemente in Österreich von der AIT Austrian Institute of Technology GmbH an die Universität für Bodenkultur Wien (Institut für Bodenforschung) mit Beginn des Jahres 2018 wurden sowohl die Inf-

rastruktur als auch das damit verbundene wissenschaftliche Know-how für die BOKU zugänglich. Zusätzlich wird die Isotopen-Expertise im Bereich Wasseranalytik und Wassertracing durch den Forschungsschwerpunkt der neu berufenen Professorin Christine Stumpp am Institut für Hydraulik und landeskulturelle Wasserwirtschaft ergänzt.

Die im Isotopenlabor tätigen Wissenschaftlerinnen Rebecca Hood-Nowotny und Andrea Watzinger sind beide an der BOKU habilitiert, seit Jahren aktiv in der Lehre und der Betreuung von Master- und Doktorarbeiten tätig, und haben mehrere Kooperationsforschungsprojekte und Publikationen mit verschiedenen BOKU-Instituten durchgeführt. Gemeinsam

verfügen sie über mehr als 50 Jahre Erfahrung in der Anwendung von Stabilisotopen-Methoden zur Untersuchung biogeochemischer Prozesse in den Umweltwissenschaften und sind international sehr gut vernetzt. Beide haben in der Vergangenheit erfolgreich Drittmittel für Forschungsprojekte (FWF, FFG, Klimafond, ADA, IAEA, USDA) eingeworben und sind für ihre Fähigkeiten im Zusammenhang mit Methodenentwicklung in der Stabilisotopen-Forschung bekannt.

Das Isotopenlabor verwendet Isotopenmethoden, um Prozesse und Stoffflüsse in Ökosystemen zu beschreiben und zu quantifizieren. Dies gelingt in einer fachlichen Tiefe, die durch herkömmliche Methoden nicht erreicht wird. Dadurch ver-



Das Isotopenlabor verwendet Isotopenmethoden, um Prozesse und Stoffflüsse in Ökosystemen zu beschreiben und zu quantifizieren. Dies gelingt in einer fachlichen Tiefe, die durch herkömmliche Methoden nicht erreicht wird.

bessert sich die Bewertung und fundierte Entscheidungsgrundlage bezüglich nachhaltiger Managementstrategien zum Erhalt natürlicher Ressourcen und Ökosystemleistungen. Mit Hilfe des Monitorings von natürlichen Isotopenverhältnissen und Isotopenmarkierung der Bioelemente (C, N, O, H und S) gelingt eine verbesserte Verknüpfung der unterschiedlichen Sphären (Hydro-, Atmo-, Bio- und Pedosphäre).

Des Weiteren ermöglicht eine Beobachtung der Veränderung der Isotopenverhältnisse eine tiefe Charakterisierung (biogeo)chemischer Reaktionen sowie umsatzlimitierender Schritte als Grundlage zur Entwicklung und Optimierung neuer energie- und ressourcenschonender Verfahren und Konversionsprozesse.

Isotopische Markierung von Bioelementen ermöglicht eine eindeutige Quantifizierung von Stoffflüssen in komplexen Systemen (Fluxomics) und die Identifizierung spezifischer Umsatzprozesse.

Isotopenuntersuchungen in Lebensmitteln sind eine der wenigen anerkannten Möglichkeiten, die geographische Herkunft, Bewirtschaftung und Authentizität von Lebensmitteln und Futtermitteln festzustellen. Zusätzlich liefern Isotope Informationen über die Qualität der Lebensmittel (Lagerung und Verarbeitung). Die Verknüpfung von Isotopenmethoden mit phylogenetischen Methoden ermöglicht eine funktionelle Beschreibung von Organismen, Zellen und komplexen mikrobiellen Zellgemeinschaften,

d. h. die Zuordnung von Prozessen zu bestimmten Organismen(gruppen) und deren Quantifizierung sowie Nahrungsnetzanalysen. Der Zellmetabolismus spiegelt sich in der Isotopenzusammensetzung von Zellen und Zellbestandteilen wider und ist somit ein sensibler Parameter zum Erkennen von Veränderungen im Metabolismus. Somit hat die Forschungsarbeit im Isotopenlabor eine direkte Relevanz für die Entwicklung und Vertiefung der Kernkompetenzen der BOKU. Neben dem allgemeinen Nutzen, den die Etablierung eines Isotopenlabors internationalen Formats mit sich bringt, wird nun jenen BOKU-Instituten, die derzeit für ihre Forschungsaktivitäten auf Stabilisotopen-Expertise zurückgreifen, eine Alternative zu PartnerInnen von außerhalb geboten. ■

SPLITTER

Green Summer School „Ökoinnovation – Zukunft zum Angreifen“



Öko zahlt sich aus. Für die Umwelt allemal, für innovative Unternehmen auch finanziell. Egal, ob du deine eigene öko-innovative Idee erst finden oder schon formen willst oder als Start-up noch den richtigen Rückenwind suchst, die Green Summer School bringt die nötige Energie dafür. Vier Tage spannendes, interaktives Programm von 25. bis 29.9.2018 mit kreativen Köpfen und nachhaltig wertvollen Einblicken. Sichere dir jetzt deinen (Gratis!) Platz und lerne von den Profis. Dich erwarten u. a. Exkursionen zu Start-ups, die ihre Idee konsequent umgesetzt haben (z. B. Hut & Stiel), eine Führung bei der UNIDO, das Schmieden von eigenen

Ideen sowie ein Sprechtraining mit einer erfahrenen Überzeugungskünstlerin.
Anmeldung: bis 15.6.2018 an tto@boku.ac.at

EU-Kommissarin Bulc zu Besuch beim thinkport VIENNA



EU-Kommissarin Violeta Bulc begutachtete im Rahmen ihres Besuches am Hafen Wien den vom Hafen Wien und der BOKU gegründeten thinkport VIENNA. thinkport VIENNA ist eine Denk- und Innovationswerkstatt und ein offenes Mobilitätslabor, das sich mit den Herausforderungen der Logistik in urbanen Ballungsräumen umfassend und langfristig auseinandersetzt. Der Hafen Wien dient dem thinkport VIENNA dabei als Testgelände.

Helmut Habersack Präsident der Internationalen Kommission für die Hydrologie des Rheingebietes (KHR)

In ihrer 81. Sitzung hat die KHR Helmut Habersack zu ihrem neuen Präsidenten gewählt. Alle Vertreter der Mitgliedsstaaten stimmten der Benennung von Professor Habersack zu, der damit als erster Präsident aus Österreich übernimmt.



Hohe Auszeichnung für Martin Gerzabek



Rector emeritus Martin Gerzabek wurde am 22.5.2018 im Rahmen eines Mittagsempfangs in der NÖ Landesregierung von Landeshauptfrau Mag.^a Johanna Mikl-Leitner mit dem Goldenen Komturkreuz des Ehrenzeichens für Verdienste um das Land Niederösterreich ausgezeichnet. Professor Gerzabek erhielt diese hohe Auszeichnung im Besonderen für seine Verdienste um den Ausbau des BOKU-Standortes Tulln.

Simone Gingrich, Institut für Soziale Ökologie, in die Junge Akademie der ÖAW gewählt

Pilo Pichler



Simone Gingrich erhielt einen renommierten ERC Starting Grant und startet nun ihre Forschung zu „HEFT – Hidden Emissions of Forest Transitions: GHG effects of socio-metabolic processes reducing pressures on forests“ an der BOKU.

Bei der jährlichen Wahlsitzung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften am 20.4.2018 wurden 29 neue Mitglieder aus unterschiedlichsten Fachdisziplinen der Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften sowie der Mathematik, der Natur- und Technikwissenschaften aufgrund ihrer herausragenden wissenschaftlichen Leistungen und ihres fachlichen Ansehens in die Akademie aufgenommen.

Josef Glöbl zum stellvertretenden Uniratsvorsitzenden der MedUni Innsbruck gewählt

Robert Newald



Der ehemalige Vizerektor für Forschung und Internationale Forschungskooperation der BOKU, Josef Glöbl, wurde zum stellvertretenden Vorsitzenden des Universitätsrates der MedUni Innsbruck gewählt. Seit 2015 ist er Vorsitzender der Delegiertenversammlung des Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF)

und seit 2016 Mitglied des Beirates des „Bioeconomy Science Center (BioSC)“ am Forschungszentrum Jülich, Deutschland. Auch ist er seit 2011 Ordentliches Mitglied der Europäischen Akademie der Wissenschaften und Künste, Klasse Naturwissenschaften.



Eva Ploss

BOKU Töchtertag 2018

Auch in diesem Jahr strömten Ende April wieder zahlreiche Mädchen im Alter zwischen 11 und 16 Jahren aus, um beim „Wiener Töchtertag“ in unterschiedlichsten Unternehmen mehr über technisch-naturwissenschaftliche Berufsmöglichkeiten zu erfahren, in Workshops selbst aktiv zu werden und die eigenen technisch-handwerklichen Fähigkeiten zu entdecken.

Auch die BOKU öffnete wieder ihre Tore und brachte den Mädchen mit einem abwechslungsreichen Programm den Universitätsbetrieb sowie die verschiedenen Studien- und Arbeitsmöglichkeiten an der BOKU näher.

Unter dem Titel „Die BOKU – das ist meine Universität“ informierte BOKU4YOU über die BOKU und ihr Studienangebot, bei einer Führung durch die BOKU-Gebäude an der Türkenschanze konnten die Mädchen Hörsaalluft schnuppern und sich im Festsaal schon die eigene Sponsion vorstellen. Abgerundet wurde das Programm auch noch durch den Besuch des BOKU-Nachhaltigkeitstages, wo die Mädchen viel Neues und Interessantes rund um das Thema „Nachhaltigkeit“ erfahren konnten. Beim Workshop „Schnee und Lawinen“ konnten sie am Institut für Alpine Naturgefahren in Modellversuchen unter anderem Steinschlag und Lawinenabgänge simulieren, im Kältelabor Schnee produzieren und eine originale Lawinenverbauung kennenlernen.

Auch 2019 wird es wieder – voraussichtlich am letzten Donnerstag im April – einen Töchtertag an der BOKU geben. Das Programm dazu wird ab Februar 2019 feststehen.

KONTAKT

Mag.^a Eva Ploss

Koordinationsstelle für Gleichstellung und

Gender Studies BOKU

eva.ploss@boku.ac.at

Neues Forschungszentrum in NÖ widmet sich nachwachsenden Rohstoffen

Austrian Biorefinery Center Tulln startete mit Jahresbeginn

Mit dem Austrian Biorefinery Center (ABCT) in Tulln (NÖ) nahm am Jahresbeginn ein neues Zentrum für angewandte Grundlagenforschung den Betrieb auf. Das Thema der Umwandlung, z. B. von Stoffen, die im Rahmen der Holzverarbeitung entstehen, in biobasierte Produkte, Materialien und Treibstoffe in sogenannten

Bioraffinerien werde aktuell in Europa stark vorangetrieben, so Thomas Rosenau, Leiter der Abteilung für Chemie nachwachsender Rohstoffe/BOKU und des ABCT. Mit dem Zellstoffhersteller SCA gehe man etwa der Frage nach, wie die im Produktionsprozess anfallende Baumrinde in Isolationsschäume umgewandelt werden kann, um den Rohstoff so nachhaltig zu nutzen, erklärte Thomas Rosenau.

SPLITTER

Starkes Klimabündnis bei der R20-Konferenz

Wolfgang Pucher



Bundeskanzler Sebastian Kurz, Ex-Gouverneur und Initiator des R20 AUSTRIAN WORLD SUMMIT Arnold Schwarzenegger, Bundespräsident Dr. Alexander Van der Bellen, Umweltministerin Elisabeth Köstinger, ÖHV-Vorstandsvorsitzender Dr. Kurt Weinberger.

Best-Practice-Beispiele und eine engere Vernetzung und Kooperation von Politik, Wissenschaft, Medien und Wirtschaft zur Erreichung der Pariser Klimaziele standen im Mittelpunkt von Arnold Schwarzeneggers Klimaschutzinitiative R20 in der Wiener Hofburg. Dazu Nachhaltigkeitsministerin Elisabeth Köstinger: „Klimaschutz hört nicht bei unseren Grenzen auf. Wir müssen hier europaweit und international agieren. Nationale Alleingänge sind da keine dauerhafte Lösung, wir brauchen hier eine gemeinsame europäische Vorgangsweise.“ Unter den Teilnehmern war auch Dr. Kurt Weinberger, Vorstandsvorsitzender der Österreichischen Hagelversicherung und Vorsitzender des Universitätsrates der BOKU. „Die Klimakrise ist Realität! Wir werden in der Zukunft auf viel Wohlstand verzichten müssen, wenn wir heute nicht in den Klimaschutz investieren. Das ist unsere Verantwortung“, so Weinberger in seinem Appell im Rahmen der Paneldiskussion.



Die GewinnerInnen des BOKU Wein und BOKU Saft Wettbewerbs 2018, mit BOKU Rektor Hubert Hasenauer, BOKU-Abteilungsleiterin Wein- und Obstbau Astrid Forneck, Weinbaupräsident Johannes Schmuckenschlager, ÖH-BOKU Vertreterin Charlotte Voigt.



Die Saft-Jury

BOKU Wein 2018

Im Mittelpunkt der diesjährigen „BOKU Wein“-Prämierung standen auch dieses Jahr Weine der Kategorien Weißwein, Rotwein, Schaumwein und internationale Weine, ausgezeichnet im Rahmen einer Verkostung durch eine hochkarätig besetzte Fachjury unter Leitung von BOKU-Alumnus Konstantin Meier, Akad. Diplom-Önologe. Erstmals wurde heuer auch ein „BOKU Traubensaft des Jahres“ gekürt, juriert durch SchülerInnen der Tullner Volksschule II unter der Anleitung von Klaus Dürschmid vom BOKU-Institut für Lebensmittelwissenschaften.

BOKU Saft des Jahres 2018:

Elisabeth Jauk, Weingut Tor zur Sonne, Falkenstein (NÖ)
Traubensaft weiß (Grüner Veltliner, Welschriesling)

Kategorie Weißwein:

Johanna Fink, Weingut Heninger, Krustetten, Kremstal
Riesling Ried Silberbichl 2017

Kategorie Rotwein:

Anna Herzog, Weingut Herzog
Zweigelt Selektion vom Steinhäufel 2015

Kategorie Schaumwein:

Kerstin Kolkman, Weingut Kolkman, Fels am Wagram (NÖ)
Frizzante Cabaresco

Kategorie Internationale Weine:

Jan G. Orb, Weingut Orb, Rheinhessen (DE)
Riesling Aulerde 2016

Studienplanung für die nächste Generation

Das Programm der KinderuniWien 2018 ist da

Die 16. KinderuniWien naht mit großen Schritten: Geboten werden 416 Lehrveranstaltungen mit mehr als 24.500 Plätzen. Bis zum Anmeldestart am 11. Juni heißt es nun: Schmökern, auswählen und registrieren!

Alle weiteren Informationen: www.kinderuni.at/programm

TERMINE KINDERUNIWIEN 2018

Registrierung unter: <http://kinderuni.at>

11. Juni-05. Juli: Online-Anmeldung unter <http://kinderuni.at>

08. Juli: Abholtag mit Familienprogramm, Campus der Universität Wien

09.-21. Juli: KinderuniWien 2018

09.-12./ KinderuniWissenschaft,

16.-20. Juli: Campus der Universität Wien

09.-12. Juli: KinderuniTechnik, Technische Universität Wien am Getreidemarkt

09.-12. Juli: KinderuniBOKU, Universität für Bodenkultur Wien

11.-13. Juli:

KinderuniWirtschaft, WU Wien

12.-13. Juli:

KinderuniFH Campus, FH Campus Wien

16.-20. Juli:

KinderuniMedizin, MedUni Wien

19.-20. Juli:

KinderuniVetmed, Veterinärmedizinische Universität Wien

21. Juli:

Sponsion im Hauptgebäude der Universität Wien



Von Ingeborg Sperl

GEFUNDEN UND GELESEN



Das richtige Buch zur richtigen Zeit: Der urbane Trend zur selbst gegossenen Petersilie ist unübersehbar. Garteln geht auch auf kleinstem Raum. die ahnungslosen StadtbewohnerInnen, die sich mit allerlei Gewächsen eindecken, verlieren oft die Freude daran, wenn das Grünzeug vor sich hin gammelt und schließlich eingeht. Um dem abzuweichen, hat Birgit Lahner ein praxisbezogenes Buch geschrieben und mit reichlich informativem Bildmaterial versehen. Da Lahner

aus einem Weinbaubetrieb im Kamptal stammt und sich an der BOKU mit Nutzpflanzen beschäftigt hat, ist der Umgang mit Gemüse und Gewürzen sozusagen ein Teil ihrer Biographie. Lahner, die nach dem Studium eigentlich wieder zurück aufs Land ziehen wollte, ist in Wien hängengeblieben und hat zurzeit nur Fensterbänke zur Verfügung. Aber auch das geht, und es ist doch recht erstaunlich, was man auch da alles hegen und pflegen kann. Mit Balkon oder gar Terrasse

ist man noch viel besser dran. Im Anhang findet sich zusätzlich ein kurzes Kapitel über Pilze. Auch da könnte man sich betätigen – zum Beispiel in einem passenden Kellerabteil.

Birgit Lahner veranstaltet auch Workshops für EinsteigerInnen.

Birgit Lahner
Bio-Gärtnern am Fensterbrett
208 Seiten, Euro 24,90
Löwenzahn Verlag

Gemeinsame Projekte mit dem Umweltbundesamt: Wie geht das grundsätzlich?

Von Florian Pletterbauer

Die Zusammenarbeit mit dem Umweltbundesamt – von der Idee bis zum Vertrag

Die Strategische Kooperation zwischen BOKU und Umweltbundesamt (U) existiert seit 2005 und wurde 2010 mit der Koordinierungsstelle ausgestattet, die die Zusammenarbeit in allen Bereichen unterstützt.

Zu welchen Themen sind gemeinsame Projekte möglich?

Inhaltlich deckt das U von „Abfall“ bis „Umweltfolgenabschätzung“ mit 18 Fachabteilungen alle Umweltthemen ab und befasst sich mit Monitoring, Management und Bewertung von umweltrelevanten Daten, womit umweltstrategische Perspektiven für EntscheidungsträgerInnen in Politik, Verwaltung und Wirtschaft vermittelt werden. Das U steht in engem Kontakt zu Politik und öffentlicher Verwaltung sowie anderen Stakeholdern und ist Partner in zahlreichen nationalen, europäischen und internationalen Netzwerken, Gremien und Arbeitsgruppen, was für Forschungsprojekte eine interessante Perspektive hinsichtlich Involvierung und Dissemination schafft.

Wie sehen gemeinsame Projekte aus?

Grundsätzlich umfassen gemeinsame Projekte Antrags- und Auftragsforschung sowie kooperative Vorhaben. Neben der inhaltlichen Komponente ergibt sich durch die verfügbaren Finanzierungsformen ein zweiter Faktor, der die Formen der Zusammenarbeit auffächert. Aufgrund dieser Bandbreite kann natürlich nicht jedes Detail eines Projektes vorab definiert werden, doch ist es möglich, eine Grundstruktur zu skizzieren. Die Koordinierungsstelle unterstützt bei allen Schritten, weshalb eine möglichst frühzeitige Kontaktaufnahme und Einbindung dieser zu empfehlen ist.

Vernetzung & Identifizierung thematischer Anknüpfungspunkte für die Zusammenarbeit

Die Koordinierungsstelle ermöglicht die gezielte inhaltliche Vernetzung mit den Fachabteilungen am U sowie den Aufbau von persönlichen Kontakten. Das U verfügt über eine Vielzahl thematisch relevanter Anknüpfungspunkte für BOKU-ForscherInnen, und kann zusätzlich die Nähe zu Politik und Verwaltungseinrichtungen herstellen.

Identifizierung von FördergeberInnen und Antragsentwicklung

Oftmals eine der schwierigsten, aber wichtigsten Fragen im Zusammenhang mit Vorhaben: Wie kann ich mein Projekt finanzieren? Hier ist alles von kleinen nationalen Programmen wie z. B. StartClim bis hin zu großen internationalen Ausschreibungen wie z. B. Horizon 2020 möglich. Über Förderschienen, die insbesondere für die Zusammenarbeit mit dem U geeignet erscheinen, informiert die Koordinierungsstelle punktuell und via BOKU-Forschung eNewsletter.

Die inhaltliche Antragsentwicklung obliegt natürlich den ProjektwerberInnen, doch kann die Koordinierungsstelle beratend hinzugezogen werden sowie bei Formalismen in der Antragsphase unterstützen.

Vertragserrichtung und Projektabwicklung

Projekte benötigen einen rechtlichen Rahmen, sprich Vertrag. Entsprechend den Vorgaben der Ausschreibung und in Übereinstimmung mit den rechtlichen Anforderungen der BOKU sind daher projektbezogene Verträge abzuschließen, wie z. B. Konsortial- oder Werkverträge. Bei Werkverträgen kann das U als Auftraggeber auftreten, wobei etwaige da-

hinterliegende Beauftragungen ans U rechtliche Aspekte des Werkvertrages zwischen U und BOKU beeinflussen können. Bei Werkverträgen ist grundsätzlich ein marktübliches Entgelt für die Durchführung des Forschungsvorhabens vorzusehen, d. h. Kalkulation zu Vollkosten. Vollkosten heißt in diesem Zusammenhang, dass sämtliche Personal- und Sachmittelkosten (gemäß tatsächlichem Overhead auf Basis des BOKU-Overhead-Modells) inklusive einem Aufschlag für Intellectual Property (IP) Berücksichtigung finden müssen.

Für Anfragen zur Zusammenarbeit mit dem Umweltbundesamt stehe ich gerne zur Verfügung. Ich bin per E-Mail oder Telefon sowie zu den Bürozeiten persönlich im Forschungsservice erreichbar.

Bei Fragen betreffend Vertragsmustern/ Vertragsgestaltung stehen Ihnen darüber hinaus die KollegInnen der Rechtsabteilung gerne zur Verfügung. ■

KONTAKT

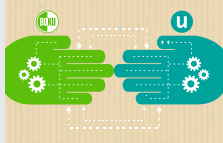


Jürgen Pletterbauer

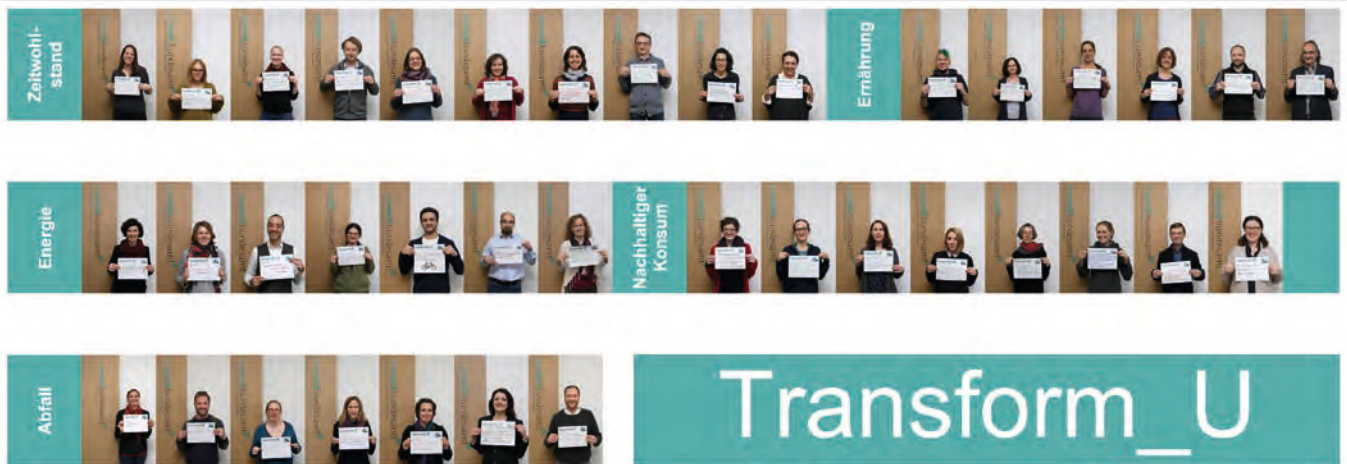
DI Dr. Florian Pletterbauer

Koordinator Strategische Kooperation
BOKU-Umweltbundesamt
+43 664 966 86 38
BOKU: Mittwoch 8.30-16.30
Umweltbundesamt:
Montag 8.30-16.30
florian.pletterbauer@boku.ac.at

Strategische Kooperation BOKU-
Umweltbundesamt
http://short.boku.ac.at/fos_stratkoopbokuu



STRATEGISCHE KOOPERATION BOKU-UMWELTBUNDESAMT



Start: der MitarbeiterInneninitiative im Umweltbundesamt 2017

Projektziel: Aufzeigen wie Transformation im Unternehmen & im privaten Umfeld gelebt werden kann

Fragestellung: Wie können wir unseren Alltag in den Lebensbereichen – Konsum, Ernährung, Abfallaufkommen, Energieverbrauch und Umgang mit persönlichen Zeitressourcen – entscheidend nachhaltig verändern?

Multiplikatoreffekt: Präsentation der Erlebnisse & Erfahrungen unternehmensintern & öffentlich, um KollegInnen & Interessierte zum Überdenken und Ändern des eigenen Lebensstils anzuregen

5 Themenfelder

39 ExperimentierenderInnen

2 Nachhaltigkeitscafés

2 Hausweite Befragungen

Erfahrungsaustausch

Input von FachexpertInnen & wissenschaftlichem Beirat

PERSPEKTIVEN FÜR
UMWELT & GESELLSCHAFT

umweltbundesamt^U

Quelle: Transform_U – Umweltbundesamt

Aktuelles aus der Kooperation

Von Florian Pletterbauer

Im Frühjahr 2018 sind einige gemeinsame Projekte von BOKU und Umweltbundesamt (U) angelaufen, wie z. B. ein Projekt zu Umweltdaten und Ökosystemleistungen in der Aquakultur, an dem zwei BOKU-Institute und mehrere Abteilungen des U gemeinsam arbeiten. Weiters werden mögliche Zusammenarbeiten in den Themenbereichen naturbasierte Lösungen, Bewertung von Ökosystemleistungen und Biodiversität diskutiert.

Gemeinsam mit KollegInnen des U war die Strategische Kooperation am 4. BOKU-Nachhaltigkeitstag vertreten. Bei dieser

Gelegenheit wurde passend zum Motto „Transforma(k)tion“ das Projekt Transform_U vorgestellt. Dabei verändern MitarbeiterInnen des U in Selbstexperimenten aktiv ihren Lebensstil in Richtung Nachhaltigkeit (z. B. Verzicht auf Fleisch) und versuchen, diese Veränderung auch quantitativ zu bewerten (z. B. erzielte CO₂-Einsparung). Die Selbstexperimente laufen zu den fünf Themenbereichen nachhaltiger Konsum, Abfallvermeidung, Energie, Ernährung und Zeitwohlstand. Die Erfahrungen werden dokumentiert und mit KollegInnen ausgetauscht, um so den Ansporn zu liefern, weiterzumachen

bzw. auch neue KollegInnen zum ersten Schritt in Richtung Nachhaltigkeit zu bewegen. In vielen interessanten Gesprächen konnte dieses sehr schöne Projekt den BOKU-Angehörigen nähergebracht werden.

Im September sind wieder Einreichungen beim Austrian Climate Research Programme (ACRP) möglich. Für Anfragen bezüglich Zusammenarbeit mit dem Umweltbundesamt stehe ich gerne zur Verfügung. Ich bin per E-Mail oder Telefon sowie zu den Bürozeiten persönlich im Forschungsservice erreichbar.



BOKU Start-up Karussell

BOKU ECN Frühlingserwachen 2018

Von Elisabeth Laa

Das Entrepreneurship Center Network (ECN) der BOKU widmete sich im Sommersemester den Themen GründerInnentum und Empowerment. Dazu gab es vielseitige Workshops und Veranstaltungen, um den Studierenden und MitarbeiterInnen der BOKU Gründen als mögliche Alternative nach dem Studium nahezubringen.

Beim Workshop „Female Empowerment“ am 13.3.2018 diskutierten 23 gründungsinteressierte Studentinnen und Mitarbeiterinnen der BOKU im Rahmen eines interaktiven Programms mit Referentin Gabriele Dicher zu den Themen „Strukturelle Rahmenbedingungen im Berufsleben“, „Frauen in Führungspositionen“ und „Die öffentliche Wahrnehmung der Frauen“. Im Nachmittags-Block wurde mit Sprechtrainerin Christina Scattolin an Stimme, Rhetorik und Argumentation gearbeitet. Dabei wurde neben dem persönlichen Brustton und allgemeinen

Sprechtechnik-Übungen auch die Pocket-Rhetorik für schlüssige Argumentation vorgestellt und ausprobiert. Das Motto des Workshops lautete: „Egal welche Bühne, lass sie die deine sein“. Dementsprechend wurden die Teilnehmerinnen auch mehrmals dazu aufgefordert, über ihren eigenen Schatten zu springen und die Bühne mit Kurzpräsentationen zu übernehmen. Der Workshop wurde in Kooperation mit dem ÖH-Frauenreferat der BOKU organisiert.

Beim BOKU Start-up Karussell am 21.3.2018 teilten fünf BOKU Start-ups und Initiativen (Vienna Textile Lab, 2-Kammern-Organismenwanderhilfe FishCon, Kesselwerk, Obstraupe und [sic!] – students' innovation centre) mit den TeilnehmerInnen ihre persönlichen Erfahrungen. Nach Präsentation der jeweiligen Start-ups wurden interessierte Studierende zu den Themen Geschäftsmodell, Marketing, Förderungen und Patentanmeldung in

fünf Round-Table-Gesprächsrunden beraten. Der Workshop erfolgte im Rahmen von „Gründen in Wien“ in Kooperation mit der Wirtschaftsagentur Wien.

Den Abschluss der Veranstaltungsreihe bildete die Start-up Jobmesse von „Gründen in Wien“ am 23.3.2018, bei der auch das ECN der BOKU, gemeinsam mit dem Zentrum für Globalen Wandel & Nachhaltigkeit, mit einem Stand vertreten war. Interessierte BesucherInnen wurden zum Angebot der BOKU im Bereich Entrepreneurship beraten und die aktuelle Start-up-Landschaft von Wien konnte erkundet werden. ■

ANSPRECHPARTNERINNEN FÜR FRAGEN BZW. ANMELDUNGEN

Elisabeth Laa, BA

elisabeth.laa@boku.ac.at

Mag.^a Michaela Amstötter-Visotschnig

michaela.amstoetter-visotschnig@boku.ac.at

Frauen bewegen Land(wirt)schaft

Bäuerinnentag 2018

Von Iris Strutzmann

Die Lehrveranstaltung „Frauen in der bäuerlichen Garten- und Landwirtschaft“ (Department für Nutzpflanzenwissenschaften, Abteilung Gartenbau) wirft ihren Blick auf die Arbeitsbereiche und Wirtschaftsweisen von Frauen in der bäuerlichen Landwirtschaft und setzt sich mit dem Thema „Perspektiven für Frauen am Land“ auseinander.

Die Biobäuerin und Arche Noah-Vielfaltsbäuerin Marion Aigner-Filz bringt ihre Gemüsevielfalt gleich mit zu ihrem Vortrag im Festsaal der BOKU und verteilt diese großzügig. Gemeinsam mit der Jung-Biobäuerin Katharina Schinwald, die Milchschafe hält, und der Imkerin Hildegard Burgstaller ist sie als Referentin zur diesjährigen Abschlussveranstaltung der LV „Frauen in der bäuerlichen Garten- und Landwirtschaft“ – dem Bäuerinnentag – eingeladen.

Das Motto der diesjährigen Veranstaltung lautete „Frauen bewegen Land(wirt)schaft“. Die drei Referentinnen berichteten lebhaft über ihre Anfänge in der Landwirtschaft und wo sie heute stehen. Gemeinsamkeiten ihrer Vorträge bildeten die Freude an ihrer Arbeit, die Vielfalt, ihre Netzwerke sowie die Unterstützung aus diesen Netzwerken. Mit ihren Beiträgen ergänzten sie die von den Studierenden präsentierten Arbeiten in vielfältiger Weise.

Die Ergebnisse der Arbeiten der Studierenden zeigen unter anderem die gesellschaftlichen Veränderungen in der Landwirtschaft und die unterschiedlichen Formen des Umgangs damit auf. Sie widmeten sich folgenden Themen: Arbeitsfelder einer Winzerin, Wildpflanzen als Perspektive, Selbstbild von Quereinsteigerinnen, Direktvermarktung auf neuen Wegen, familiäre Zusammenarbeit am Bauernhof.

Mit dieser Veranstaltung ist der Austausch zwischen Studierenden, Bäuerinnen und Frauen am Land sowie die Vernetzung zwischen Forschung und Lebensalltag im ländlichen Raum gut gelungen. Dies wurde dank der finanziellen Unterstützung von ÖH-BOKU, dem Arbeitskreis



Barbara Brandstätter



für Gleichbehandlungsfragen und der Koordinationsstelle für Gleichstellung und Gender Studies, der Mitarbeit des Frauenreferates und dem Einsatz der Studierenden auch dieses Jahr wieder möglich.

KONTAKT

DIⁱⁿ Iris Strutzmann
Department für Nutzpflanzenwissenschaften
Abteilung Gartenbau

DCNA – Disaster Competence Network Austria

Von Christian Resch



Die Universität für Bodenkultur Wien und die Technische Universität Graz setzen eine neue Initiative im Bereich der Katastrophenprävention.

Auf Basis bestehender Zusammenarbeit wurde der Verein „Disaster Competence Network Austria – Kompetenznetzwerk für Katastrophenprävention ins Leben gerufen.“

Zielsetzung des Vereins ist der Transfer wissenschaftlicher Erkenntnisse in die Praxis durch kooperative und im Verbund mit den unterschiedlichsten Stakeholdern durchgeführte Forschungs- und Bildungsaktivitäten sowie die Bereitstellung von entscheidungsrelevanten Informationen im Katastrophenfall.

Das DCNA ist als gemeinnütziger und offener Verein unter universitärer Leitung organisiert und sieht sich als Kompetenznetzwerk zwischen Forschungseinrichtungen und BedarfsträgerInnen.

Als akademischer Ansprech- und Kooperationspartner von Hilfs- und Einsatzor-

ganisationen, Ministerien und Katastrophenschutzbehörden sowie deren Plattformen und Initiativen trägt das DCNA dadurch maßgeblich zur Stärkung der Sicherheits- und Katastrophenforschung in Österreich und damit zur Resilienz unserer Gesellschaft gegenüber Katastrophen bei.

Die Gründung des DCNA erfolgte im Jahr 2017. Mit der Bestellung der Geschäftsführung zu Jahresbeginn hat der Verein nunmehr seine Tätigkeiten aufgenommen und mittlerweile eine Erweiterung um wesentliche AkteurInnen der Katastrophenprävention und -bewältigung erfahren.

Ordentliche Mitglieder sind alle in Österreich angesiedelten Institutionen, zu deren Aufgaben die wissenschaftliche Sicherheits- und Katastrophenforschung zählt.

Assoziierte Mitglieder sind alle Institutionen, die an den Aktivitäten des DCNA und der ideellen oder materiellen Förderung interessiert sind, selbst aber keine wissenschaftliche Forschung betreiben.

Strategische Partnerschaften mit Ministerien, Gebietskörperschaften und internationalen Institutionen dienen der weiteren Verankerung der gemeinsamen Zielsetzungen.

Kooperationen werden darüber hinaus auch mit nahestehenden Initiativen eingegangen, um eine starke Verbindung im gemeinsamen Wirkungsbereich zu pflegen. Allen voran stehen dabei das Climate Change Center Austria (CCCCA) und das Expertinnen-Netzwerk Women Exchange for Disaster Risk Reduction (we4DRR).

Erreicht werden die gemeinsamen Zielsetzungen durch

- Organisation und Abhaltung von Vorträgen, Diskussionsveranstaltungen und Workshops
- Einrichtung von Informationsplattformen und Arbeitsgruppen
- Koordination von Aktivitäten zur Förderung der Sicherheits- und Katastrophenforschung
- Herausgabe von Publikationen und Dissemination von wissenschaftlichen Erkenntnissen

„Unser Ziel ist der Transfer wissenschaftlicher Erkenntnisse in die Praxis, durch kooperative und im Verbund mit unterschiedlichsten Stakeholdern durchgeführte Forschungs- und Bildungsaktivitäten, sowie die Bereitstellung von entscheidungsrelevanten Informationen im Katastrophenfall.“



Fotolia / Markus Kaufmann, picjumbo

Durch die Aktivitäten des DCNA werden die folgenden Vorteile und Synergien erzielt:

- ▶ Beitrag zum Schutz von Menschenleben und Infrastrukturen durch Vermeidung von Schäden, die durch Katastrophen und ihren Folgewirkungen hervorgerufen werden
- ▶ Verfügbarkeit eines koordinierenden Ansprechpartners für EntscheidungsträgerInnen in Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben
- ▶ Bereitstellung von Expertisen und Kooperation mit thematisch nahestehenden Initiativen
- ▶ Etablierung eines koordinierten PartnerInnennetzwerks für nationale und internationale Forschungsaktivitäten

durch Vernetzung und Ausbau bestehender Strukturen

- ▶ Wissenschaftliche Bearbeitung von Fragestellungen, die aus der Praxis initiiert werden
- ▶ Zugang zu aktuellsten wissenschaftlichen Erkenntnissen als Service für externe InteressentInnen
- ▶ Effizienzsteigerung durch gemeinsame Nutzung bestehender Infrastruktur
- ▶ Gemeinsame Forschung und Dissemination im Bereich Gender und Diversity im Katastrophenschutz und in der Katastrophenhilfe
- ▶ Ausbildung von qualifiziertem wissenschaftlichem Nachwuchs
- ▶ Initiierung von fachspezifischen und fachübergreifenden Veranstaltungen und Konferenzen



Shutterstock

KONTAKT

Universität für Bodenkultur Wien
Stv. Obmann Rektor Univ.Prof.
DI Dr. Hubert Hasenauer
rektorat@boku.ac.at

Geschäftsführung DCNA
Mag. (FH) Christian Resch, MEng.
christian.resch@dcna.at
www.dcna.at



Universität für Bodenkultur Wien



CSR-Aktivitäten und ihre Wahrnehmung in unterschiedlichen ArbeitnehmerInnengruppen

Wie sieht eine glaubhafte und zielgruppenspezifische Kommunikation im Bereich Corporate Social Responsibility (CSR) zwischen ArbeitgeberInnen und ArbeitnehmerInnen aus, was nehmen MitarbeiterInnen hinsichtlich CSR wahr und gibt es zwischen Frauen und Männern oder ArbeiterInnen und Angestellten Unterschiede in der Wahrnehmung? Diesen Fragen ging Katharina Aspalter in ihrer Masterarbeit nach.

MitarbeiterInnen gehören zu den wohl wichtigsten Bestandteilen und Stakeholdern eines Unternehmens und sind direkt am Erfolg ihrer Arbeitgeberin oder ihres Arbeitgebers beteiligt. Studien belegen jedoch, dass nur ein Sechstel der ArbeitnehmerInnen mit Herz, Hand und Verstand bei der Arbeit ist. Mehr als die Hälfte der Beschäftigten macht lediglich Dienst nach Vorschrift, und ein weiteres Sechstel hat bereits innerlich gekündigt und ist emotional ungebunden. Es bedarf jedoch einer emotionalen Bindung, um motiviert zu arbeiten und das Unternehmen nicht bei der ersten besten Gelegenheit zu verlassen. Doch welche Komponenten und Aspekte schaffen eine Bindung der MitarbeiterInnen – und kann CSR dabei helfen?

Den theoretischen Hintergrund der Arbeit bilden die Konzepte Stakeholder-Theorie, CSR sowie die interne Unternehmenskommunikation im Bereich CSR. Im empirischen Teil wird die spezifische Umsetzung in einem international tätigen Unternehmen mit Headquarter in Österreich untersucht. Die Datensammlung wurde mittels zwölf halbstrukturierter Leitfadeninterviews durchgeführt. Das Datenmanagement und die Datenanalyse erfolgten gemäß Grounded Theory.

Die interviewten Personen können in zwei Gruppen eingeteilt werden: zum einen in Personen, die das Nachhaltigkeitsmanagement sowie die Kommunikation maßgeblich mitgestalten und tragen (i. e. CSR-Verantwortliche), und zum anderen in Angestellte und ArbeiterInnen, welche dieses Nachhaltigkeitsmanagement erleben (i. e. interne Stakeholder).



Katharina Aspalter

Unterschiedliche Wahrnehmung in den verschiedenen CSR-Bereichen

Die interviewten MitarbeiterInnen nehmen das Engagement des Unternehmens wahr, vermischen hier aber teilweise gesetzlich Gefordertes und Maßnahmen auf freiwilliger Basis im Bereich Umweltschutz. Im Bereich MitarbeiterInnen werden Aktivitäten und Maßnahmen zwar wahrgenommen, teilweise aber als selbstverständlich erachtet.

Verwendung vieler unterschiedlicher und teilweise nicht zielführender Kommunikationskanäle

Eine Ursache, warum das Konzept CSR

nicht in seinem vollen Umfang von MitarbeiterInnen wahrgenommen wird, liegt vermutlich in der Wahl des Kommunikationskanals. Es werden viele unterschiedliche Kommunikationsinstrumente verwendet, um Informationen im Bereich Nachhaltigkeit weiterzugeben, teilweise auch solche, die von MitarbeiterInnen nicht genutzt werden.

Unterschiedliche Infrastruktur für unterschiedliche ArbeitnehmerInnengruppen

Es hat sich gezeigt, dass es Unterschiede bei den verwendeten Kommunikationsinstrumenten in diesen beiden Gruppen gibt. Grund dafür ist die unterschiedliche Infrastruktur – so haben Angestellte eher Zugang zu einem Computer als ArbeiterInnen.

Aussichten

Für weitere Forschungsarbeiten wäre eine quantitative Überprüfung dieser qualitativen Erkenntnisse spannend. Dadurch würden repräsentative, auf den gesamten Betrieb übertragbare Ergebnisse gewonnen, die einen weiteren, vertiefenden Einblick in das Thema CSR aus interner Stakeholder-Sicht ermöglichen.

Die Masterarbeit wurde durch das Inge Dirmhirn Stipendium 2016 gefördert.

KONTAKT

katharina_aspalter@yahoo.de

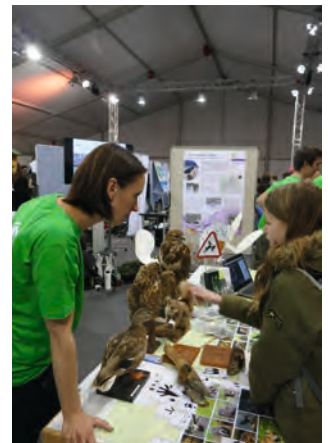
23 Kolleginnen und Kollegen aus unterschiedlichen Fachbereichen betreuten die sieben BOKU-Stationen am Forschungspfad in der Innenstadt. Im Pagodenzelt im Inneren Burghof konnten BesucherInnen am Steinschlagmodell geeignete Gegenmaßnahmen herausfinden (Station Alpine Naturgefahren) oder eine Kletterwand und das Skateboard aus Hanf selbst ausprobieren (Station Nachwachsende Rohstoffe). Im Zelt am Heldenplatz wurden an fünf Stationen (Klimawandel, Boden, Wildbiologie, Biotechnologie, Mikrotheater) komplexe Themen durch Experimente, gemeinsame Aktivitäten, Information und Diskussion anschaulich präsentiert. Entsprechend dem Motto der LNF 18 „Anthropozän“ wurden auch das Wirken und der Einfluss des Menschen in diesen Bereichen dargestellt. Von 17 bis 23 Uhr herrschte Hochbetrieb. Kinder und Erwachsene waren begeistert von dem vielfältigen Angebot.

An den Standorten Muthgasse und Türkenschanze konnten jeweils über 800 BesucherInnen gezählt werden. Mit zehn Stationen auf der Türkenschanze und zwanzig in der Muthgasse wurde nicht nur ein neuer BesucherInnenrekord, sondern auch ein Stationenrekord für die BOKU-Standorte erzielt.

In der Muthgasse, am Biotech-Standort, gab es ein sehr gemischtes Angebot aus Grundlagen- und angewandter Forschung gemäß den Studienrichtungen Lebensmittel- und Biotechnologie, Kulturtechnik und Wasserwirtschaft sowie Umwelt- und Bioressourcenmanagement, unterstützt von vielen Start-ups und Kunst. Die Studienrichtung LBT hat alle Gäste und MitarbeiterInnen mit einem Buffet versorgt. Auf der Türkenschanze war vor allem das Angebot für Kinder ein voller Erfolg. Sonnenhäuser wurden gebaut, Energieumwandlung hautnah erfahren und in 3D-Welten abgetaucht. Auch das ältere Publikum zeigte sich unter anderem von Fledermaus-Führungen im Türkenschanzpark und dem Kernkraftwerks-Simulator fasziniert, bis um 23 Uhr die Tore geschlossen wurden. Mit einem Schwerpunkt zum Thema Energie sowie zumeist technischen Stationen von der Material-

Retrospektive LNF18

Die Lange Nacht der Forschung am 13.4.2018 war für die BOKU in Wien wie auch in Tulln ein großer Erfolg. Vielen herzlichen Dank an alle BesucherInnen, TeilnehmerInnen und UnterstützerInnen!



physik bis zur Raumplanung wurden an der Türkenschanze heuer vor allem Technik-Fans angesprochen.

Großer Dank an alle 200 WissenschaftlerInnen und Studierende, die sich die Zeit genommen haben, ihre Themen der Öff-

fentlichkeit zu präsentieren. Auch 2020 soll wieder eine Lange Nacht der Forschung stattfinden. Wir wünschen uns hierfür genauso motivierte KollegInnen und ein noch bunteres Programm – es war fantastisch! ■

Christoph Gruber / Heinz Strelac | BOKU Medienstelle

INAUGURATION VON HUBERT HASENAUER

Der seit Februar amtierende neue Rektor, Hubert Hasenauer, wurde am 19. April 2018 feierlich in sein Amt eingeführt. Hier die schönsten Bilder der Feier.





Hubert Hasenauer wurde am 3. November 1962 in Saalfelden in Salzburg geboren. Nach fünfjähriger Tätigkeit als Förster begann er ein Studium der Forstwissenschaften an der BOKU, das er 1994 mit dem Doktorat abschloss. Danach forschte er als Fulbright- und Schrödinger-Stipendiat zwei Jahre am Virginia Tech und an der University of Montana in den USA.

1998 habilitierte sich Hubert Hasenauer mit dem Thema „Waldwachstum und Waldökosystemmodellierung“, 2007 wurde er zum Professor für Waldökosystemmanagement an der BOKU berufen. Von 2009 bis 2016 war der verheiratete Vater einer erwachsenen Tochter als Senatsvorsitzender tätig. 2015/2016 war er außerdem Sprecher der Senatsvorsitzenden der österreichischen Universitäten sowie von 2013 bis 2016 Mitglied der Hochschulkonferenz. ■



Neuer Unirat

**KURT WEINBERGER NEUER UNIRATSVORSITZENDER,
ROLAND PSENNER STELLVERTRETENDER VORSITZENDER DER BOKU**

Am 19. April 2018 wurde in der konstituierenden Sitzung des Universitätsrates der Universität für Bodenkultur Wien der Generaldirektor der Österreichischen Hagelversicherung, Dr. Kurt Weinberger, zum Vorsitzenden gewählt.

„Die Aufsichtsfunktion des Universitätsrats im Zusammenhang mit den Kontroll- und Steuerungsaufgaben ist mit besonderer Verantwortung verbunden. Ziel ist es, die

BOKU als die Nachhaltigkeitsuniversität im internationalen Umfeld weiter zu etablieren“, so Dr. Weinberger zur Bestellung zum Vorsitzenden des Universitätsrats.

Als stellvertretender Vorsitzender des BOKU-Unirats wurde der ehemalige Vizerektor für Lehre und Studierende der Universität Innsbruck sowie Präsident von EURAC Research, O.Univ.Prof. Dr. Roland Psenner, gewählt.

Der Rektor der BOKU, Hubert Hasenauer, freut sich über die ausgewogene Zusammensetzung des Unirates: „Mit der gleichzeitigen Neubestellung des Rektorates und des Unirates sind die Weichen für eine erfolgreiche Weiterentwicklung der BOKU gestellt. Wir machen die BOKU fit für die Zukunft.“

Die Mitglieder des Universitätsrats der BOKU sind:



Dr. Kurt Weinberger,
Generaldirektor der Österreichischen Hagelversicherung



O.Univ.Prof Dr. Roland Psenner,
ehemaliger Vizerektor für Lehre
und Studierende der Universität
Innsbruck sowie Präsident von
EURAC Research



Prof. Dr. med. habil Dr. med.
Thomas Deufel, ehem. Staatsse-
kretär im Ministerium für Bildung,
Wissenschaft und Hochschul-
medizin Rheinland-Pfalz



DIⁿ Dr.ⁿ Monika Forstinger, ehem.
Bundesministerin für Verkehr, Inno-
vation und Technologie; Inhaberin
und geschäftsführende Gesellschaf-
terin des Beratungsunternehmens
proquest



Dr. Martin Hauer, Generalsekre-
tär und Prokurist der R-Holding
und der Raiffeisenlandesbank
NÖ-W



Prof.ⁿ DDr.ⁿ h.c. Ingrid Kögel-
Knabner, Wissenschaftlerin,
Lehrstuhl für Bodenkunde der
Universität Bayreuth



DIⁿ Dr.ⁿ mont. Barbara-Annette
Zahnt, Management Borealis AG



Die neue Periode hat mit
1.3.2018 begonnen und endet
am 28.2.2023.



Wie der Einstieg ins Berufsleben gelingen kann!

ALUMNI INTERNATIONAL
Interviews mit
AbsolventInnen im Ausland

HOLZWIRTINNEN UNTERWEGS
Von Vancouver
nach San Francisco

KARRIEREWEGE
Beispiele ausgewählter
AbsolventInnen

Es geht um Ihre Einstellung.

derStandard.at/Karriere

**JETZT
FINDEN!**



Suchen Sie die richtige Stelle an der richtigen Stelle:
im STANDARD und auf derStandard.at.

Der Haltung gewidmet.

derStandard.at

DER STANDARD



42 Jobwoche



54 Von Vancouver nach San Francisco

51 Alumni International



22. September 2018 ab 10:30 Uhr

TÜWI Gebäude, Peter-Jordan-Str. 76, 1190 Wien

Jubiläum der Jahrgänge: 1968, 1978, 1988, 1998 und 1973, 1983, 1993

Universität für Bodenkultur – alumni.boku.ac.at/alumnitag

Einladung zur Generalversammlung



Hiermit dürfen wir die Alumni-Mitglieder zur **Generalversammlung**, die im Rahmen des Alumni-Tages im neu gebauten **TÜWI-Gebäude am 22. September um 9 Uhr** stattfindet, einladen. Alle AbsolventInnen sind zum Alumni Brunch sowie zu den Revival-Vorlesungen von Univ.Prof. Franz Ottner (Geologie), Univ.Prof. Gerhard Glatzel (Waldökologie) und Dr. Stana Simic (Meteorologie).

Anmeldung und Programm finden Sie unter www.alumni.boku.ac.at/alumnitag



Bildung ist und bleibt ein besonders wichtiger Faktor für alle jungen Leute. Die Universität für Bodenkultur bietet vielfältige Möglichkeiten der Bildung, um für das spätere Berufsleben gerüstet zu sein. Das Wichtigste für StudentInnen ist, bald genug herauszufinden, was für jeden interessant ist, womit man Freude hat und für welche Tätigkeit man Begeisterung entwickeln kann. Dabei ist natürlich auch praktische Erfahrung sehr nützlich, die man sich neben dem Studium, natürlich insbesondere in der Ferienzeit, erwerben kann. Praxiserfahrung ist neben dem theoretischen Studium notwendig und sehr hilfreich, um sich für den späteren Beruf vorzubereiten und um zu erkennen, in welche Richtung man sich letztlich entwickeln will.

Auch für spätere ArbeitgeberInnen kann die Praxisarbeit der StudentInnen wertvoll sein, man lernt die StudentInnen näher kennen, lernt wo PraktikantInnen ihre Stärken und Schwächen haben und manchmal kann auch ein Input von außen für ein Unternehmen sehr wichtig sein.

In diesem Sinn wünsche ich allen StudentInnen der Universität für Bodenkultur viel Erfolg beim Studium und interessante erste Praxiserfahrungen im Unternehmen!

Beste Grüße,

Markus Liebl, BOKU-Absolvent
Aufsichtsratsvorsitzender
BRAU UNION ÖSTERREICH AG

IMPRESSUM

Herausgeber Alumniverband der Universität für Bodenkultur Wien, Gregor-Mendel-Straße 33, 1180 Wien, www.alumni.boku.ac.at Geschäftsführerin BOKU ALUMNI: Gudrun Schindler, alumni@boku.ac.at Redaktion Teresa-Maria König, bokulumni@boku.ac.at, Tel.: 01/47654-10440 Mitarbeit Susanne Langmair-Kovács, Simon Huber, Stephanie Drlik, Kathrin Dürr, Susanne Weber, Christine Thurner, Manfred Gössinger, Josefa Reiter-Stelzl, Marie Theres Pfeiffer, Lorenz Pfungen, Elisabeth Sanglhuber Grafik Monika Medvey Lektorat Marlene Gözl, Mathilde Sengölge Druck Druckerei Berger Auflage 7000 | Alle redaktionellen Beiträge sind nach bestem Wissen recherchiert, es wird jedoch keine Haftung für die Richtigkeit der Angaben übernommen. Namentlich nicht gekennzeichnete Beiträge stammen von der Redaktion. Redaktionelle Bearbeitung und Kürzung von Beiträgen sind aus Platzgründen vorbehalten.

» Für uns war die Veranstaltung sehr positiv, wir haben uns sehr gefreut über das Interesse der Studenten über unser Unternehmen und wir denken, es war ein guter Anfang, damit wir als Aromahersteller unter den Studenten etwas bekannter werden. Danke, dass wir dabei sein konnten!«

Susanne Wiesinger
Application Specialist Flavors,
Firmenich GmbH

» Die Kandidaten, die sich präsentiert haben, waren laut meinen Kollegen sehr gut – die Entscheidung ist definitiv sehr schwer gefallen! Danke für die tolle und professionelle Organisation!«

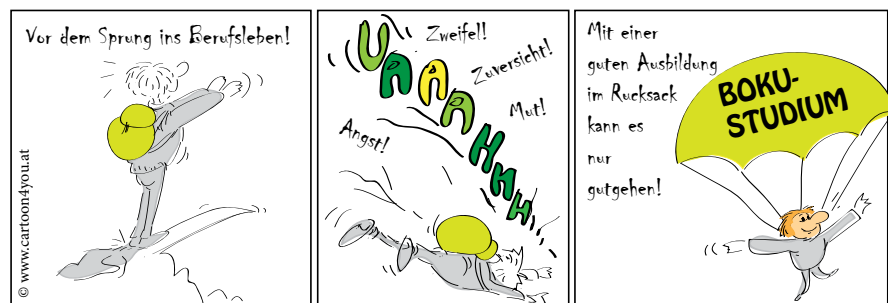
Julia Wohlschläger
Recruiting & Personalmarketing,
PORR AG

» Ich habe die Idee sehr ansprechend gefunden, hier das Büro an der BOKU vorzustellen. In der ganzen Personalsuche spielen Mitarbeiter, die früher als Praktikanten in Firmen tätig waren, eine große Rolle.«

Herbert Prax
Geschäftsführer von
DLP Ziviltechniker GmbH

» Wir freuen uns immer, ehemalige BOKU-StudentInnen, nun ExpertInnen in den unterschiedlichsten Branchen, zurück an die BOKU zu holen. Sie ermöglichen unseren künftigen AbsolventInnen einen einmaligen Einblick in sehr viele verschiedene Unternehmen und Positionen und sind hilfreiche Kontakte. Unsere Veranstaltungen sollen StudentInnen und AbsolventInnen motivieren, ins Gespräch mit Unternehmen zu kommen.«

Kerstin Fuhrmann
BOKU-Alumniverband



Die Jobwoche 2018

Sich zurechtfinden in den Berufsfeldern der BOKU-Studiengänge

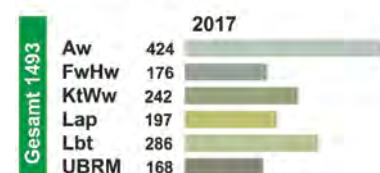
Text: Teresa-Maria König, Fotos: Alumni

Wo kann es nach dem Studium hingehen? Welche Möglichkeiten wird es in Zukunft geben? Wie wird die Ausbildung bewertet? Lassen sich Familie und Beruf vereinbaren? Es gab viele Fragen und sie wurden beantwortet – auf der Jobwoche des Alumniverbandes. Schon 2011 initiierte Geschäftsführerin des Alumniverbandes Gudrun Schindler die ersten Veranstaltungen mit dem Schwerpunkt Netzwerke zu Unternehmen aufzubauen. Seit 2013 gibt es die Jobwoche in ihrer jetzigen Form.

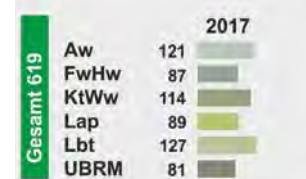
Die Antworten kamen von VertreterInnen vieler Unternehmen in allen Studienrichtungen der BOKU. Knapp 700 Studierende besuchten die Diskussionsrunden und Firmenstände rund um die Jobwoche im März 2018. Einige Unternehmen boten exklusiv Praxisplätze an und führten im Anschluss an die Veranstaltung die Bewerbungsgespräche mit den Studierenden.

Die Situation am Arbeitsmarkt ist für AbsolventInnen der BOKU günstig, wie die AbsolventInnenstatistik des Jahres 2017 zeigt. Insgesamt wurden auf der Jobbörse des Alumniverbandes 1493 Stellen für 619 MasterabsolventInnen geschaltet. Doch nicht der Abschluss allein ist Voraussetzung für einen gelungenen Einstieg ins Berufsleben, wie sich schnell in den Diskussionsrunden der Jobwoche herausstellte.

Jobs nach Studienrichtungen



AbsolventInnenzahlen



© BOKU Alumni

Aw Agrarwissenschaften
FwHw Forst- und Holzwissenschaften
KtWw Kulturtechnik und Wasserwirtschaft
Lap Landschaftsplanung und -architektur
Lbt Lebensmittel- und Biotechnologie
UBRM Umwelt- und Bioressourcenmanagement



Studium absolviert. Und jetzt?

So unterschiedlich die Studiengänge der BOKU auch sein mögen, in vielen Punkten herrscht Einigkeit darüber, was im Berufsalltag und (Berufs-)Leben wichtig ist. Nachfolgend ist zusammengefasst, was an sechs Tagen über die Zeit nach und auch während des Studiums gesagt wurde. Eine Momentaufnahme von Möglichkeiten und Erwartungen.

Ehrlichkeit, Authentizität, Neugier, Offenheit und Freude

»Je mehr man von anderen Bereichen kennt und weiß, umso interessanter und leichter ist es auch im beruflichen Leben. Wenn man weiterkommen will, muss man engagiert sein und sich sehr bemühen. Man muss eine gewisse Konstanz beweisen und Interesse, Freude und Spaß haben an der Sache, die man macht«, so Markus Liebl, Aufsichtsratsvorsitzender bei der Brau Union Österreich AG. Damit ist er nicht allein. Über das Interesse und die Freude am Fachbereich ist man sich in den Podiumsdiskussionen einig. Das ist für Sie als StudentIn und AbsolventIn wichtig, genauso wie für das Unternehmen, die Universität, die Institution – wo auch immer Sie Ihren Platz finden mögen.

Hürde Bewerbungsunterlagen und -gespräche

Um Ihren Platz in der Berufswelt überhaupt erst zu finden, müssen Sie an Personalabteilungen vorbei, durch Bewerbungsprozesse hindurch. Wir können auf jahrelange Erfahrung zurückblicken und bieten deshalb hilfreiche Services an.

Services des Alumniverbandes:

- kostenlose CV-Checks
- Bewerbungsberatungen
- Seminare und Workshops zum richtigen Bewerben
- Exkursionen zu künftigen Arbeitgebern
- Veranstaltungen wie die Jobwoche, den Praktikums- und Alumni-Tag, die auch eine Plattform fürs Netzwerken sind
- Publikationen: Jobkompass, Karrieremagazin, Alumni-Magazin
- MentorInnenprogramm

Grundsätzlich sind **Ehrlichkeit** und **Authentizität** im Lebenslauf und im Motivationsschreiben gefragt. Leider nicht selbstverständlich: **Vollständigkeit** und eine schöne Struktur der Bewerbungsunterlagen, fehlerfreie Texte und Kenntnisse über das Unternehmen selbst. Achten Sie darauf! Haben Sie das bedacht und erfüllen Sie mit Ihrer Ausbildung die Anforderungen der Ausschreibung, was in den seltensten Fällen zu 100 Prozent möglich ist, stehen Ihre Chancen sehr gut.

Jede »extra Schleife« im Lebenslauf kann ein persönlicher Gewinn und auch ein Gewinn für das Unternehmen sein. Länger zu studieren sollte aber erklärbar sein. Neben all den fachlichen Kompetenzen ist es mindestens genauso wichtig, seine soziale Kompetenz weiterzuentwickeln. Sei es durch Auslandserfahrung, ehrenamtliches Engagement, Hobbies, Spezialisierungen oder Berufstätigkeit – Sie lernen vor allem andere Leute kennen und sich zu **vernetzen**. Nutzen Sie die Studienzeit für verschiedenste Erfahrungen!

Bewerbungsunterlagen als Visitenkarte

Haben Sie Freude am Studium, hervorragendes Know-how, eine tolle Persönlichkeit, dann ist das sehr viel wert – nur das weiß der Empfänger Ihrer Bewerbungsunterlagen zu dem Zeitpunkt noch gar nicht. Gerade deshalb sind die Unterlagen so wichtig!

Bewerbungsunterlagen:

- Motivationsschreiben
- Lebenslauf
- Zeugnisse (Studien-, Abschluss-, Praktikums-, Dienstzeugnisse, ...)
- Zertifikate (ECDL, Sprache, ...)

Das Motivationsschreiben sollte nicht länger als eine Seite sein – kurz, prägnant und schnell auf den Punkt kommend –, der Lebenslauf ein bis zwei Seiten. Ist die Stellenausschreibung auf englisch, so soll es auch die gesamte Bewerbung sein. Seien Sie zudem nie überrascht, sollte man Sie während des Gesprächs auch in einer von Ihnen im Lebenslauf angeführten Fremdsprache ansprechen. Gehen Sie auf die Unternehmenskultur in Ihrem Schreiben ein.

Lassen nicht nur Sie sich vom Unternehmen genau anschauen, schauen auch Sie sich die Unternehmenskultur und das

Tätigkeitsfeld genau an. Fragen Sie beim **Bewerbungsgespräch** nach! Sind die Arbeitszeiten flexibel, Home-Office oder Dienstreisen möglich oder notwendig? Karenz, Bildungsteilzeit, Weiterbildungen, Aufstiegsmöglichkeiten – alles Themen, die Sie nachfragen können. »Wir merken, dass sowohl bei BewerberInnen als auch bei MitarbeiterInnen Themen wie Familie und Freizeitgestaltung eine große Rolle spielen«, weiß auch Recruiting-Spezialistin Carina Bernecker von Pöttinger Landtechnik GmbH.

Breites Wissen und Erfahrungen abseits des Studiums – auch nach dem Studium

Fächer, die nicht im Studienplan vorkommen aber einen Blick in andere Fachrichtungen ermöglichen, helfen beim Ablegen der Scheuklappen. **Breites, interdisziplinäres Wissen** – das Markenzeichen der BOKU.

Gibt es konkrete Vorschläge? Von Fächern aus Rechtswissenschaften, Wirtschaft, Psychologie bis hin zu Kenntnissen in Führung, Organisation, Sprachen und Projektmanagement sind am Podium einige Beispiele gefallen. Die Möglichkeiten, sich auf der Universität verschiedenste Kompetenzen im Bereich der Methoden, d. h. Problemlösekompetenz, analytisches und ganzheitliches Denken, anzueignen, sollen genutzt werden. Die große Chance von Auslandserfahrung, vor allem für die eigene Persönlichkeit, betonten ausnahmslos alle!

»Es kommt mit Sicherheit nicht nur auf die guten Noten und auf den lückenlosen Lebenslauf an«, weiß Johannes Schima, Abteilungsleiter im Bundesministerium Nachhaltigkeit und Tourismus, aus Erfahrung. Aber worauf dann?

Auf **Praxis schon von Beginn an**. Berufsbegleitendes Studium, studienbegleitendes Arbeiten, Praktika oder auch eine zuvor gemachte Lehre – die Möglichkeiten der Berufserfahrung sind vielfältig. Die Theorie soll in der Realität angewendet werden. In der Regel haben Dienst- und Praktikumszeugnisse mehr Bedeutung als das Zeugnis Ihres Abschlusses.

»Vieles lernt man erst, wenn man es macht. Das Wichtigste für Sie ist, dass Sie sich überlegen, wohin Sie möchten und dass Sie authentisch bleiben. Das Gehalt ist wichtig, keine Frage, aber man lernt mit der Zeit, dass es Freude machen und dass die Umgebung passen muss«, so Andrea Schüssler, Leiterin der Personalabteilung der FRITZ EGGER GmbH & Co. OG.

Eindrücke in den Studienrichtungen

Wer was auf der Jobwoche zu sagen hatte, welche motivierenden Worte, Tipps für das Berufsleben oder den Lebensweg – Impressionen der insgesamt sechs Tage:

Agrarwissenschaften: Aufgeschlossene VermittlerInnen

Die Diskussion am **13. März** führte Michael Wurzer, BOKU-Absolvent und Geschäftsführer bei ZAG – Geflügelwirtschaft Österreich.



»Wir brauchen ›Dolmetscher‹ – also Leute, die zwischen den Bedarfsträgern (i.d.R. eine Saatzuchtstation oder Züchter) und Technikern vermitteln können.«

Paul Scheran – Wintersteiger AG

»Mir ist wichtig, dass die Leute flexibel sind, eine hohe Einsatzbereitschaft, einen gewissen Grad an Eigenverantwortung und ein Grundverständnis für Landwirtschaft mitbringen. Denn überall hat man mit der Landwirtschaft vor Ort zu tun, mit den Bauern. Ich bin ein großer Verfechter davon, die Leute an der Leistung zu messen und nicht an der Anwesenheitszeit im Unternehmen.«

Christoph Metzker – RWA

»Die Anforderungen der Interessensvertretung sind natürlich: landwirtschaftliche, forstwirtschaftliche Standpunkte mit Nachdruck zu vertreten. Bei PraktikantInnen und Trainees kommt es mir sehr darauf an, dass man aufgeschlossen und neugierig ist und dass man eine Freude daran hat, über die österreichischen Grenzen hinauszublicken.«

Nikolaus Morawitz – Landwirtschaftskammer





»Jede Firma, die wächst, braucht auch Führungskräfte. Hier sind die Chancen für AkademikerInnen groß, sich weiterentwickeln zu können. Diesen Freiraum geben wir allen MitarbeiterInnen, wenn es möglich ist und wenn die Rahmenbedingungen stimmen.« **Gernot Ertl** – Maschinenring

Umwelt- und Bioressourcenmanagement: Über Praktika und Netzwerke zum Job

Am 14. März moderierte Georg Weber die Diskussion.



»Ich habe beim High Potential Day von Profil im Rathaus teilgenommen. Ich habe die Chance genutzt, ein Gespräch anzufangen mit der HR Abteilung von Rewe International.

Studiert nicht nur, sondern nutzt alles, was euch drum herum angeboten wird, denn ihr habt jetzt die Zeit dazu!«

Georg Weber – Rewe International und Kassier bei UBRM Alumni



»Ich habe mit einem Praktikum beim Umweltdachverband begonnen. Projektmanagement ist dort Alltag und ich wurde auch ziemlich schnell damit konfrontiert. Im Nachhinein gesehen ist eine Spezialisierung im Master sehr wichtig, auch für sich selbst.«

Angelika Schöbinger – Umweltdachverband

»Ich glaube, es gibt kaum einen anderen Job, bei dem man ab dem ersten Tag so viel Verantwortung hat wie als Lehrer.«

Marina Hülssiep – Teach for Austria

»Zur Post AG habe ich gefunden über den UBRM Alumni. Es war genau vor zwei Jahren, als ich bei dieser Podiumsdiskussion die Moderatorin war.

Mein jetziger Chef war Gast.«

Lisa Pum – Österreichische Post AG

Gut zu wissen: UBRM Bezahlte Praktika

Marina Hülssiep: »Ich habe vor meiner Teach for Austria Tätigkeit auch mehrere Praktika im Bereich internationale Organisationen und humanitäre Hilfe gemacht, sie waren oft unbezahlt. Im Nachhinein würde ich das nicht mehr machen.«

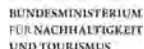
Lisa Pum: »In meinem Fall waren sie immer bezahlt. Nicht immer besonders gut, aber bezahlt.«

Angelika Schöbinger: »Meine waren auch bezahlt, auch nicht immer gut. Unbezahlte Praktika nur in Ausnahmefällen.«

Forst- und Holzwissenschaften: zyklische Hoch- und Tiefphasen

Moderator Rupert Seidl ist assoziierter Universitätsprofessor am Institut für Waldbau, er führte die Diskussion am **15. März** für den Bereich **Forstwissenschaften**.

Im Bereich **Holzwissenschaften** moderierte Sonja Ebner, Mitarbeiterin bei Donau Soja, am **15. März**.



»Wenn jemand etwas mit Herz verfolgt, dann kommt er auch ans Ziel! Um den Berufseinstieg zu erleichtern, ist es sehr wichtig Netzwerke zu pflegen. Der ForstakademikerInnenverband bietet zum Beispiel das MentorInnenprogramm an.« **Johannes Schima** – Abteilungsleiter im BMNT

»Meine Kollegen und ich haben circa ein halbes Jahr intensiv gesucht. Es ist teilweise frustrierend gewesen. Man darf aber auf keinen Fall aufgeben!« **Anna-Sophie Pirtscher** – Projektleiterin bei ÖBF



»Im Bereich Naturgefahren ist es anders als in der klassischen Forstwirtschaft. Mir hat geholfen, dass ich während des Studiums im Sommer immer praktiziert habe bei verschiedenen Institutionen. Man muss die Chancen nutzen und intensiv daran arbeiten, dass man während des Praktikums Kontakte knüpft.« **Claudia Sauermoser** – Mitarbeiterin der Gebietsbauleitung Kärnten

»In unserer Organisation sind derzeit 14 Mitarbeiter. In den letzten drei Jahren kamen fünf von der BOKU. Wir setzen auf BOKU-Absolventen. Das Berufsziel eines Forstakademikers in der Papier- und Zellstoffindustrie ist der klassische Holzeinkauf und der ist mittlerweile schon sehr international. Gerade hier hat man die Möglichkeit, im Rohstoffmanagement sehr interessante Positionen zu bekommen. Die Voraussetzungen sind Flexibilität und die Bereitschaft sich zu verändern, aber auch Fremdsprachenkenntnisse.« **Hans Grieshofer** – Ressourcenpolitik Holz & Altpapier bei Austro Papier



»Ich habe gelernt, Schwächen können niemals Stärken werden, das Erkennen dieser ist aber oft ein Problem. Wenn sich jemand nicht wohl fühlt, Leute zu führen und unangenehme Gespräche zu führen, dann ist dieser Job wohl auch nicht sehr erfüllend für ihn.« **Hubertus Kimmel** – Leiter des Forstbetriebes Stift Klosterneuburg



»Eine internationale Karriere ist auf jeden Fall möglich, für die eine Hands-on-Mentalität, Engagement, interdisziplinäres Denken und Social Skills wichtig sind. Die Weiterbildung unserer Mitarbeiter wird stark gefördert nach den jeweiligen Interessen und Stärken.« **Gudrun Scheidl** – Personalabteilung, Doka Österreich GmbH

»In der HFA haben wir die nächsten fünf oder zehn Jahre wieder eine Ruhestandswelle vor uns. Diese Positionen müssen wieder nachbesetzt werden. Wir werden also Leute brauchen, die Verantwortung und die Führungspositionen übernehmen, in die man traditionellerweise hineinwächst.«

Gerhard Grüll – Abteilungsleiter bei Holzforchung Austria und Lehrbeauftragter an der BOKU für Oberflächen- und Applikationstechniken



»Wichtig bei uns ist die fachliche Grundlage, aber lebenslange Weiterbildung ist noch viel wichtiger. Im Journalismus ist Eigenverantwortung alles. Denn in der Regel steht man mit dem eigenen Namen unter dem Produkt.« **Winfried Eberl** – Geschäftsführer von AV-Medien

Word Rap: Holzwissenschaften

Hat Ihre Diplomarbeit mit dem jetzigen Job zu tun?

Eberl: Nein
Grüll: Ja
Scheidl: Nein
Schüssler*: Nein

Sind Sie mit Ihrem Gehalt zufrieden?

Eberl: Ja
Grüll: Derzeit ja
Scheidl: Ja
Schüssler: Ja

Laptop oder Standcomputer

Grüll: Laptop
Eberl: Laptop und Tablet
Scheidl: Laptop
Schüssler: Stand-PC

Arbeiten Sie durchschnittlich mehr als 40 Stunden die Woche?

Eberl: Ja
Grüll: Ja
Scheidl: Ja
Schüssler: Nein, weil Teilzeit

Würden Sie Ihr Studium wieder studieren?

Eberl: Nein
Grüll: Ja, ich glaube es ist sogar um einiges interessanter und diverser geworden
Scheidl: Ja
Schüssler: Ja

***Andrea Schüssler** – Fitz Egger GmbH & Co. OG

Einstiegsgehälter für MasterabsolventInnen:
2.400 € bis 2.800 € laut Podiumsgästen

Landschaftsplanung und -architektur: zukunftsorientiertes Feld

Stephanie Drlik, u. a. Geschäftsführerin der ÖGLA,
moderiert am **20. März**.



»Wir sind ein Planungsbüro und beschäftigen uns mit zwei großen Standbeinen – der Umweltverträglichkeitsprüfung und der klassischen Objektplanung. Mit viel Neugier muss man alles aufsaugen, Erkenntnisse und Erfahrungen gewinnen – überall!« **Markus Beitzl** – Markus Beitzl ZT GmbH

»Ich bin jetzt dort, wo ich immer hin wollte – im Naturschutz und der biologischen Vielfalt. Doch wenn man so spezialisiert ist, gibt es nicht mehr so viele Arbeitgeber. Im Hinterkopf sollte man behalten: Mehr Arbeit und höhere Flexibilität werden besser bezahlt.«

Roland Grillmayer – Umweltbundesamt

»Ich habe ein Ein-Personen-Unternehmen gegründet und arbeite an der Schnittstelle zum Tourismus. Alle Aufträge wickle ich mit Partnerbüros ab. Noch nie ist es mir passiert, dass ich zu wenige Aufträge gehabt hätte. Meine Projekte sind zu ca. 50 % EU-gefördert. Mir ist wichtig mitzugeben, das unternehmerische Denken sollte noch stärker ins Studium gehören.«

Agnes Feigl – Agnes Feigl Landschaftsarchitektur

»Als Sachverständiger ist man insofern privilegiert, dass man nicht weisungsgebunden ist und eigentlich fachlich sehr unabhängig arbeiten kann. Wir haben viele Partner, mit denen wir schon lange zusammenarbeiten und die jetzt bald in Pension gehen werden. Es werden sich also für Menschen, die vegetationskundig sind und sich gerne in botanische Details hineintüfeln, in den nächsten Jahren große Chancen auftun. Auch für eine langjährige Zusammenarbeit.« **Stefan Locher** – Amt der Oö. Landesregierung, Direktion für Landesplanung



Kulturtechnik und Wasserwirtschaft: Teamarbeit essenziell

Es moderierte nochmals Sonja Ebner, Mitarbeiterin bei
Donau Soja, am **21. März**.



»Planungsarbeit ist stark Teamarbeit. Ich muss den Fokus darauf haben, dass der Bewerber ins Team gut hineinpasst.«

Georg Fröschl – Leiter der Abteilung Wasserbau – Werner Consult Ziviltechnikergmbh

»Oft sagt die Schriftlichkeit der Bewerbung wahnsinnig wenig. Sie können eine perfekte Bewerbung schreiben und für den Job nicht qualifiziert sein. Und umgekehrt. Ich achte eher auf den Faktor Mensch, die Grundausbildung setze ich sowieso voraus.« **Stephan Hammer** – Bereichsleiter für Engineering, Altlastenerkundung – Umwelttechnik - Porr AG

»Es stimmt, die Bereitschaft ins Ausland zu gehen, sinkt mit zunehmendem Lebensalter. Zu meiner Zeit im Ausland hatte ich keine Familie. Nutzen Sie unbedingt die Zeit während des Studiums!« **Frank Fercher** – Bereichsleiter in Hochbau Wien – Strabag/Züblin

»Wenn man ein eigenes Unternehmen hat, ist man auf jeden Fall freier, aber das Risiko ist auch dementsprechend hoch. Ausschlaggebend war die Neugierde.«

Bernhard Monai – DI Bernhard Monai der Wasserwirt

»Ein Forschungsinstitut hat schon gewisse Parallelen zu einer Universität. Es ist alles auf Englisch und die Projekte sind hauptsächlich international. Wir haben interdisziplinäre und internationale Projekte auszuführen, der Managementkreis ist klein, die Hierarchie flach.« **Roland Spielhofer** – Center for Mobility Systems - AIT Austrian Institute of Technology GmbH

»Die ersten sechs Monate werden die Mitarbeiter von zwei Mentoren begleitet, der eine ist für das Inhaltliche, der andere für das Soziale zuständig. Wenn das Team nicht funktioniert, dann funktioniert die Firma nicht.«

Christoph Prandtstetten – Stv. Abteilungsleiter – Kommunalkredit Public Consulting GmbH

Gut zu wissen: KTW

Einstiegsgehalt: 2.500 € bis 2.600 € (mit etwas Praxiserfahrung während des Studiums)

Marlies Greußing von Wien Kanal:

»Bei uns werden in den nächsten zwei Jahren vier Jobs frei und wir suchen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen: 3 im Bau, 1 in der Planung. Grundsätzlich können Sie aber jederzeit Initiativbewerbungen schicken.«

Christoph Gierlinger

von ÖSTAP Engineering & Consulting GmbH:

»Da wir in der Heiligenstädter Straße sind, arbeiten auch Studenten und Studentinnen ganz gerne bei uns. Fünf von ihnen wurden schon fix angestellt. Auch Praxisstellen schreiben wir im Sommer gerne aus.«



Nicole Wessely von HORIZONT3000: »Wir haben gerade zwei offene Praktikumsstellen für sechs Monate zu 20 Stunden die Woche in Wien, das ist sehr selten.«

Lebensmittel- und Biotechnologie: große Jobauswahl für BewerberInnen

Universitätsprofessor Florian Rüker am 22. März am Podium mit Gästen verschiedener Unternehmen.



»Es kann auch sein, dass man zu Beginn eines Jobs draufkommt, dass man selbst nicht zu dem Job, nicht zu der Firma passt, sich nicht wohlfühlt. Und dann muss man einfach den Mut haben ehrlich zu sein. Und genau so wird man irgendwann sein Platzl finden.«

Sonja Kraus – Research-Spezialistin, Romer Labs



»Es macht Sinn, den Leuten, die Jahrzehntlang in einem Betrieb sind, zumindest zuzuhören. Häufig gibt es einen Grund, dass Dinge gemacht werden, wie sie gemacht werden. In der Sekunde, in der Sie etwas ändern, kann es sein, dass Sie völlig unbewusst einen Staudamm bauen, der dann hinten nach ein großes Chaos mit sich zieht. Veränderungen sind wertvoll, aber man muss sie zuerst in einer kleinen Runde besprochen und ausprobiert haben, außerhalb des Routineflusses.«

Marion Winter – Laborleiterin, AKRAS Flavours GmbH

»Ein 0815-Lebenslauf, ein 0815-Bewerbungsschreiben bekommt meistens auch eine 0815-Absage. Man muss einfach ein bisschen herausstechen.« **Manfred Weinzerl** – Senior Recruiter, Octapharma Pharmazeutika Produktionsges.m.b.H

»Sie, in Ihrer Position als Bewerber, sind schon lange keine Bittsteller mehr dem Unternehmer gegenüber, auch Sie dürfen sich das Unternehmen aussuchen.« **Kathrin Stech** – Recruiting Boehringer Ingelheim RCV GmbH & Co KG

»Einzelkämpfer gibt es selten. Es ist meist ein Team, in dem man arbeitet.« **Rüdiger Sachsenhofer** – Agrarmarkt Austria Marketing GesmbH

Gut zu wissen: LBT

Bei AKRAS Flavours GmbH werden jeden Sommer **fünf PraktikantInnen** eingestellt.

Bei Boehringer Ingelheim RCV GmbH & Co KG sind bis 2021 **500 neue Stellen** zu besetzen.

Bei Octapharma Pharmazeutika Produktionsges.m.b.H tun sich neue Chancen in der **Mikrobiologie** auf.

VCE als Arbeitgeber von BOKU-AbsolventInnen

VCE beschäftigt als Unternehmensgruppe ein hochqualifiziertes Team von rund 300 Expertinnen und Experten verschiedener Fachbereiche. Viele dieser Positionen werden derzeit von Absolventinnen und Absolventen der BOKU ausgeübt.



Doha Metro – Green Line
Underground, Katar

VCE Vienna Consulting Engineers ZT GmbH ist ein international agierendes Ingenieurbüro mit Hauptsitz in Wien und Auslandsniederlassungen in Rumänien, Moldawien, Griechenland und Katar. VCE versteht sich auf Basis der Vision als Komplettanbieter von Planungs- und Beratungsleistungen im Bauwesen und arbeitet schwerpunktmäßig in den Bereichen Infrastruktur und Transportwege, Hoch- und Industriebau, Forschung und Entwicklung sowie Zustandsbeurteilung von Tragwerken (BRIMOS®) und Life Cycle Engineering.

- » Wir sind überzeugt, unsere komplexen Planungs- und Beratungsaufgaben im Bauwesen durch vernetztes Denken, Freude am Handeln und Kreativität am besten zu gestalten.
- » Offenheit, Eigenverantwortung und Menschen, die sich von ihren Sehnsüchten leiten lassen, sind der Nährboden dieser Kreativität.
- » Auf Basis der unterschiedlichen Bedürfnisse aller Projektbeteiligten und wertschätzender Zusammenarbeit wächst eine gemeinsame Kultur des Vertrauens.
- » Solides technisches Wissen, wechselseitige Unterstützung in der Gruppe und eine konstruktive Fehlerkultur bieten uns den entscheidenden Rückhalt.
- » Sorgfältig wägen wir die Konsequenzen unseres Handelns ab.
- » Das sind unsere Beiträge zur nachhaltigen Erhöhung der Lebensqualität.

Auf dem Wissens- und Forschungsgebiet der Erhaltung, des Monitorings und der Lebensdauer von Bauwerken vergibt VCE jährlich einen **Innovationspreis** für herausragende Diplomarbeiten, Dissertationen oder Habilitationen.

»Die breitgefächerten Inhalte des KTW-Studiums vermitteln uns AbsolventInnen eine generalistische und vernetzte Sichtweise über den Tellerrand einzelner Fachgebiete hinaus. Die Anforderungen, welche die Arbeitswelt gegenwärtig an uns stellt, sind hoch, doch die Ausbildung an der BOKU macht uns universell einsetzbar. Das kommt mir in einem international tätigen Unternehmen wie VCE sehr zugute und ermöglicht mir seit knapp zehn Jahren ein abwechslungsreiches und spannendes Arbeitsumfeld – sei es nun bei der Abwicklung von Projekten oder in meiner Funktion als Leiterin des Competence Centers Akustik, Baudynamik und Messtechnik.«



© Marco De Boes

Verena Dreitler

Leiterin des Competence Centers Akustik, Baudynamik und Messtechnik, VCE

Preisverleihung des VCE Innovationspreis 2018



© Fotostudio W. Bichler

V.l.n.r.: Rektor Hubert Hasenauer, Konrad Bergmeister, Peter Furtner (VCE), Andreas Pürgstaller, Regina della Pietra, Vizerektorin Sabine Baumgartner, Vizerektor Christian Obinger

Von Irland bis Afrika

Wintersteiger liefert Lösungen für Feldversuchstechnik – und das weltweit!



Von der Aussaat bis zur Ernte – das Produktprogramm des Innviertler Maschinen- und Anlagenbauunternehmens umfasst Parzellenmähdrescher, Sämaschinen, Datenerfassung und Satellitennavigation sowie Geräte für Düngung, Pflanzenschutz und Labor. Ob in den Great Planes Amerikas, den Anbaugebieten Russlands, ob im tiefsten Afrika oder den Ebenen Australiens: Unsere MitarbeiterInnen sind weltweit unterwegs und stets in direktem Kontakt mit den Züchtern und Forschungseinrichtungen vor Ort.

Georg Hanslauer ist Absolvent der BOKU sowie der TU Wien und bei WINTERSTEIGER in der Entwicklung tätig. Durch das Doppelstudium Nutzpflanzenwissenschaften und Wirtschaftsingenieurwesen-Maschinenbau ist er in der Lage, mit Züchtern auf Augenhöhe über deren Probleme und Anforderungen zu diskutieren und die Erkenntnisse in praxisgerechte Anforderungen an die Technik zu »übersetzen«.

WINTERSTEIGER
Thinking about tomorrow.



»Internationalität und Reisebereitschaft sollten schon vorhanden sein, ein Grundverständnis für Landtechnik reicht aber aus und den Rest lernt man bei uns.«

DDI Georg Hanslauer

Aber auch BOKU-Absolventen ohne Maschinenbau-Studium bietet WINTERSTEIGER spannende Jobs. In unterschiedlichsten Klimazonen lernen sie die Herausforderungen und KundInnenbedürfnisse der Forschungseinrichtungen und Saatzuchtanstalten kennen und begleiten die Lösungsfindung gemeinsam mit der Produktentwicklung im Haus.

Aktuell bietet WINTERSTEIGER Absolventinnen und Absolventen der BOKU drei Stellen als Area Sales Manager an: www.wintersteiger.com/karriere

Alumni International

© Andreas Riha



KENYA, Nairobi

Sonja Leitner

Postdoc Greenhouse Gas Emissions
International Livestock Research
Institute (ILRI), Mazingira Centre
for Environmental Research and
Education

After studying biology at the University of Vienna, I joined BOKU's Institute of Soil Research (IBF) for my PhD studies. There I worked in an international team of scientists and technicians, which prepared me for my current work as an international scientist.

I am a Postdoc in Nairobi. Here, we are working in an interdisciplinary team of ecologists (such as myself), animal nutritionists, social scientists, and economists to increase agricultural productivity, while at the same time trying to reduce the environmental footprint of livestock farming. I am part of ILRI's Mazingira Centre for Environmental Research and Education, which is the only environmental laboratory on the African continent that can measure greenhouse gas emissions from soils, manure and the animals themselves.

Working in East Africa means having a somewhat restricted access to spare parts and consumables, and even with the best of planning and organizing sometimes one has to improvise and be patient when things don't work out as planned. This is especially challenging during field work in remote regions. Furthermore, apart from more frequent severe droughts, climate change is also increasing the occurrence of extreme precipitation events, and Kenya is currently experiencing an unusually intense rainy season with heavy and erratic rainfalls leading to flooding and destruction of roads and bridges, which has made parts of the country inaccessible (including some of our field sites).

How do you assess the current situation?

After some political unrest around the presidential elections in 2017, the political situation in Kenya is now relatively stable again. Kenya's economy is growing and the country is Eastern and central Africa's hub for finances, communication and transportation. The agricultural sector is the second-largest contributor to Kenya's GDP, employing more than 40 % of Kenya's population. Even though the economy is growing and Kenya is not considered to be a least developed country anymore, almost half of its population still lives in poverty and has to make a living on 1 USD per day.

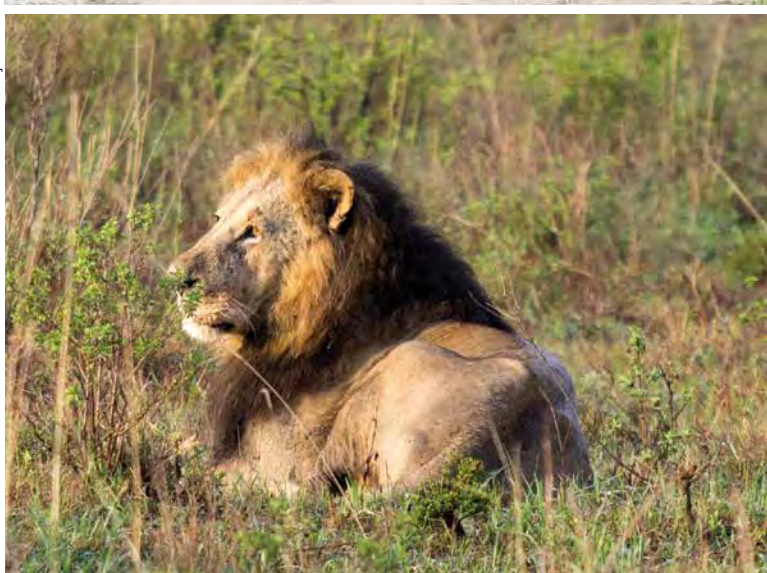
© Sonja Leitner



© Sonja Leitner



© Sonja Leitner



CANADA, New Brunswick

David Roth

PhD

Canadian River Institute, University of New Brunswick

The colleagues I have worked and studied with are great people and have made my 5 years in Vienna a memorable chapter in my life.

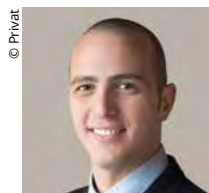
I am content to say that my master studies in Applied Limnology at BOKU equipped me with the majority of abilities needed for the tasks I encounter with my work. Especially as a student, the possibility to participate actively in ongoing projects at the Institute of Hydrobiology and Aquatic Ecosystem Management has proven to be very useful. I became aware of the opportunity to apply for my PhD in Canada through an email sent by the head of the very same Institute.

The Canadian people have been very welcoming and any issues one might encounter, there is always a friendly person on their way to help. Being the world's

second largest country by surface, but relatively small in terms of population, Canada still has a very strong position in the world's economy and is one of the world's top trading nations. The country is progressive in many terms, but from an environmental point of view is facing several major challenges. Industries, such as mining operations, the lumber industry, aquaculture and oil companies have a severe impact on the environment and expose even the rural areas to severe anthropogenic influences.

»My project is embedded in the Collaboration for Atlantic Salmon Tomorrow. Within this work group I am investigating a strategy called ›Smolt-to-Adult supplementation‹ (SAS) for Atlantic salmon over a time span of 4 years.«





**SWEDEN,
Stockholm**
Antonio Biundo
Postdoc
Science for Life
Laboratory, Royal
Institute of Technology

I come from Italy, specifically Sicily. Italy has many resources and it needs to find the right people to help the country to reach a better level in order to increase the job availability and the possibility of people to stay instead of leaving to other countries. My idea of traveling has always been aimed at a better education to bring back one day to my own country.

I have been moving around Europe for several years. What I have learnt was to understand the different cultures and try to integrate without losing the values of your nationality. This can bring a surplus value not only to the private life, but also to the working environment. The integration of a person into an international environment is very important not only for the person but for the society, in order to remove any discrimination, and to develop a conscience able to bring positivity to the entire community.

In Stockholm I now supervise students and I perform molecular biology techniques and biochemical reactions to bio-transform waste products into high-value products. The skills I learned during my PhD at BOKU helped me to solve different problems both inside and outside of the lab. BOKU has many features ranging from internationality, industrial related projects and the ability to integrate different projects together. All of this allowed me to increase my knowledge and to meet people and friends who brought me something more and helped me to think differently.



»Actually, the very first presentation I had to give for the European Commission was a total failure; right from the beginning it did not go very well and I felt devastated not being able to reply to questions. I started preparing for presentations as for exams and took public speaking and vocational trainings. It wasn't always easy, but looking back, it was useful leaving my comfort zone.«

Patrizia Eleonora Ganci in March 2018 giving a presentation to the BOKU delegation at the European Commission.

© Alumni

BELGIUM, Brussels

Patrizia Eleonora Ganci
Research Policy Officer
DG Agriculture and Rural Development, European Commission

After my studies I first started at the European Commission as a trainee. The five months turned into almost five years now. First I was an assistant in the Evaluation Unit of the Common Agricultural Policy, but moved to the Research and Innovation Unit in 2016, where I am a research policy officer dealing with plant (health) related matters in Horizon 2020 and EIP-AGRI. What skills turned out to be useful? Language skills, being a team player and having a positive attitude.

I just came back from a trip to Central America, and honestly, the situation in the EU is for many issues impressive. Obviously, the EU is struggling with scepticism and other problems, which has shown up in recent elections in different Member States, but we shouldn't forget that the EU is a peace project. The level of social rights, civil rights, human rights and the level of peace and economic development we have reached in the EU has no comparison in the world. Two things come instantly to my mind when thinking about the future. First is communication, the EU does a great job in this regard. In the past, communication has not been high on the priority list and all of these tasks are either taken for granted or citizens are unaware of all the benefits the EU actually brings. And second, the current loss of (agro)biodiversity we are facing, not only in Europe but globally.

What comes to your mind, when you think about your time at BOKU?

Great memories of excursions, critical thinking during lectures but obviously, all the fun and the inspiring people I met during my studies.

HolzwirtInnen unterwegs von Vancouver nach San Francisco

AbsolventInnenverband VHÖ veranstaltete zweiwöchige Bildungsreise in Kanada und den USA
Text: Lorenz Pfungen, Fotos: VHÖ

Große Autos, Burger und Ahornsirup zählen wahrscheinlich zu den ersten Dingen, die den Leuten zu Kanada und den USA einfallen. Aus Sicht von HolztechnologInnen kommen noch Sägewerke, Holzbau und Rohstoffvorrat hinzu. Um die Herangehensweise der nordamerikanischen Holzwirtschaft kennenzulernen, tourte der Verband der Holzwirte Österreichs (VHÖ) von 3. bis 13. April von Vancouver nach San Francisco.

Ziel war es, einen möglichst breiten Einblick in die Wertschöpfungskette Holz zu erhalten, um den 22 TeilnehmerInnen neue Ansätze für ihre beruflichen und studentischen Tätigkeiten mitzugeben.

Forschung und Ausbildung

Los ging es beim Forschungsinstitut FP-Innovation und beim Department of Wood Science der University of British Columbia. Die Vortragenden präsentierten Tests von Holz-Beton-Verbund-Brücken, von erdbebensicheren Brettsperrholz-Fundament-Anschlüssen oder Computertomographen für Rundholz. Auf der UBC schwelgte Reiseteilnehmerin Sylvia Polleres in Erinnerungen. Sie verbrachte 1999 im Rahmen ihrer Masterarbeit einige Monate an der UBC. Nicht nur für sie, sondern ebenso für den Rest der Gruppe war der Überblick über das Studienangebot interessant, welches Departmentleiter Prof. Stavros Avramidis näher erläuterte. Unsere weiteren universitären Kontakte hatten wir mit Prof. Tony Trofymow von der University of Victoria, der im Rahmen eines Waldspaziergangs auf die Kohlenstoffspeicherung von Wald einging, und der Oregon State University (OSU). Auf der OSU drehte sich alles um das gerade in Bau befindliche Holzgebäude. Es ist der erste mehrgeschoßige Massivholzbau dieser Größe in Nordamerika.

Start war **Vancouver** in Britisch Kolumbien, wo der erste Teil der Bildungsreise stattfand, ehe es mit der Fähre nach **Victoria** auf Vancouver Island ging. Von dort nahmen wir am 7. April die Fähre nach **Seattle** im US-Bundesstaat Washington. Der zweite Teil der Reise führte von der Boeing-Heimatstadt über **Portland**, **Corvallis** und **Eugene** Richtung Kalifornien. Dort besuchten wir den **Redwood State Park** bei Crescent City, ehe es wieder zurück ins Landesinnere nach **Riddle**, **Red Bluff** und abschließend nach **San Francisco** ging.



2-by-Dimensionen

Die größten Sägewerkskonzerne der Welt kommen alle von der Westküste Nordamerikas. Wir besuchten Canfor in Vancouver, Interfor in Maple Ridge/BC, Weyerhaeuser in Lebanon/OR und Sierra Pacific in Anderson/CA. In der Unternehmenszentrale von Canfor bekamen wir hochkarätige Einblicke in den nordamerikanischen Markt. Canfor besitzt allein in BC rund 25 Mio. ha Holzbezugsrechte. Das entspricht der sechsfachen Waldfläche Österreichs.

Das Zedernholz im Interfos Maple Ridge-Sägewerk aus erstem Aufwuchs (Urwälder) zeichnet sich unter anderem durch feine Jahrringe aus.



Nicht schlecht staunten wir bei Interfor, wo das Unternehmen Zedernstämme mit bis zu 1,5 m Durchmesser verarbeitet. Das Werk ist mit drei Sägelinien ausgestattet – für kleine, mittlere und große Rundhölzer. Die Anlieferung des Holzes, welches meist aus Urwäldern stammt, erfolgt per Fluss.

Einen hohen Automatisierungsgrad weist das Weyerhaeuser-Sägewerk in Lebanon/OR auf. In der gesamten Verarbeitung findet man für ein Sägewerk untypisch wenig MitarbeiterInnen. Darüber hinaus hobelt man das Schnittholz ungetrocknet. Die Hauptholzart ist Douglasie, die aufgrund ihrer guten Trocknungseigenschaften sogar feucht in Konstruktionen eingesetzt werden kann.

Abgerundet durch die Besichtigung des Sierra Pacific Werks in Anderson/CA, eint die drei Werke, dass dort klassische Produkte, wie 2-by-4 (2-mal-4 Zoll), 2-by-6 (2-mal-6 Zoll) oder 2-by-8 (2-mal-8 Zoll), sowie andere gängige Dimensionen hergestellt werden.



Redwood State Park in Kalifornien



Auf der Oregon State University in Corvallis/OR konnte der im Bau befindliche mehrgeschoßige Massivholzbau unter die Lupe genommen werden.

Der VHÖ veranstaltet regelmäßig Exkursionen in und außerhalb Österreichs. Die Studierenden wurden auf dieser Reise von der Holzindustrie Schweighofer und von holzjobs.eu unterstützt. Nähere Informationen zum Verband unter vhoe.boku.ac.at



Vancouver/BC

Starker Holzbau

An den wenig veredelten 2-by-Produkten führt in Nordamerika und im Speziellen in den USA im Holzbau kein Weg vorbei. Jedoch sind verleimte Produkte wie Brettschichtholz und Brettspertholz im Kommen. StructureCraft in Abbotsford/BC setzt solche Holzprodukte ein. Jedoch erhalte man qualitativ hochwertiges Brettschichtholz derzeit hauptsächlich aus Europa. Amerikanische Produzenten hätten in diesem Bereich noch einiges aufzuholen. Neben der Zusammenarbeit mit namhaften Architekten, stellt man seit vergangenem Herbst Dowel Laminated Lumber (verdübelte Brettstapelelemente) in der eigenen Werkstatt her.

Eher auf einen Nischenmarkt spezialisierte sich Matheo Dürfeld, Geschäftsführer von BC Passivhouse und Sohn von österreichischen Auswanderern: vorgefertigte Passivhäuser. Kanadas erstes Passivhaus wurde erst bei den Olympischen Winterspielen 2010 gebaut. Es war das »Österreich-Haus«, an dem namhafte heimische Holzbaubetriebe beteiligt waren.

Alternative Holzwerkstoffe

Ein in Europa am Bau nicht sehr weit verbreitetes Produkt sind I-Träger aus Holzwerkstoffen. Roseburg Forest Products in Riddle/OR gewährte uns Einblicke in seine Produktion. Der Ober- und Untergurt fertigt Roseburg aus Furnierschichtholz, das man vor Ort produziert. Der Steg besteht aus OSB. Festigkeit bei wenig Gewicht kommt beim Leichtbau von mehrgeschoßigen Gebäuden zum Tragen. In einem spannenden Gespräch diskutierten wir über die Unterschiede des europäischen und nordamerikanischen Holzbaus.

Einzigartig war der Besuch bei Weyerhaeusers Parallam-Werk in Delta bei Vancouver/BC. Bei Parallam handelt es sich um verleimte und zu einem Träger verpresste Furnierstreifen. Weltweit gibt es nur zwei Werke, was somit für jeden Holztechnologen eine interessante Adresse darstellt.

Maschinen und Handel

Mit USNR konnten wir in Woodland/Oregon einen der weltweit größten Maschinenhersteller der Holzindustrie besuchen. Das Unternehmen stattete unter anderem das Weyerhaeuser-Sägewerk in Lebanon aus.

Den »American Way of Lumber Business« lernten wir bei American International Forest Products (AIFP) in Portland/OR kennen. Die ständig an Wandmonitoren aktualisierten Preise und Umsätze erinnerten beim führenden nordamerikanischen Holzhändler sehr an die Börsenwelt.

Neben dem dicht gedrängten Programm fanden wir darüber hinaus auch Zeit, ein wenig Sightseeing in den Städten zu machen und uns die kulinarischen Spezialitäten einzuverleiben. Wir besuchten den Flugzeughersteller Boeing, der in seiner Anfangsphase übrigens auf den Werkstoff Holz setzte. Ein Highlight war die Wanderung durch den Redwood State Park in Kalifornien. Die dortigen Sequoien mit über 100 m sind die höchstwachsenden Pflanzen der Welt.



Baustelle EOS

Kulturtechnik und Wasserwirtschaft

Ankündigung KT-Exkursion 2018

Text: Kathrin Dürr

Am Freitag, den **7. September** 2018, findet die jährliche Exkursion des AbsolventInnenverbandes der Studien für Kulturtechnik und Wasserwirtschaft statt. Diesmal steht die Abwasser- und Abfallbehandlung der Stadt Wien am Programm.

Am Vormittag werden das Speicherbecken Simmering sowie Biogasanlage und Abfalllogistikzentrum Pfaffenau besucht. Der Nachmittag steht ganz im Zeichen der »Baustelle EOS« auf der Hauptkläranlage Wien. Abschließend erfolgt der gemütliche Ausklang im Gasthaus »Hopfen & Malz«.

Wir würden uns freuen, bei unserer Exkursion einen interessanten und schönen Tag mit Ihnen verbringen zu dürfen! Die TeilnehmerInnenzahl ist begrenzt. Die Anmeldungen werden in der Reihenfolge ihres Einlangens berücksichtigt. Nähere Information und Anmeldung finden Sie auf unserer Homepage www.ktverband.at



© Thomas Blank

Kulturtechnik und Wasserwirtschaft

KulturtechnikerInnen Vorarlberg

Text: Thomas Blank

Das jährliche Treffen hat uns heuer zur Firma Doppelmayr Seilbahnen in Wolfurt geführt. Dort hat uns DI Markus Bischofberger den Neubau des Bürogebäudes gezeigt und durch die Produktionshalle geführt. Eine sehr interessante Führung in einem sehr erfolgreichen Unternehmen ... von einem Kulturtechniker mit einem sehr spannenden Job! Anschließend hatten wir einen gemütlichen Hock im GH Sternen in Wolfurt und haben Erinnerungen an die schöne Studentenzeit aufgefrischt.

UBRM-Alumni

Einladung zur Generalversammlung am 21. Juni 2018

Text: Simon Huber

Der UBRM-Alumni lädt seine Mitglieder herzlich zur 5. ordentlichen Generalversammlung

am Donnerstag, **21. Juni** 2018 um 18:00
in **Brandauers Bierbögen**
(Heiligenstädter Str. 31, 1190 Wien) ein.

Der Vorstand wird über seine Tätigkeiten im letzten Jahr und die Pläne der Fachstudienkommission UBRM, die den Studienplan reformieren und erweitern wollen, berichten.

Nachdem die zweijährige Vorstandsperiode mit dieser Generalversammlung endet, steht die Wahl eines neuen Vorstands an. Interessierte für die Vorstandsfunktionen bitten wir, eine Mail an ubrm-alumni@boku.ac.at zu schicken.



Verleihung des Franz-Schwachhöfer-Preises des VÖLB an Priv. Doz. DI Dr. Roland Ludwig

Text: Manfred Gössinger

Der Franz-Schwachhöfer-Preis des VÖLB ist nach dem Chemiker und Direktor der Akademie für Brauindustrie (1843-1903) benannt und wird an Wissenschaftler mit hervorragenden

wissenschaftlichen Leistungen vergeben. Im Rahmen der 50-Jahr-Jubiläumsfeier am **17. Mai** im Universitäts- und Forschungszentrum Tulln wurde Herrn Priv. Doz. DI Dr. Roland Ludwig der Franz-Schwachhöfer-Preis des VÖLB verliehen. Roland Ludwig, ein Absolvent des Studiums der Lebensmittel- und Biotechnologie, arbeitet sehr erfolgreich am Department für Lebensmittelwissenschaften und -technologie der BOKU im Bereich der Grundlagen der Enzymologie und ist auch Vorsitzender der Fachstudienkommission LBT.

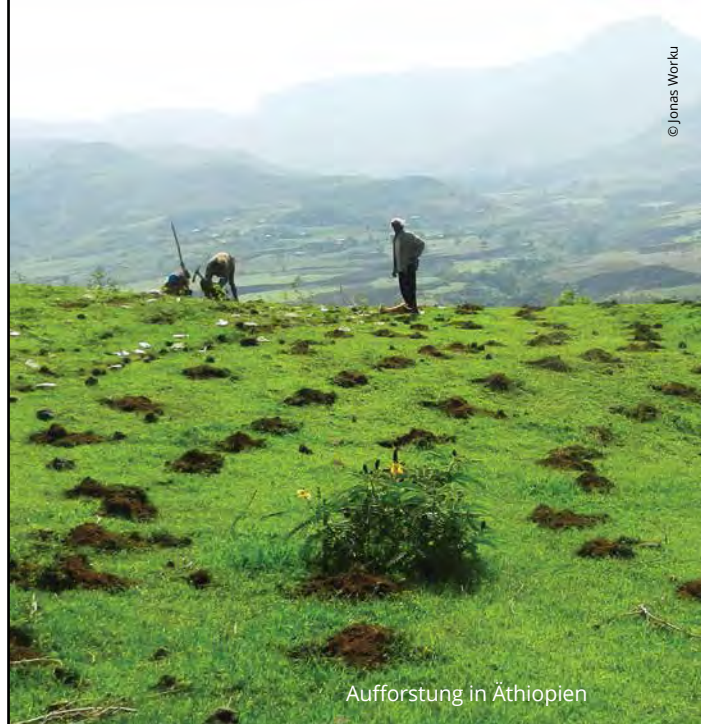
Der VÖLB gratuliert Herrn Roland Ludwig herzlich und wünscht ihm weiterhin viel Erfolg in seiner wissenschaftlichen Karriere.

Der VÖLB ehrt den ersten Absolventen der Studienrichtung Lebensmittel- und Gärungstechnik

Text: Manfred Gössinger

Im Rahmen der 50-Jahr-Jubiläumsfeier am **17. Mai** im Universitäts- und Forschungszentrum Tulln wurde Herrn Kommerzialrat Dipl.-Ing. Hans Pawlas die Treue-Urkunde des VÖLB (Verein Österreichischer Lebensmittel- und Biotechnologen) verliehen. Hans Pawlas (Inskriptionsnummer 4) schloss am 15. Juli 1948 als erster Student der Studienrichtung Lebensmittel- und Gärungstechnik als Diplom-Ingenieur ab. Er übernahm den elterlichen Betrieb (Lederarbeit und Galanteriewarenerzeugung) und führte diesen erfolgreich bis 1992. Bereits 1968 wurde er Mitglied des VÖLB und blieb diesem bis heute treu.

Der VÖLB wünscht Herrn KR DI Hans Pawlas auch weiter alles Gute sowie Gesundheit und Zufriedenheit bei seiner Familie.



Aufforstung in Äthiopien



KOMMENTAR BUNDESFORSTE Susanne Lang- mair-Kovács

Nachhaltigkeits-
beauftragte der
Österreichischen
Bundesforste AG

Global gedacht

Das Thema, mit dem sich Marian Schö-
nauer in seiner Masterarbeit beschäf-
tigt, ist eher speziell. Es geht um pflan-
zenphysiologische Eigenschaften von 14
ausgewählten Baum- und Straucharten
in einem nordäthiopischen Waldbestand
(siehe Seite 62). Die Arbeit des jungen Wis-
senschaftlers wird dazu beitragen, dass
sich die bestgeeigneten Arten ausbreiten
und der jährliche Verlust an bewaldeten
Flächen eingedämmt wird. Naheliegend
ist die Auseinandersetzung mit Fragestel-
lungen wie diesen erst dann, wenn man
sich vor Augen führt, dass die Gleichung
Waldschutz = Klimaschutz weltweit gilt
und dass dort, wo die größten Defizite
herrschen, auch die größten Fortschritte
zu erzielen sind. Im Lichte dieser Erkennt-
nis erscheint auch die Kompensation von
CO₂-Emissionen über Klimaschutzprojekte
wie z. B. Aufforstungen »am anderen Ende
der Welt« höchst sinnvoll.

susanne.langmair@bundesforste.at



Fachgruppe JagdwirtInnen

Graduierungsfeier der neuen Akademischen JagdwirtInnen

Auszug aus der Festrede des Jahrgangssprechers
LR i.R. Dr. Robert Thaller

»Hier, an dieser Hohen Schule, haben uns Forstleute, Wildökologen, Tierärzte, Genetiker, Zoologen herangeführt an wissenschaftliches Arbeiten. Wir haben uns gelöst von überlieferten Irrtümern und haben Stehsätze aus alten Jagdprüfungsbehelfen über Bord geworfen. Wir verstehen unseren Auftrag, das Erlernte selber anzuwenden und auch unter die Leute zu bringen! Nirgendwo darf es Stillstand geben – auch im Jagdwesen nicht! Wer das verkennet, steht nicht nur seiner Weiterentwicklung, sondern seinem Fortbestand überhaupt im Wege. Es waren tolle vier Semester; wir danken unseren Lehrern und gehen auseinander mit dem Versprechen: Wir werden der Universität für Bodenkultur immer die Treue halten, sie möge weiter wachsen, blühen und gedeihen!«

17 AbsolventInnen traten zur Graduierung als Akademische JagdwirtInnen im Rahmen einer **feierlichen Zeremonie am 6. April 2018** an der Universität für Bodenkultur Wien an. Von ihnen stammen zehn aus Deutschland, sechs aus Österreich und einer aus der Schweiz. Mehr Informationen auf www.jagdwirt.at bzw. auch auf Facebook.



© Heinz Strelec



© Heinz Strelec

Applied Limnology

Finis coronat opus!

Text: Marie Theres Pfeiffer

Am **27. April** fand im Festsaal der BOKU eine Graduierungsfeier für vier »Limnology and Wetland Management«-Alumni statt. Der internationale Masterstudiengang führte die vier von der BOKU an die Egerton University (Kenia) und das IHE Delft (Niederlande). Nach diesen intensiven drei Semestern entschlossen sie sich dazu, ihre Masterarbeiten an der BOKU zu verfassen. Im

Anschluss an eine erfolgreiche Defensio wurde im Beisein des Vizerektors Obinger, der Department- und Institutsleitung, der BetreuerInnen, Familien und FreundInnen der Studienabschluss gefeiert. Schon bald werden sie ihr Joint Degree – unterschrieben vom Rektorat der drei kooperierenden Unis – in Händen halten! Das IPGL Team wünscht den frisch gebackenen Alumni alles Gute!



Verband der AgrarabsolventInnen

Exkursion in die Wiener Schneckenmanufaktur

Führung am Schneckenfeld, Einblick in die Schneckenzucht, Verkostung von gratinierten Wiener Schnecken mit Kräuterbutter und einem Glas Wein (oder alkohol-freien Getränken)

Wann:	Dienstag, 5. Juni , 17:30 Uhr	Anreise:	U1 und 67A, oder
Wo:	1100 Wien, Rosiwalgasse 44		Schnellbahnstation Blumental
Referent:	Andreas Gugumuck,		S60, ca. 20 Min. vom Zentrum
	Wiener Schneckenmanufaktur	Preis:	19 Euro

Anmeldung unbedingt erforderlich: Birgit.WEINSTABL@bmlfuw.gv.at
oder 01 711 006 069 27



Alumni Association

PROJECT SIMPLE – CAREER DAYS in Thailand

Text: Kerstin Fuhrmann

Since 2016 BOKU Alumni is a member of the Project SIMPLE – group. The aim of the project SIMPLE, funded by the Erasmus programme of the European Commission, is to establish alumni networks and career centres in Asia, practical training/internships and the utilization of career days by students and prospective employers. Since the first meeting in Prague 2016 our Asian partners founded their first alumni and/or career centre, employed staff, rent offices and bought technical equipment.

The big task for all partners this year is to organize a career event. Bernhard Sickenberg and Kerstin Fuhrmann were in Thailand at two universities and visited the events and offices in March/April 2018. They supported the Asian teams during the preparations of the event and gave a lot of advices according to marketing issues and organization.

The career day at the **Kasetsart University** were well advertised and at the end they can be proud of 340 participating students. We would like to say thank you to Dr. Sukkrit Nimitkul and his team. Their hospitality was gorgeous and we congratulate them to their first very well-done career day.

Over 700 students joined the career day at **Prince of Songkla University**. We were impressed with the organisation and progress. Dr. Chutima Tantikitti and her team did a great job during the event and the work before was perfectly managed.

Also BOKU Alumni could take along some points for Austria: »Their calmness is remarkable – if things don't work right during the event, they just go on and make the best out of it. Back in Austria I realise that we're so quickly stressed and in a bad mood if just a little point don't work out as expected. Since I'm back I try to keep calm and enjoy the things that act right more than before.«



▲ Prince of Songkla University, Hat Yai, Thailand
Kasetsart University (KU), Bangkok, Thailand ▼



Text: Stephanie Drlik

Die ÖGLA AKADEMIE der Österreichischen Gesellschaft für Landschaftsplanung und Landschaftsarchitektur ist das Forum für Information, Diskurs, Fort- und Weiterbildung im Fachbereich Landschaftsplanung und Landschaftsarchitektur. Die Akademie geht auf die Anforderungen des Marktes ein und bietet jedes Jahr ein relevantes Fort- und Weiterbildungsangebot. Zudem trägt sie zur Entwicklung des Standes der Technik der Profession bei.

Neben dem vielseitigen Programm veranstaltet die ÖGLA AKADEMIE seit einigen Jahren in enger Kooperation mit den **SCHÖNBRUNNER SEMINAREN** der HBLFA Schönbrunn praxisorientierte Fortbildungs- und Vertiefungsveranstaltungen zu relevanten Themen der Landschaftsarchitektur.

Nähere Informationen zu den Veranstaltungen unter www.oegla.at/akademie

Für ÖGLA-Mitglieder, für Mitglieder des AbsolventInnenverbandes des HBLFA sowie für MitarbeiterInnen von ÖGLA-Büromitgliedern gelten bei allen Akademie-Veranstaltungen ermäßigte Teilnahmegebühren.

forumL_

zoll+ gesund im Kunsthaus Wien

Text: Elisabeth Sanglhuber

Die Sommerausgabe von zoll+ widmet sich der Gesundheit. Zu den vier Themenschwerpunkten Mobilität, Umwelteinflüsse, psychische Gesundheit und Ernährung haben wir namhafte AutorInnen aus unterschiedlichen Betätigungsfeldern (Umweltmedizin, Landschaftsarchitektur, Demenzprävention etc.) gewinnen können. Einige BOKU-ForscherInnen sind mit Artikeln aus dem Themenkreis »Mobilität der Zukunft« vertreten, aber auch die Bedeutung von Freiräumen für die Gesundheit wird hervorgehoben. Einen genaueren Einblick in das Heft und die Möglichkeit, mit den AutorInnen in Kontakt zu treten, bietet die Präsentation von »gesund« im Kunsthaus Wien am **28.06.2018**. Die Leiterin des Kunsthauses Bettina Leidl führt uns durch die aktuelle Ausstellung, bevor wir uns dem Heft widmen. Um Anmeldung wird unter office@foruml.at gebeten (beschränkte TeilnehmerInnenzahl). Genauere Infos unter www.zollplus.org und www.facebook.com/foruml.at



»Ein Pferd lässt sich zu absolut nichts zwingen!«

Und doch werden die Tiere gequält – so die öffentliche Meinung von TierschützerInnen. Was ist wahr daran?

Interview: Martina Kugler und Teresa-Maria König, Fotos: Alumni

Martina Michelfeit studierte Soziologie, Publizistik und Sonder- und Heilpädagogik. Sie war die erste akademische Fiakerin. »Akademiker haben einfach eine andere Art und Weise zu denken, mit Dingen umzugehen.« Auch BOKU-Absolventin Katharina Weinold fand den Weg in die Fiakerei. Wie? Das können Sie in der letzten Ausgabe lesen.

Verhältnisslos hohe Strafen, sollte das Fahrtenbuch bei der Fiakerfahrt nicht mitgeführt werden oder der Hut nicht am Kopf sitzen. Die Schlagzeilen in Medien sprechen von Tierquälerei durch Hitze und Lärm, die Liste der Anzeigen gegen die Fiakerei ist lang.

»Alle, die sich wirklich mit uns auseinandersetzen, die ein ehrliches Interesse zeigen, können sehen, dass es den Pferden gut geht«, so Martina Michelfeit, Inhaberin der Freudenauer Chamotte Fabrik. Das bewiesen auch zwei Studien. 2008 wurde mit der Veterinärmedizinischen Universität Wien die Frage des Hitzestresses geklärt. Auftraggeber war die Tierschutzombudsstelle Wien (TOW). Die Ergebnisse waren klar: »Die im Rahmen dieser Studie erhobenen klimatischen Bedingungen entsprachen einem typischen Wiener Sommer und überforderten die untersuchten Fiakerpferde in ihrem physiologischen



Anpassungsvermögen nicht.«¹ 2017 wurde eine Bachelorarbeit im Studiengang Pferdewissenschaften an der VetMed und der BOKU eingereicht. Die Hauptaussage bestätigte, dass dank der hohen Fachkompetenz der Beteiligten in der Fiakerei die Situation der Pferde positiv bewertet werden kann.²

Trotz Studien, Kontrollen durch öffentliche Behörden und Tierärzte steht die Fiakerei weiterhin unter Beschuss. Ein Gespräch mit Martina Michelfeit:

Wie kommt es zu dem negativen Bild der Fiakerei?

Das müssen Sie die TierschützerInnen fragen, die absichtlich Falschmeldungen verbreiten. Frei galoppierende Pferde sind ein Trugbild. Sie rennen nur, wenn sie vor einer Gefahr davonrennen. Ich war lange Fiakersprecherin und habe mich sehr darum bemüht eine andere Meinung zu kolportieren. Aber das ist unmöglich.

Wie ist ein Pferd wirklich?

Das Pferd ist ein hierarchisch strukturiertes Flucht- und Essens-tier, außerdem ein Depotrinker. All das, was seinen Grundcharakter ausmacht, kann man in der Fiakerei nutzen. Das ist natürlich auch eine philosophische Sache. Für TierschützerInnen ist das gemeinsame Arbeiten mit Tieren gleichgesetzt mit Ausnützen. Auch in der Rettungshundestaffel sind die Hunde strukturiert geführt. Tiere sind damit zufrieden, weil sie eine Position haben, mit der sie gut zurechtkommen, solange das in einem ausgewogenen Verhältnis stattfindet. Meine MitarbeiterInnen verbringen weit mehr Zeit mit den Pferden als zum Teil mit ihren PartnerInnen oder sonstigen Freizeitaktivitäten. Man kann ein Pferd zu absolut nix zwingen!

Werden die Pferde geschlachtet, wenn sie nicht mehr ein-satzfähig sind?

Die allgemeine Meinung ist, sie wegzuräumen, wenn sie nicht mehr wirtschaftlich sind, unter dem Deckmantel, ihnen Schmerzen zu ersparen. Aber uns zwickt's ja auch und wir haben trotzdem Lebensqualität. Ich lasse die Pferde, die Jahre für mich gearbeitet haben, einfach in Ruhe alt werden, irgendwann schlafen sie von alleine ein.

Zum Nachlesen und Anschauen:

Die Fiakerei: https://m.youtube.com/watch?v=g_XlGbStaHg

1 Bericht, November 2008: https://www.vetmeduni.ac.at/fileadmin/news_import/Fiakerstudie_Endbericht.pdf

2 Bakkalaureatsarbeit »Erhebung zur Situation der Fiakerpferde der Stadt Wien« von Marianne Falk, März 2017



Soziale Kontakte pflegen ...



KOMMENTAR

Caballo

Fiakerpferd, Freudenauer Chamotte Fabrik

Pferde-Perspektive

Drei bis vier Tage die Woche arbeiten, die restlichen Tage auf der Koppel stehen, die sozialen Kontakte pflegen oder als Ausgleich geritten werden: So sieht es aus – das Fiakerpferdeleben!

Die Ausbildung zum Fiakerpferd erfolgt frühestens mit vier Jahren, nach 22 Jahren geht es in Pension. Aber nicht für alle ist das Fiakerleben das Richtige. Andere werden Reitpferde oder Therapiepferde, aber alle stehen im selben Stall in der Freudenau.

Ein Arbeitstag beginnt um 10 Uhr, wenn das Einspannen erfolgt. Regnet es, wird im Stall geblieben, hat es untertags über 35 °C Grad oder gibt es kein gutes Abendgeschäft, hört der Tag schon vor 22 Uhr auf. In den seltensten Fällen stehen tatsächlich Fiakergespanne bis 22 Uhr auf dem Standplatz, und auch nie ein und dasselbe den ganzen Tag. Gegessen wird im Stall, unterwegs gibt es Kraftfutter. Aber niemals für jeden das gleiche – Geschmäcker sind nun mal verschieden, auch der Trinkrhythmus! Und auch versteht man sich nicht mit jedem, weder auf der Koppel noch im Gespann oder gar mit dem Kutscher. Es wird ausgesucht und ausprobiert.

Ist der Arbeitstag zu Ende, gibt es eine frisch gemachte Box und Futter und Wasser stehen bereit – der Stallbursche sorgt dafür, oder gar die Chefin selbst.



Sponsionen & Promotionen vom 5. und 6. April

Sponsionen

Kulturtechnik und Wasserwirtschaft

- EDER Markus
- GRABUSCHNIG Luise
- HECHT Julia Elisabeth
- MATZINGER Jürgen
- MOLD Lisa
- MOSER Christoph
- PREINREICH Karl Martin
- PROKSCH Philipp
- STADLHOFFER Gerald
- WYPCHLO Stephanie

Umwelt- und Bioressourcenmanagement

- BENCSEK Markus
- FRÜHWIRTH Anika
- FUHRMANN Marilene
- HALBWIDL Ines
- HOFFER Annemarie
- HOLPER Sophie
- MATZKA Florian
- MAYER Jonathan
- PIRKER Marisa Carina
- SPIEGEL Nora Riccarda
- STUDER Franziska

Landschaftsplanung und Landschaftsarchitektur

- EBHART Angelika
- ELETZHOFFER Sandra
- KRAUS Sonja Magdalena
- PROBST Julia
- RACHBAUER Susanne Christina
- RADOŠ Kristijan
- REHSMANN Sophie
- ZINNECKER Kilian Patrick

Phytomedizin

- WAGNER Christian Vinzenz

● Alumnimitglieder sind hervorgehoben

Holztechnologie und Management

- MATZ Philipp
- MUSL Oliver

Biotechnology

- AMBROS Verena
- ANDRE Philipp
- HAMMEL Katharina
- PRASNIKAR Nina
- STADLER Karina Anna
- VEIGEL Estella
- WIMMER Sarah

Lebensmittelwissenschaften und -technologie

- FÜRNHAMMER Hermann Lambert
- KALTENECKER Jörg
- KLINGOHR Stefan
- WEBER Raphaela

Nutzpflanzenwissenschaften

- ALLERSTORFER Simon Gregor
- HAUSENBERGER Lukas
- HUBER Josef
- JANKL Christoph
- STÖCKL Cornelia
- THRACKL Katharina

Nutztierwissenschaften

- HASELMANN Andreas
- KUBINECZ Jamie-Nathalie
- PALECZEK Philipp

Agrar- und Ernährungswirtschaft

- KOLMHOFFER Nicolina Eleonora
- LANGER Klaus
- WITTMANN Fritz

Forstwissenschaften

- SCHÖNAUER Marian Johann

Stoffliche und energetische Nutzung nachwachsender Rohstoffe

- ZENZ Bernhard

Organic Agricultural Systems and Agroecology

- GADERMAIER Jakob

Wildtierökologie und Wildtiermanagement

- SCHMID Lukas

Promotionen

- GLUDOVACZ Elisabeth
- HERMANN Andrea Tony
- HESSENBERGER Sabine
- KALLOLIMATH Somanath
- KOTZ Daniela
- KRUG Bernhard
- LINDLBAUER Katharina
- RACHBAUER Lydia
- SCHAUPPENLEHNER-KLOYBER Maria Elisabeth
- TEUTSCHL Andreas
- VCELAR Sabine

Herzlichen Dank

an alle Eltern, Verwandte und Bekannte der AbsolventInnen für die Geldspenden am Alumni-Sekt-stand. Die Spendensumme von 360,- Euro kam der Jobwoche vom 13. bis 22. März für das Buffet zugute.

Näheres lesen Sie unter alumni.boku.ac.at/jobwoche

BIOMIN is looking for...

Pioneers

We turn science into sustainable solutions and are world leaders in the field of mycotoxins. Our top-notch teams and leading-edge technology put us in the fast lane in our world spanning markets.

Partners

For our customers we develop regional solutions for global food issues. Our international teams work together in an environment of trust, confidence and on equal footing.

Performers

We build on more than 30 years of strong above-average growth that is sustainable and future-oriented. Grow with us!

Leaving foodprints

BIOMIN is part of ERBER Group

Check open positions online



Verleihung von Preisen und Stipendien

Im Rahmen der Akademischen Feier am 9. Mai wurden Preise und Stipendien zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses der Universität für Bodenkultur verliehen. Wir gratulieren sehr herzlich!

Fotos: Fotostudio W. Bichler



Verleihung der Stipendien der Allgemeinen Hochschulstipendienstiftung für Wiener Hochschulen

V.l.n.r.: Vizerektor Christian Obinger, Maria Pichler, Karolina Peter, Bettina Lier, Rektor Hubert Hasenauer, Florian Kaiser, Martin Rohner, Elisabeth Salzmann, Vizerektorin Sabine Baumgartner



Verleihung des UV-Forschungsstipendiums

V.l.n.r.: Erwin Frohmann, Hans Penz, Rektor Hubert Hasenauer, Christian Car, Vizerektorin Sabine Baumgartner, Vizerektor Christian Obinger



Verleihung der Forschungsstipendien für Graduierte

V.l.n.r.: Vizerektor Christian Obinger, Rektor Hubert Hasenauer, Klaus Hackländer, Gert Niederkofler, Erwin Frohmann, Sabine Luger, Josef Gadermaier, Peter Hietz, Vizerektorin Sabine Baumgartner



Verleihung des VCE Innovationspreis für Exzellenzforschung im Ingenieurbau

V.l.n.r.: Rektor Hubert Hasenauer, Konrad Bergmeister, Peter Furtner (VCE), Andreas Pürgstaller, Regina della Pietra, Vizerektorin Sabine Baumgartner, Vizerektor Christian Obinger



Verleihung des Klaus Fischer Innovationspreis für Technik und Umwelt

V.l.n.r.: Stefan Lamplmair, Joachim Schätzle (Fischer), Claudia Gusenbauer, Konrad Bergmeister, Eva-Marieke Lems, Rektor Hubert Hasenauer, Christine Gritsch, Vizerektorin Sabine Baumgartner, Vizerektor Christian Obinger, Karin Mostbauer, Bernhard Schranz, (Benedict Johannes Purschke konnte leider nicht anwesend sein!)

Ein-/Umstieg

© Privat



Lisa Haller

Mitarbeiterin, Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL)

Nach einem Umweg über Brüssel und die Europäische Kommission bin ich seit Dezember 2017 wieder in Wien und arbeite am Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL). Nach dem UBRM-Studium, einigen Praktika und längeren Auslandsaufenthalten in Südamerika und Ostafrika habe ich ein fünfmonatiges Blue Book Traineeship bei der Europäischen Kommission in Brüssel gemacht. Aus den ge-

planteten fünf Monaten wurden fast zwei Jahre, in denen ich nach dem Traineeship als Policy Officer weiter in der Generaldirektion für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit der Europäischen Kommission (DG SANTE) tätig war.

Meine Erfahrungen auf EU-Ebene kann ich nun praktisch in mein neues Aufgabengebiet am FiBL einfließen lassen. Als Mitarbeiterin am FiBL organisiere ich die 6th International Conference on Organic Agriculture Sciences (ICOAS), die im November 2018 in Eisenstadt stattfinden wird. Da der Fokus der ICOAS auf Forschung im Biolandbau in Zentral- und Osteuropa liegt und agrarpolitische Themen und sozio-ökonomische Aspekte beleuchtet werden, passt die Organisation der ICOAS perfekt zu meinem bisherigen Tun. Die ICOAS ist eine Plattform für (junge) WissenschaftlerInnen, PraktikerInnen, Policy Makers und andere relevante AkteureInnen der Bioszene zum Vernetzen und Austauschen und soll aktiv dazu beitragen, Forschung und Innovation in der biologischen Landwirtschaft voranzutreiben und diese vor allem in Osteuropa weiter zu stärken.

© Joseph Bramer



Angelika Schöbinger-Trauner

Geschäftsfeldleiterin, respACT

Seit Mitte Mai ist Angelika Schöbinger-Trauner als Geschäftsfeldleiterin für Kommunikation, CSR-Tag und Controlling bei respACT – austrian business council for sustainable development tätig. Schöbinger-Trauner studierte Umwelt- und Biores-

ourcenmanagement an der BOKU und danach Naturschutz- und Biodiversitätsmanagement an der Universität Wien. Seit 2012 arbeitete sie im Umweltdachverband u. a. zu den Schwerpunkten Nationalparks, EU-Naturschutzpolitik sowie im Fundraising. Zuletzt agierte sie als politische Referentin und Projektleiterin für das Schnittstellenthema Ländliche Entwicklung und Naturschutz.

© Privat



Sophie-Marie Janny & Sophia Horlbeck

Research & Development, Mona Naturprodukte GmbH

Nach dem Bachelorabschluss der Ernährungswissenschaften entschieden sich Sophie-Marie und Sophia für einen Master an der BOKU. Sophie-Marie wählte den internationalen Studiengang »Safety in the Food Chain« und Sophia beschloss, die Studienrichtung »Lebensmittelwissenschaften und -technologie« einzuschlagen. Im Rahmen ihrer BOKU-Ausbildung sammelten beide Auslandserfahrung (Erasmus) in Dänemark und Spanien. Durch Praktika wie beispielsweise in der Pharmaindustrie, in einer Molkerei und in einem Nussweiterverarbeitungsbetrieb sammelten sie erste Berufserfahrung. Während Sophia nach dem Abschluss bei DO&CO in der Qualitätssicherung tätig war, schlug Sophie den direkten Weg zu Mona Naturprodukte GmbH ein. Dort werden vegane Milchalternativen – unter der Marke Joya bekannt – entwickelt, produziert und vertrieben. Sophie-Marie und Sophia sind als Teil des R&D-Teams für die Entwicklung und Verbesserung von Milchalternativen zuständig. Im Rahmen von Neuproduktentwicklungen und Verbesserungsprojekten wählen und beschaffen sie Rohstoffe und führen Labor- wie auch Produktionsversuche durch. Als Lebensmittelexpertinnen gehören Packungs-Designchecks und die Überprüfung lebensmittelrechtlicher Anforderungen ebenfalls zu ihrem vielseitigen Aufgabengebiet.

Markus Moser

Prokurist und Gesellschaftler, eb&p Umweltbüro GmbH

Markus Moser absolvierte das Studium Landschaftsplanung und -pflege. Seit 1. Juli 2017

ist er bei der eb&p Umweltbüro GmbH Prokurist und Gesellschaftler. Das Umweltbüro hat seinen Firmensitz in Klagenfurt und ist als Ingenieurbüro für die Fachgebiete Wildbach- und Lawinenverbauung, Kulturtechnik und Wasserwirtschaft sowie Landschaftsplanung und -ökologie konzessioniert. Von 1998 bis 2004 arbeitete er beim Institut für Ökologie und Umweltplanung als Projektmitarbeiter. Danach war er für das Umweltbüro als Projektleiter, Fachbereichsleiter und Teamleiter tätig. Er war einer der Initiatoren und Vortragender beim ersten ÖWAV-Praxiskurs Ingenieurbio-logie (2004), der auch heute noch stattfindet.



© Privat

**Jobs für
AbsolventInnen
und StudentInnen
finden Sie unter
alumni.boku.ac.at/jobs**

© tirol.gruene.at



Gabriele Fischer

Tiroler Landesrätin

Von 2013 bis 2018 war Absolventin Gabriele Fischer Abgeordnete zum Tiroler Landtag. Seit dem 28. März 2018 ist sie Mitglied der Landesregierung. Sie übernahm das Sozialressort. 1997 schloss sie Landschaftsplanung und -gestaltung an der BOKU ab. Von 1995 bis 1997 war sie beim Landesumwelthanwalt von Tirol tätig, 2009 machte sie sich als Landschaftsplanerin selbstständig.

Aufstieg

Eva Schwab

Stv. Leiterin des Instituts für Städtebau, TU Graz

Nach einigen Jahren in der Planungspraxis war Eva Schwab zwischen 2009 und 2017 in Forschung und Lehre am Institut für Landschaftsarchitektur an der BOKU tätig und erarbeitete ihr Doktorat, welches sie 2015 mit Auszeichnung abschloss. Seit Februar 2018 ist sie stellvertretende Leiterin des Instituts für Städtebau an der TU Graz, wo sie ihre Expertise zu öffentlichem Raum einbringt und an der inhaltlichen Positionierung des Instituts mitarbeitet.



© Privat

Alexandra Medl

Wiss. Mitarbeiterin, Institut für Ingenieurbio-logie u. Landschaftsbau

Landschaftsplanerin, Brenner Basistunnel BBT SE – Galleria di base del Brennero

Nach Abschluss des Studiums der LAP/LARCH an der BOKU bekam Alexandra Medl die Möglichkeit, am IBLB an einem von der BBT-SE finanzierten Forschungsprojekt über die Begrünung von Spritzbetonwänden in Tirol mitzuwirken. Bereits während der Arbeit an ihrer Dissertation wurde sie unter anderem zum Zweck der Planung und Betreuung der sogenannten ‚Green Walls‘ auch abseits der Forschungsarbeiten zur direkten Mitarbeiterin der BBT-SE.



© Fotostudio Interfoto

Inge van der Zijden

Projektleiterin Forschung & Entwicklung, Taifun-Tofu GmbH

Was ist ihre Aufgabe?

Projektleiterin Produkt- und Prozessentwicklung; Entwicklung neuer und Weiterentwicklung bestehender Rezepturen; Implementierung von Prozessen in der Produktion; Anpassung bestehender Prozesse

Wie kamen Sie zum Unternehmen Taifun Tofu?

Durch einer Initiativbewerbung

Nutzen Sie Xing?

Die Xing News ja, aber vorwiegend LinkedIn.



© Privat



JAZZ

Eine Universität sollte – unter anderem – lehren. Wenn möglich, über alle Grenzen hinaus. Genau das geschah beim diesjährigen Jazzfest am Campus Tulln. Mit einem Spendenbetrag von 1.570 € an die Caritas werden Schul- ausbildungsprojekte im Senegal, in Albanien und in Pakistan unterstützt.



© Susanne Weber

Spontanbesuch in Tulln



© Alumni

... von **Josef Eitzinger** (Meteorologie) bei **Rupert Wimmer** (Holztechnologie), anlässlich des BOKU-Weinbautags. Rechts im Bild eine neu entwickelte Innenraum Begrünung mit Hanffaser-Trägermaterial – eine Zusammenarbeit mit dem Institut für Ingenieurbiologie und Landschaftsbau (Rosemarie Stangl).



© Alumni

DI Roman Myna, Doktorand am Institut für Holztechnologie und Nachwachsende Rohstoffe, UFT in Tulln, präsentiert ein Holzstaubmodell, mit dem er seine patentierte Erfindung der »triboelektrischen Entstaubung« veranschaulicht.

Lange Nacht der Forschung

»Die Lehre an der BOKU wird ganzheitlich und koordiniert gestaltet; sie verhilft den AbsolventInnen zu Wissen, Verständnis und Flexibilität. Daraus beziehen diese die Bereitschaft, sich künftigen Herausforderungen zu stellen, und die Fähigkeit, mit ihnen in kompetenter Weise umzugehen.« Dies ist eine der Kernaussagen im Leitbild der BOKU. Diese Fähigkeit,

Herausforderungen kompetent zu meistern und bereits möglichst früh zu vermitteln, war auch heuer wieder Ziel der Langen Nacht der Forschung. Am IFA-Tulln wurde bei der Forschungsstation »Die wilden Kerle, der Weizen und seine wilden Verwandten« beispielsweise ein Agarosegel mit PCR-Produkten beladen, um Fragmentlängenunterschiede zu detektieren. Unterschiede auf DNA-Ebene, die mit bestimmten Eigenschaften gekoppelt sind, aufzuspüren, klingt aus Kindesmund folgendermaßen: »Wasser in kleine Tassen füllen und warten bis sie grün werden ...«, zugegebenermaßen noch ausbaufähig, aber das Interesse war zweifelsohne da!



© Susanne Weber

SPLITTER MUTHGASSE



© Alumni

Bevor Wasser, Braugerste, Hopfen und Bierhefe als Bier in Flaschen, Dosen und Fässern abgefüllt werden, führt der Weg durch Maischepfanne, Maischbottich, Läuterbottich, Pfanne und Kühlschiff. Wie genau die Bierherstellung abläuft und wie es zu früheren Zeiten einmal ausgesehen hat wird im Emil Prels Haus »Muthgasse I« erklärt und veranschaulicht. Seit 2011 braut eine selbst organisierte Braugruppe am Institut für Lebensmitteltechnologie **Bier**, das es u.a. auch am **Muthgasse-Sommerfest am 22. Juni** zu verkosten gibt. Henry Jäger betreut die **Brew Crew**, die auf 15 Mitglieder beschränkt ist. Ausschließlich StudentInnen der BOKU dürfen sich beteiligen.



Alumni-Service: Newsletter

Kennen Sie den Alumni- und den Jobnewsletter? Als Mitglied können Sie mit dem Alumni-Newsletter alle zwei Wochen über News von der BOKU und bevorstehende Veranstaltungen informiert werden. Der Jobnewsletter weist Sie jede Woche auf neue Stellenangebote in den Kategorien Jobs für StudentInnen bzw. Jobs für AbsolventInnen, die wir für Ihre Studienrichtung erhalten haben, hin. Aktivieren können Sie die Newsletter im internen Mitgliederbereich auf unserer Website www.alumni.boku.ac.at (Login rechts oben)



CAS-Service Centre of Agricultural Sciences: Newsletter

Der Newsletter des Centre of Agricultural Sciences informiert halbjährlich über aktuelle Themen im Bereich der agrarwissenschaftlichen Forschung und Lehre an der BOKU. Anmeldung unter: www.boku.ac.at/anmeldung-cas-newsletter.html

Universitätslehrgang Diplom-Önologie: Jetzt bewerben!

Der neue Lehrgangsturnus startet im Wintersemester 2018/19. Für qualifizierte BewerberInnen stehen 25 Teilnahmepplätze bereit. Vergabe nach Qualifikation und Meldedatum. Weitere Informationen finden Sie unter: www.dnw.boku.ac.at/wob/diplom-oenologie-universitaetslehrgang/



© BOKU/Christian Kanzian

OBI SUCHT GARTENPLANER (m/w)

Brandneuer moderner Arbeitsplatz

Innovative Beratungs-Tools

Top-Schulungskonzept

Attraktive Prämien



Gestalten Sie die Zukunft von OBI mit unserem innovativen Konzept: dem OBI Gartenplaner. Ob Terrasse, Mauer, Hochbeet oder Teich – Sie geben der Vorstellung Ihrer Kunden ein konkretes Bild, entwickeln mit ihnen gemeinsam einen Plan und begleiten sie bis zu ihrem fertigen Traumgarten.

Jetzt bewerben auf obi-jobs.at

Für die angeführte Position gilt ein kollektivvertragliches Bruttogehalt von € 24.668,00 (BG 2/10 BJ.) auf Basis Vollzeitbeschäftigung. Abhängig von Qualifikation und Berufserfahrung besteht die Bereitschaft zur Überzahlung. Zusätzlich bieten wir eine attraktive Prämienregelung und spannende Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten.

OBI®

GartenPlaner

Neuer Ansprechpartner im Dachverband »Jagd Österreich«

Klaus Schachenhofer, bisheriger Leiter der Forstfachschule Waidhofen/Ybbs, ist seit 1. Mai Generalsekretär des Dachverbandes »Jagd Österreich«.

»Als Generalsekretär und Leiter der Geschäftsstelle in Wien verstehe ich mich als Organisator und Koordinator der Interessen der neun Landesjagdverbände. Das betrifft vor allem auch den gemeinsamen Auftritt der Jagd in Österreich sowie die Öffentlichkeitsarbeit. Leiten lasse ich mich dabei vom gesamtökologischen Gedanken, welcher vor allem der nicht-jagenden und urbanisierten Bevölkerung wieder verstärkt näherzubringen ist.«



© Klaus Schachenhofer

NEUERSCHEINUNGEN IN DER BIBLIOTHEK

Wie suche ich Literatur? Wie gestalte ich meine Suche effektiv? Wie verwende ich die Zitatverwaltungssoftware »Citavi« oder das Zitierprogramm »EndNote Web«? Kann ich an einer Führung durch die Bibliothek teilnehmen? Diese und weitere Fragen werden in Schulungen und Kursen der Bibliothek beantwortet. Das gesamte Angebot finden Sie unter: boku.ac.at/bib/



Handbuch Wasser im Garten
von Paula Polak
Löwenzahn Verlag 2018
ISBN: 978-3706626255

Die BOKU-Absolventin zeigt in diesem reich bebilderten Buch zahlreiche Möglichkeiten, Garten- und Balkonoasen mit Wasser ressourcenschonend zu gestalten. Praxisnah wird erklärt, wie man Biotope, Schwimmteiche oder Zierbäche anlegt und bepflanzt. Der sparsame Umgang mit der wertvollen Ressource Wasser steht dabei immer im Vordergrund.



Vulnerability and resilience to natural hazards
Sven Fuchs/Thomas Thaler (Hg.)

Die BOKU-Forscher geben in diesem Buch einen umfassenden Überblick über die Forschung im Bereich Naturkatastrophen. Die interdisziplinäre Darstellung aus Naturwissenschaften und Sozialwissenschaften erklärt die Konzepte von Vulnerabilität und Resilienz und zeigt ihre Anwendungen.



Die Schulleitung haben aktuell inne Martin Tippelreither und Martin Nöbauer

Im Alumniverband wurde gelaufen ...



... und zwar im BOKU-Team beim Österreichischen Frauenlauf am **27. Mai**. Hochrote Köpfe, Hitzewallungen und Wadenkrämpfe nach 10 Kilometern durch den Prater - wir waren dabei!



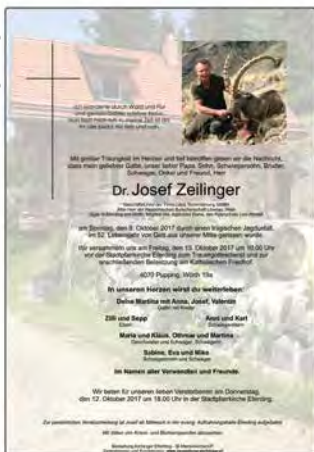
BOKU-Merchandising

Knirps mit Bambusgriff und recyceltem Kunststoffbezug.
Zu kaufen beim BOKU Facility Management
im Adolf Cieslar Haus bei Karin Oberleithner
(Peter-Jordan-Str. 70/EG, 1190 Wien),
Öffnungszeiten: Mo–Fr 9:00–11:00 Uhr, Mi 13:00–15:00 Uhr

In Memoriam

Die Leidenschaft **Josef Zeilinger** war die Jagd. Er lebte schon seit Längerem in Oberösterreich und war seit 2016 Geschäftsführer der Firma Likra Tierernährung GmbH in Linz, wo er für die Bereiche Vertrieb, Marketing, Produktmanagement und den kaufmännischen Bereich verantwortlich war.

In seiner Freizeit widmete sich Josef Zeilinger vor allem der Hege und der Jagd. Bei einem tragischen Jagdunfall verstarb er im Oktober 2017 und hinterlässt seine Frau und drei Kinder.



BOKU in den Medien

16. Mai, www.profil.at

Bienensterben: Was bringt das Verbot der Neonicotinoide?

Dem Verbot der Substanzen folgte allgemeiner Jubel, doch eine fundierte Einschätzung, was dies für die Agrarwirtschaft bedeutet, welche Alternativen verfügbar sind und ob die Bekämpfung von Ungeziefer künftig weniger problematisch sein wird, unterblieb weitgehend. Aus wissenschaftlicher Sicht besteht kein Zweifel an der Toxizität dieser Substanzklasse. Neonicotinoide sind Nervengifte, die Insekten wie Drogen anlocken und das Nervensystem attackieren. Dennoch sind derzeit keine wirksamen biologischen Mittel und Methoden zur Schädlingskontrolle in Sicht, konstatiert Elisabeth Koschier von der Abteilung für Pflanzenschutz der Universität für Bodenkultur Wien.



© BOKU/Stefanie Reisenberger

21. Mai, www.schwaebische.de

Prisma-Chef: »Wir wollen massiv in die Region investieren«

Die Unternehmensgruppe Prisma aus dem österreichischen Dornbirn in Vorarlberg entwickelt und gestaltet Gewerbegebiete, Gründer- und Technologiezentren sowie Dorf- oder Stadtkerne. In Ravensburg hat sich Prisma mit der Stiftung Liebenau zusammengetan, um das Kup-Gründerzentrum zu realisieren. Das Neue an diesem Konzept: Auf den 5000 Quadratmetern arbeiten künftig Existenzgründer, Steuerberater oder IT-Entwickler Tür an Tür mit behinderten Menschen. »Ich habe an der Universität für Bodenkultur in Wien studiert, das ist eine Nachhaltigkeits-Uni, und dann noch ein Wirtschaftsstudium drangehängt. Das hat mich geprägt. Meine Vision ist: Ich möchte etwas Sinnvolles für die Gesellschaft beitragen«, so die Philosophie von Bernhard Ölz.

14. März, www.idw-online.de

Internationaler Kooperation gelang Meilenstein bei der Herstellung moderner Biopharmazeutika

Die Herstellung von Next-Generation Biopharmazeutika und Impfstoffen war bisher mit zahlreichen Herausforderungen verbunden. Das Austrian Centre of Industrial Biotechnology und die BOKU Wien haben gemeinsam mit dem Boyce Thompson Institute in New York eine neue Produktionsplattform entwickelt, die eine schnellere, ökonomischere und sicherere Herstellung moderner Pharmazeutika verspricht - von Gentherapien bei neurodegenerativen Erkrankungen wie Parkinson oder Alzheimer über die Krebstherapie bis hin zu modernen Präventiv-Impfstoffen gegen das Influenza-, HIV-, Dengue- oder Zika-Virus.

18. Mai, www.derstandard.at

Biobauern werden Opfer ihres eigenen Erfolges

Längst sind Biolebensmittel der Nische, in der sie einmal steckten, entwachsen. Supermärkte und Discounter weiten ihr Sortiment immer mehr aus. »Bio steht für eine ökologische, sozial gerechtere Landwirtschaft. Mehr sollte man dazu nicht sagen müssen. Der Punkt ist aber, dass vonseiten der konventionellen Landwirtschaft zunehmend Kritik an der Biolandwirtschaft kommt«, sagt Thomas Lindenthal, Leiter des Zentrums für Globalen Wandel und Nachhaltigkeit an der Universität für Bodenkultur. Die Biolandwirtschaft, klein strukturiert und mit stark regionalem Bezug wie in Österreich, gerate dadurch zunehmend unter Druck. Dem müsse und wolle man nun etwas entgegensetzen. Zusammen mit Werner Lampert, dem Ökopionier aus Vorarlberg, wurde nun erstmals ein umfassendes Bewertungssystem erdacht, das ALLE relevanten Aspekte der Nachhaltigkeit berücksichtigt. Dabei wird auf Richtlinien der UN-Ernährungs- und -Landwirtschaftsorganisation FAO gesetzt. »Auch in der Biolandwirtschaft muss sich jetzt die Spreu vom Weizen trennen«, ist Lampert überzeugt. Transparenz sei das Gebot der Stunde.

© BOKU/Ika Darnhofer



5. Mai, www.bvz.at

Jungunternehmer liefern Gemüse aus dem Ort

Drei junge Leithaprodersdorfer wollen mit 40 Gemüsesorten Bezug von Produzent und Konsument wieder herstellen. »Auf Opas Holzplatz haben wir vor gut fünf Jahren einmal angefangen, ein bisschen Gemüse anzubauen«, erzählt Andreas, der an der BOKU in Wien studiert: »Dann kam ein Kuchlgarten bei meinem Elternhaus dazu, und irgendwann wurde das so groß, dass wir überlegt haben, uns selbstständig zu machen.« Heute pflanzen die drei jungen Leithaprodersdorfer 40 Gemüsesorten und Kräuter biologisch an, die sie ab Hof und auf den Bauernmärkten der Umgebung anbieten. Infos: www.facebook.com/LeithalandGemuese

© Privat



Editorial on Job Week

from Markus Liebl, chairman of the board
BRAU UNION ÖSTERREICH AG

»Education is and remains a particularly important factor for all young persons. The BOKU University offers a variety of educational options to become well equipped for entering one's professional life. The most important aspect for students is to quickly find out what interests them, what they like doing and which kind of work they can develop a passion for. In addition, it is very useful to gain practical experience to complement one's studies, especially when school is not in session. Internships alongside theoretical studies are important and very helpful to prepare professionally and to determine which direction to choose in the future.«

Markus Liebl, chairman of the board BRAU UNION ÖSTERREICH AG **Page: 41**

© Haroun Moalla



Alumni Day 2018 & Class Reunion: 22. September 2018 starting 10:30 am

All BOKU graduates and particularly classes from **1968, 1978, 1988, 1998** as well as **1973, 1983 and 1993** are cordially welcomed to attend the Alumni Day at your alma mater viridis.

Spend your Saturday in a comfortable atmosphere with a varied and relaxed program. Come with family and friends and meet colleagues and professors while brunching in the newly built **TÜWI** buildings.

The Alumni Day is free. Participation in the class reunion starting 16:30 including an evening buffet costs 45 € per person; 40 € for alumni members. Early bird bonus: sign up by the 31st of July 2018 and pay only 35 € for alumni members and per person 40 € for non-members.

COVER STORY: Job Week 2018

Approximately 700 students visited the round tables and company booths participating in the March 2018 Job Week. A number of organisations offered exclusive internships and performed the job interviews with the students at the end of their presentations. The job market is favorable for BOKU graduates as shown by the graduate statistics from 2017. A total of 1 493 positions for 619 graduate students were found through the Job Week organized by the Alumni Association. Due to the Association's expertise, we are able to help students and graduates to overcome the challenges of the application process – with counseling, seminars, workshops, excursions, presentations and publications.

In general, honesty and authenticity are sought in the curriculum vitae and the motivational text. Address the organisation directly and pay attention to completeness, a nice structure and error free writing of the application materials. Every extra information in the curriculum vitae can lead to a personal gain for you, as well as a gain for the organisation. Studying for a longer period of time should be explained. In addition to developing technical competence, it is just as important to further develop social skills – whether through experiences abroad, voluntary work, hobbies, specialisations or on the job experience.

Also, closely examine the corporate culture and the tasks involved. »We notice that for applicants as well as employees, issues such as family and leisure time play a big role.«, according to recruiting specialist Carina Bernecker.

»For sure it is not only about good grades and providing a complete CV without gaps«, states Johannes Schima, based on her experience as Head of Department in the Ministry for Sustainability and Tourism. But then what counts? Practical experience right from the start. The theory learned has to be applied in reality. As a general rule recommendations and internships have more weight in the application process than the diploma. **Page: 42**



© Alumni

Foresters on the go from Vancouver to San Francisco

The Association of Austrian Foresters (Verband der Holzwirte Österreichs – VHÖ) toured 2 weeks from Vancouver to San Francisco in order to acquaint themselves with the North American forestry industry. Research institutions and universities, saw mills and producers of engineered wood composites, timber engineers and commercial enterprises were visited between the 3rd and 13th of April as part of the educational trip. The goal was to gain a broad insight into the value added chain related to obtaining wood, so that the 22 participants have new approaches for their professional and student life. **Page: 54**



© VHÖ

Jobs für BOKU-AbsolventInnen

Alle aktuellen Angebote finden Sie unter alumni.boku.ac.at/jobboerse
1300 Jobangebote wurden 2017 veröffentlicht

DATUM	TITEL	DIENSTGEBERIN	DIENSTORT
29.05.2018	Postdoc position m/f	Liège University	Gembloux campus in Belgium
29.05.2018	Open trainee positions m/f	European Commission	Ispra, Italy
29.05.2018	Senior Sanitation Specialist m/f	Asian Development Bank (ADB)	Manila, Philippines
29.05.2018	Mitarbeiter/in Krisenmanagement	REWE International AG	Inzersdorf
29.05.2018	TeilnehmerInnen für Diskussionsrunde gesucht	Universität für Bodenkultur	Wien
29.05.2018	Studentischer Mitarbeiter m/w für 20h/Woche	Technische Universität Wien	Wien
29.05.2018	Administrative/r Mitarbeiter/in für Dokumentenverwaltung und Protokollierung (Kennzahl 88)	Universität für Bodenkultur	Wien
29.05.2018	Praktikum im Biobetrieb	Biohof Kleinortbauer	Grossraming
29.05.2018	Wissenschaftliche Mitarbeiterin/ Wissenschaftlicher Mitarbeiter	Institut für Kulturtechnik und Bodenwasserhaushalt Petzenkirchen	Petzenkirchen/ Erlauf NÖ
29.05.2018	ForstkundenbetreuerIn / ForsteinrichterIn / RundholzeinkäuferIn	Weissensteiner KG	St. Gallen
28.05.2018	Möbelverleiher m/w gesucht	Möbelverleih Suchy KG	Wien
28.05.2018	Technischen (Pflicht)praktikanten/ Technische (Pflicht)praktikantin für den Spezialtiefbau	Ed. Züblin AG	Österreich, Europa
28.05.2018	FemTech Internships	Vienna Biocenter Core Facilities, GmbH	Vienna

Veranstaltungen des Alumniverbandes

Näheres zu den Veranstaltungen finden Sie unter alumni.boku.ac.at/kalender

MI, 6. Juni 2018	FILMVORFÜHRUNG & DISKUSSION The Science/Fiction of human enhancement	DI, 19. Juni 2018	EXKURSION zur PORR AG
DO, 7. Juni 2018	KONFERENZ X-LArch V Park Politics International Conference	MO, 13. Aug. 2018	KONFERENZ China – Europe Conference on Geotechnical Engineering
DO, 7. Juni 2018	STAMMTISCH Kulturtechnik-Stammtisch	FR, 7. Sep. 2018	EXKURSION zum Thema Abwasser- und Abfallbehandlung der Stadt Wien
DO, 7. Juni 2018	WORKSHOP Bewerbungsgespräch	MO, 10. Sep. 2018	JAHRESTAGUNG der Gesellschaft für Ökologie
FR, 8. Juni 2018	BALL BOKU-LifeScience-SOMMERBALL	SA, 22. Sep. 2018	JUBILÄUMSFEIER Alumni-Tag 2018
DO, 14. Juni 2018	VORTRAG Der EU-Sortenschutz, gewerblicher Rechtsschutz für Pflanzensorten	MO, 15. Okt. 2018	SUMMER SCHOOL 2018 Citizen Science in Theory and Practice
DO, 14. Juni 2018	SEMINAR Richtig Bewerben mit McKinsey	MI, 24. Okt. 2018	MESSE Career Calling 2018



ALUMNI

Das Magazin des Alumniverbandes der Universität für Bodenkultur Wien

Verbindungen fürs Leben



Wie der Einstieg ins Berufsleben gelingen kann!

BOKU ALUMNI ab Seite 39 im Heft-Innenen

ALUMNI INTERNATIONAL
Interviews mit
AbsolventInnen im Ausland

HOLZWIRTINNEN UNTERWEGS
Von Vancouver
nach San Francisco

KARRIEREWEGE
Beispiele ausgewählter
AbsolventInnen